Nr. 121 ♦ 39. Jahrgang
Ausgabe A Nr. 61

Sonntags-Ausgabe

1 Mark

Bezugspreis:
Vierteljährl. 60,— M., monatl. 20,— M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 20,— M., einschl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- u. Memelgebiet, sowie Westpolen, Oesterreich u. Luxemburg 34,— M., für das übrige Ausland 72,— M. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Oesterreich, Schweden, Schweiz, Tschecho-Slowakei und Ungarn.
Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit", der Unterhaltungsbeilage „Heiterwelt" und der Beilage „Siedlung und Kleingarten" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Nonpareillezeile kostet 12,— M. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 3,— M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 2,— M. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 2,— M., jedes weitere Wort 1,50 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 6,— M. Die Preise verstehen sich einschließlich Teuerungszuschlag.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195—97 Expedition Moritzplatz 11753—54

Sonntag, den 12. März 1922

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 11753—54

Die Konferenz der drei Exekutiven.

Am 25. März in Berlin?

Wien, 11. März. (Intel.) In dem Aufruf der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Sozialistischer Parteien (IASP.) vom 15. Januar wurde bekanntlich das Bureau der IASP. beauftragt, mit den Exekutiven der 2. und 3. Internationale in Verbindung zu treten zu dem Zwecke, eine gemeinsame Konferenz der drei Exekutiven herbeizuführen, die die Frage prüfen sollten, ob eine gemeinsame Einberufung einer allgemeinen Konferenz aller drei Internationalen möglich sei. In ihrer Sitzung vom 26. Februar in Frankfurt a. M. hat die Exekutive der 2. Internationale ihre Zustimmung zu dem Zusammentritt der drei Exekutiven gegeben. Ebenso hat die erweiterte Exekutivsitzung der 3. Internationale einen Beschluß gefaßt, den Radek am 8. März an das Sekretariat der IASP. übermittelte, laut welchem die Exekutive der 3. Internationale sich bereit erklärt, an einer Sitzung der drei Exekutiven teilzunehmen. Auf Grund dieser Erklärung macht das Sekretariat der IASP. den Vorschlag, eine vorbereitende Besprechung der Exekutiven der drei Internationalen am 25. März in Berlin stattfinden zu lassen. Ob es bei diesem Datum bleibt, hängt von der Zustimmung der zwei anderen Exekutiven ab.

•

Bekanntlich sind im Lager der Moskauer Internationale die Ansichten über Zweck und Zweckmäßigkeit dieser gemeinsamen Sitzung der drei Exekutivkomitees sehr verschieden. Die einen, wie die französischen und italienischen Kommunisten, waren von Anfang an und bis zuletzt gegen diese Tagung, Sinowjew und die Zentrale der KPD. waren dafür. Die KPD. und die Franzosen wollen die Tagung dazu benutzen, „die Führer von Zwei und Zweieinhalb zu entlarven", und diese Absicht geht auch aus einem Geheimschreiben Radeks an einige Mitglieder der KPD.-Zentrale deutlich hervor. Sinowjew dagegen ist gegen eine „Entlarvung", offenbar weil er, klüger als mancher andere, der Ansicht ist, daß man bei einem solchen Unternehmen nicht wissen kann, wo letzten Endes wirklich „entlarvt" werden wird.

Die Zweite Internationale sieht ohne jede Illusion und mit sehr geringen Hoffnungen auf praktische Ergebnisse dieser Konferenz entgegen. Ihr Exekutivkomitee hat auf der gemeinsamen Tagung mit der Wiener Exekutive dem Vorschlag einer Zusammenkunft zu Dritt zugestimmt und insofern trifft die obige Meldung zu. Aber es erscheint uns in diesem Augenblick angebracht, das Schreiben durch das die „Zweite" den „Wienern" ihre Zustimmung mitteilte, in Erinnerung zu bringen:

Frankfurt, 25. Februar 1922.

An die Exekutive der IASP.!

Werte Genossen! Im Besitz Ihres Vorschlags, eine allgemeine Konferenz der proletarischen Parteien einzuberufen, beehren wir uns, Ihnen unsere Zustimmung zu einer **Vorbesprechung der Exekutiven von London, Moskau und Wien** zu übermitteln, die die Möglichkeit der Einberufung einer gemeinsamen Konferenz prüfen soll. Wir behalten uns jedoch vor, in dieser etwaigen Besprechung der drei Exekutiven folgende Fragen aufzuwerfen:

1. die Frage Georgiens und die des Selbstbestimmungsrechts der Völker, 2. die Frage der Befreiung der proletarischen Gefangenen.

Es wird uns jedenfalls nur dann möglich sein, uns auf einer gemeinsamen Konferenz mit den Vertretern der 3. Internationale zu treffen, wenn wir nach der Zusammenkunft der Exekutiven die Ueberzeugung gewinnen, daß alle dort hinkommen würden mit dem Willen, die Aktionskraft des Proletariats zu steigern **und nicht neue Versuche von Zellenbildung, Zwietracht und Spaltung zu fördern.**

Es ist selbstverständlich, daß wir, abgesehen von diesen Vorbehalten, in bezug auf die 3. Internationale um so lieber den in Eurem Manifest enthaltenen Vorschlägen zustimmen können, als diese mit den Resolutionen übereinstimmen, die wir selber im vergangenen November in Brüssel beschlossen haben.

Welches auch das Ergebnis der Verhandlungen mit dem Moskauer Exekutivkomitee sein möge, so sind wir bereit, uns mit Euch auf einer Konferenz zu treffen, die an alle proletarischen Parteien appellieren würde und die als Tagesordnung diejenigen Gegenstände hätte, die in Eurem Manifest vorgeschlagen sind.

gez.: Emile Vandervelde (Belgien). Tom Shaw (England). Otto Wels (Deutschland). Jowett (England). Camille Huysmans (Belgien). Andersen (Dänemark). Vliegen (Holland.)

Dieses Schreiben ist von der Wiener Arbeitsgemeinschaft zur Kenntnis genommen worden. Es ist als sicher anzunehmen, daß auch die erweiterte Exekutive der 3. Internationale durch die Presse davon Kenntnis erhalten hat. Sie wird zumindest daraus entnommen haben, daß die Parteien der Zweiten Internationale für eine „Entlarvungskonferenz" gerüstet sind. **Wir würden es allerdings im Interesse der Arbeiterklasse vorziehen, wenn die Konferenz der drei Exekutiven** praktische Arbeit leisten und die geplante Einberufung einer allgemeinen Sozialistenkonferenz als möglich und wünschenswert erscheinen lassen würde. Warten wirs ab!

Radek — Cachin — Poincaré.

Der Führer der französischen Kommunisten Marcel Cachin, den wir hier seinerzeit eingehend charakterisierten, hat sich schon einmal als Mittelsmann zwischen der französischen und der russischen Regierung betätigt. Es war dies im Sommer 1917, als Poincaré Präsident der französischen Republik und Kerenski russischer Ministerpräsident waren und als es sich darum handelte, einen „vorzeitigen" Friedensschluß seitens Rußlands zu verhindern. Diese Mission hat ihm inzwischen die heftigsten Vorwürfe seiner jetzigen sowjetrussischen Freunde eingetragen; doch scheint es, als hätte man sich inzwischen in Moskau darauf besonnen, wie „erfolgreich" er damals operierte. (Ein paar hunderttausend Tote mehr!) Jetzt nämlich, wo die Sowjetregierung mit allen Mitteln Anschluß an Frankreich sucht, wird Cachin von Radek als Mittelsmann zwischen dem kommunistischen Rußland und der französischen Bourgeoisie verwendet.

Dem „Manchester Guardian", das stets vorzüglich unterrichtete große liberale Organ, wird von seinem Pariser Korrespondenten berichtet, daß Cachin sich im Auftrage von Radek zu Poincaré begab, um ihn von der Notwendigkeit eines Einvernehmens zwischen Sowjetrußland und der französischen Bourgeoisie zu überzeugen. Diese Unterredung scheint, wie das englische Blatt weiter berichtet, durchaus nicht ergebnislos verlaufen zu sein. Wenigstens nicht für Herrn Poincaré. Denn seitdem haben die wüsten Angriffe auf Poincaré-la-Guerre in den Spalten der „Humanité" so gut wie aufgehört. In den ersten Tagen nach dem Regierungsantritt Poincarés führte das kommunistische Organ einen wahren Hexensabbat gegen den neuen Ministerpräsidenten auf. Seine hervorragende Schuld am Ausbruch des Krieges, an der Verhinderung eines rechtzeitigen Friedensschlusses wurde lang und breit nachgewiesen, „zwölf Kugeln" wurden täglich für ihn gefordert, und er wurde fast nur noch als Totenkopf abgebildet. Seit der Mitte des Monats Februar sind diese Angriffe merklich abgeflaut und in den letzten Tagen sogar fast gänzlich eingestellt worden. Poincaré ist jetzt die große Hoffnung des revolutionären Rußlands und Cachin ist zum offiziösen Botschafter Radeks bei Poincaré — oder Poincarés bei Radek — avanciert!

Es ist eine wahre Lust „Kommunist" zu sein!

•

Das „Acht-Uhr-Abendblatt" bringt eine Meldung aus Riga, die eine Bestätigung und Ergänzung der Angaben des „Manchester Guardian" bildet. Danach soll Cachin ein Memorandum Radeks an Poincaré über die Notwendigkeit der Wiederanknüpfung der russisch-französischen Handelsbeziehungen übermittelt haben. Poincaré hat wiederum Cachin mit Instruktionen nach Moskau geschickt, und als Gegenleistung die Begnadigung der Meuterer der Schwarz-Meer-Flotte in Aussicht gestellt. Cachin hat dafür den Feldzug der „Humanité" über die Schuld Poincarés am Kriegsausbruch eingestellt und Radek soll sich bereit erklärt haben, die kommunistische Propaganda in Frankreich zu „bremsen", wenn Poincaré bei seinen Absichten verbleibt, Beziehungen mit Sowjetrußland zu pflegen.

Es lebe die Weltrevolution!

Die Erzberger-Mörder nicht verhaftet.

Budapest, 11. März. (WTB.) Die Polizei in Steinamanger hat festgestellt, daß die beiden unter dem Verdacht der Identität mit Erzbergers Mördern verhafteten Personen in Deutschösterreich zuständige Arbeitsscheue sind. Sie werden unverzüglich an die Grenze abgeschoben und der deutschösterreichischen Gendarmerie übergeben werden.

Einigung in Genf.

Genf, 11. März. (WTB.) Mit dem heutigen Tage läuft die Frist ab, die für die noch ungelösten Streitfragen in den deutsch-polnischen Verhandlungen festgesetzt war. Inzwischen ist über das Gebiet der Unterausschüsse 1—9 vollste Einigung erzielt worden. Die deutschen und polnischen Bevollmächtigten legten daher dem Präsidenten Calonder nur zwei Streitpunkte aus dem Arbeitsbereich des 10. Unterausschusses (allgemeine Rechtsliquidationsfragen) vor und kündigten gleichzeitig an, daß die Vorlegung der Streitpunkte aus den Unterausschüssen 11 und 12 (Minderheitenschutz und zwischenstaatliche Organisationen) noch für die nächsten Tage vorbehalten bleiben müssen. Damit steht jedoch noch nicht fest, daß auch tatsächlich alle diese Streitpunkte vor **den Stichentscheid des Präsidenten gelangen müssen, da noch Einigungsverhandlungen im Gange sind.**

Mitläufer und Bekenner.

Das Görlitzer Programm und die Beamten.

Von Albert Falkenberg.

In jeder politischen Partei hat es zu allen Zeiten Bekenner und Mitläufer gegeben. Bekenner, die um der Idee willen Parteianhänger wurden, und Mitläufer, die durchaus nicht immer allein zur Verfolgung egoistischer Ziele, sondern ebenso oft unter dem Zwang der Zeitentwicklung zum Anschluß an die ihnen „einzig richtig" erscheinende Partei gedrängt wurden. Gewissermaßen aus Zeitgefühl heraus schlossen sie sich an, ohne zu bedenken, daß auch sie an irgendeiner Wegecke die Kraftprobe zu bestehen haben würden. Scharen von Beamten strömten nach der Novemberrevolution des Jahres 1918 in die sozialistischen Parteien mit dem Kinderglauben, daß die politische Umwälzung allein schon die Reorganisation des Beamtentums an Haupt und Gliedern bedeute. Sie übersahen, daß die Aufrüttelung der Kräfte noch nicht geistige Umstellung war, daß sie vielmehr erst durch die innere Anteilnahme des einzelnen an dem Umformungsprozeß mit Hilfe der Partei in die Wege geleitet werden könne. Sollten die Erfolge erzielt werden, die sie zu erhoffen sich berechtigt glaubten, dann hätten die Beamten positiven Anteil an der Erneuerung der Partei nehmen müssen. Das haben sie aber nicht getan, sie haben vielmehr die Partei schlechthin als das Organ für die Erfüllung ihrer Wünsche angesehen. Es darf deshalb nicht verwundern, wenn gerade die für das Beamtentum erwarteten Reformen — Demokratisierung der Verwaltung und Verwaltungsreform — nicht kamen oder doch bisher in den Anfängen stecken blieben. Sehr leicht ist es, hinterher die Partei für alle Versäumnisse verantwortlich zu machen. So lange man nicht selber zufaßt, werden die ersehnten Reformen ausbleiben, Enttäuschungen werden den Mißmut des einzelnen steigern und den Boden bereiten für die Abwanderung aus der eben noch als „einzig richtig" erkannten Partei. Auch die Beamten, die nach dem Februarstreik der Eisenbahner die Reihen der Sozialdemokratischen Partei verließen, suchen zwar ihre Fahnenflucht mit dem Verhalten der Partei in der Streikfrage zu begründen, in Wirklichkeit aber sind sie der sie zurzeit beherrschenden kritischen Grundstimmung erlegen. Wer es ernst nimmt mit der Politik, kann sie nicht leichten Herzens ziehen lassen. Gerade wenn man sie nicht als Novembersozialisten im üblen Sinne anspricht, muß man der Begründung ihres Abschieds einmal nachgehen, um ihnen die Schädigung nicht nur des Ganzen, sondern auch ihrer ureigensten Interessen vor Augen zu führen.

Mag man ihnen die falsche Gesichtseinstellung als Gewerkschaftler auf die Gesamtpolitik, die allein für die Partei richtunggebend sein kann, verzeihen, den Vorwurf kann man ihnen nicht ersparen, daß sie sich auf Grund einer Augenblicksstimmung zu ihrem Schritt vom Wege drängen ließen, anstatt sich durch das geschriebene Gesetz der Partei, das Parteiprogramm, in ihrem Handeln bestimmen zu lassen.

Als der Text des Görlitzer Programms der Sozialdemokratischen Partei bekannt wurde, waren nicht zuletzt die Beamten mit ihm unzufrieden, weil er die Aufzählung der besonderen Beamtenforderungen vermissen ließ. Man muß dieser Kritik gegenüber aber doch fragen: sind die Beamten Mitglied der Partei geworden, um ihre Sonderinteressen zu fördern, oder sehen sie im Sozialismus die Grundlage für die Umgestaltung des Weltbildes, von der sie Segen nicht nur für sich, sondern für die Volksgesamtheit erhoffen? Je nachdem die Antwort auf diese Frage ausfällt, ist sie Maßstab für die Wertung des Parteiprogramms als des Wegeweisers in eine neue, freiere Welt.

Wer die Erläuterungen zum Görlitzer Programm, die vor kurzem im Vorwärts-Verlage erschienen sind, nicht nur liest, sondern auch mit geistigem Verständnis durchdringt, wird auch als Beamter, nein, vielleicht gerade als Beamter, der politisch zu denken gelernt hat, begreifen, was an Kulturwerten in diesem Programm enthalten ist. Einige Auszüge aus dem Programmtext mögen das beweisen.

Es ist falsch, die Sozialdemokratische Partei immer noch nur als die Partei der handarbeitenden Klassen anzusehen. Sie ist es längst nicht mehr, und sie schreitet bewußt auf dem ihr von der politischen Entwicklung zugewiesenen Wege fort. „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands ist die Partei des arbeitenden Volkes in Stadt und Land. Sie erstrebt die Zusammenfassung aller körperlich und geistig Schaffenden, die auf den Ertrag eigener Arbeit angewiesen sind, zu gemeinsamen Erkenntnissen und Zielen, zur Kampfgemeinschaft für Demokratie und Sozialismus." Im Volksstaate kann es keinen Beamten geben, der sich nicht als Arbeiter am Wohl der Gesamtheit zu fühlen hätte. Der auch von der Sozialdemokratie erstrebte Abbau des Personaletats verfolgt noch ein höheres Ziel als nur das der augenblicklichen Minderung der Staatslasten im Wege des Staatshaushalts, er will auch dem Beamten als einem nützlichen Glied der Gesellschaft einen Platz an der Sonne sichern und sucht zu diesem Zweck die Ueberzähligen abzustoßen. Muß diese Grundauffassung nicht auch von jedem Beamten anerkannt werden? **Aus ihr ergibt sich die grundsätzliche Einstel-**

lung der Sozialdemokratie zum Beamtentum ganz von selbst: sie kann gar nicht beamtenfeindlich sein! Wäre sie es, dann müßte schon ihr Bekenntnis zum Staatsgedanken den Stempel der Unehrlichkeit an der Stirn tragen.

Aus dieser sozialistischen Grundauffassung ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit die Aufnahme des Kampfes gegen die Proletarisierung der Beamten. Das wird in einem weiteren Programmpunkt mit aller Klarheit herausgestellt. „Während rücksichtsloses Gewinnstreben eine neue Bourgeoisie von Kriegslieferanten und Spekulanten emporhob, sanken kleine und mittlere Besitzer, Gewerbetreibende, Scharen geistiger Arbeiter, Beamte, Angestellte, Künstler, Schriftsteller, Lehrer, Angehörige aller Art der freien Berufe zu proletarischen Lebensbedingungen hinab." Gegen diese Kapitalsherrschaft eröffnete die Sozialdemokratie den Kampf. Können wir als Beamte diesem Kampf tatenlos zusehen? Dürfen wir alles nur der Partei überlassen? Wer ist die Partei? Die Partei sind wir alle, also haben auch alle, die ihr zugehören, mitzukämpfen, aktive Bekenner zu sein, nicht nur passive Mitläufer. Dieser Kampf sollte nicht in den Gewerkschaften ausgetragen werden, sondern auf dem Boden der politischen Partei, denn sie allein ist in der Lage, eine Umstellung des Wirtschaftssystems herbeizuführen. Es heißt, sich aufs falsche Pferd zu setzen, wenn man für die politische Aktion die Gewerkschaft in Anspruch nimmt. Der Favorit, der ans Ziel trägt, bleibt auch für den Gewerkschaftler die Politik und ihr Instrument: die Partei.

Die Republik hat auch dem Beamten Rechte beschert, von denen ihn kühnstes Hoffen nicht einmal träumen ließ. Aber auch Pflichten, denen er sich umso weniger entziehen kann, dieser Pflichten fordert, daß mit dem Irrtum, man müsse den dieser Pflichten fordert, daß mit dem Irrtum, man müsse den „Arbeitgeber" Reich, Staat oder Gemeinde weiter bekämpfen, als wenn sie kapitalistische Gegner wären, auch im Beamtentum schnellstens aufgeräumt wird. Die Beamten, die diesen Kampf glauben weiter führen zu müssen, haben immer noch nicht begriffen, daß sie in Wahrheit sich selber bekämpfen, denn sie sind ein lebendiger Teil dieses „Arbeitgebers" Reich, Staat oder Gemeinde. In Wirklichkeit sind die im Beamtentum stehenden Verneiner des demokratischen Staatsgedankens Zerstörer jeder Staatsgewalt und sie sollten sich am wenigsten darüber wundern, wenn die Beamtenschaft gerade durch ihr Verhalten immer mehr an Ansehen verliert. Wenn von den nichtbeamteten Staatsbürgern Staatsgesinnung gefordert wird, sollte sie doppelt bewiesen werden von den Beamten, die immer so schnell mit der Forderung der Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums bei der Hand sind, in der Praxis oft aber das gerade Gegenteil von dem tun, was ihrer Forderung zur Erfüllung verhelfen könnte. Wer von ihnen das sozialdemokratische Programm nicht nur gelesen, sondern auch verstanden hat, wird sich des Vorwurfs, daß die Sozialdemokratie das Berufsbeamtentum beseitigen wolle, schämen müssen. Oder glaubt man allen Ernstes, daß die Partei in dem Abschnitt „Sozialpolitik" ihres Programms die Forderung „Sicherung und Ausbau der staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Rechte der Beamten" aufgenommen hätte, um außerhalb des Programms den Abbau des Berufsbeamtentums ungestörter betreiben zu können? Warum also immer noch mit dem alten Märchen unklare Köpfe verwirren, nachdem das neue Parteiprogramm jede in das Erfurter Manifest des Jahres 1891 hineinkonstruierte Auslegungsmöglichkeit beseitigt hat.

Klarheit ist der Charakter des Görlitzer Programms. Demzufolge kann es auch keine Unklarheit bestehen lassen auf dem Gebiete „Verfassung und Verwaltung". Allen, die seit der politischen Umwälzung das Augenmaß für die Abgrenzung der Macht berufsständischer Vertretung gegenüber den Aufgaben der demokratischen Volksvertretung verloren haben, stellt das Görlitzer Programm einen natürlichen Damm entgegen mit der Forderung: „Ueberordnung der demokratischen Volksvertretung über die berufsständischen Organisationen". In diesem Satze kommt die Ablehnung des „politischen Rätesystems" zum Ausdruck. Das heißt, bewußt die Unterordnung der berufsständischen Vertretung unter die auf dem gleichen politischen Recht aller beruhende staatliche Macht fordern, da das Recht der Entscheidung gewahrt werden muß. Eine Gewerkschaftsbewegung, die Forderungen mit entgegengesetzten Zielen erheben würde, könnte Anerkennung weder seitens der maßgeblichen Instanzen im Staate noch der nichtbeamteten Oeffentlichkeit erwarten. Eine „Macht im Staate" kann die Beamtengewerkschaft nur werden, wenn sie es versteht, sich in die politische Linie ein zuordnen, nicht aber dann, wenn sie die politische Macht an sich reißt. Schon deshalb nicht, weil sie nicht in der Lage ist, die politische Verantwortung zu tragen. Dazu fehlen ihr die Organe.

Das zu begreifen, sollte dem Gewerkschaftler nicht schwer fallen, der das Programm seiner Partei höher wertet als eine Handvoll Forderungen, die gerade ihm passen, sondern in dem Programm die Tragfläche für die Idee sieht, zu der er sich bekennt. Das sollten vor allem auch die sozialistischen Beamten einsehen, die immer nur Kritik üben an den Handlungen ihrer Parteiinstanzen, ohne sich über die Beweggründe Klarheit verschafft zu haben. Was hinter dieser Kritik zur Geltung drängt, ist in der Hauptsache die Forderung der geistigen Umstellung des Beamtentums, die in der Erneuerung des Systems lebendigen Ausdruck findet. Kann diese Forderung von einigen wenigen von der Partei in die Regierung entsandten Genossen überhaupt erfüllt werden? Die Kritiker vergessen, daß in einer Koalitionsregierung nicht sozialistisch regiert werden kann, und daß nicht nur von den Ministergenossen der Mut zur Durchdringung der Verwaltung mit freiheitlichem Geist aufgebracht werden muß, sondern auch freiheitlich denkende Beamte dazu gehören, das alte System zum neuen umzubilden. Diese Aufgabe zu erfüllen heißt kämpfen, bekennen, und nicht nur mitlaufen, vor allem aber erst einmal die Fernstehenden davon überzeugen, daß es sich nicht darum handelt, anstelle des öffentlich-rechtlichen Beamtenverhältnisses das reine Arbeitnehmerverhältnis zu setzen. Der nichtsozialistische Beamte muß Vertrauen zum Sozialismus als einer Idee gewinnen; die Erfüllung mancher Einzelforderung wird ihm auch von seiten anderer Parteien verheißen. Es muß ihm klar werden, daß Politik mehr ist als ein Geschäft, wenn sie der Eroberung einer neuen Welt dienen soll — daß nicht die Wirtschaftspolitik A und O ist, sondern nur die Stufe zur Erklimmung eines höheren Kulturniveaus, die ein Kulturprogramm voraussetzt, wie es das Görlitzer Parteiprogramm darstellt.

Wenn Politik mehr ist als Geschäft, kann die Partei nicht als das Sammelbecken egoistischer Einzel- und Gruppenmenschen, deren Vertreter einander bekämpfen, betrachtet werden. Die Partei muß vielmehr dem Filtrierapparat verglichen werden, der die Sonderwünsche gereinigt dem politischen Strombett zuführt. Dieser Filtrierprozeß vollzieht sich nach Gesetzen, die im Parteiprogramm zwar den verschiedenartigsten Ausdruck finden, letzthin aber doch auf ein grundlegendes Bekenntnis zum Ganzen, zu der Idee als Trägerin eines Systems hindrängen. Auch für die sozialistisch denkenden Beamten geht es um das System, nicht um die Erfüllung von Einzelforderungen, die bestenfalls augenblicklich Erleichterungen schafft, niemals aber die Umstellung vom Formalismus zum lebendigen Organismus herbeizuführen imstande ist.

Die Antwort des Ministers Hermes.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes hat am Sonnabend laut WTB. an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

Zu dem mir von Ihnen mitgeteilten, an Sie gerichteten Schreiben der Reichstagsfraktion der USPD. vom 10. d. M. beehre ich mich, Ihnen nachstehendes zu unterbreiten:

Wenn in der Gegenüberstellung der Punkte 1 und 3 zu Punkt 2 (Anm. d. WTB.: Punkt 1 und 3 des Schreibens der USPD. betrafen die Weinlieferungen, Punkt 2 die Zuckerbelieferung des Winzerverbandes) in dem genannten Schreiben die Verdächtigung eines Amtsmißbrauchs ausgesprochen werden soll, so muß ich diese Verdächtigung — wie ich dies bereits in der gestern vor meiner Ernennung zum Reichsfinanzminister mit Ihnen gepflogenen Unterredung getan habe — mit aller Entschiedenheit als jeder Grundlage entbehrend zurückweisen. Ich habe Ihnen schon vorgestern mitgeteilt, daß ich wegen einer derartigen in der „Freiheit" enthaltenen Verleumdung Strafantrag gestellt habe. Das bevorstehende Gerichtsverfahren wird vollständige Aufklärung über alle in Betracht kommenden Punkte bringen; ich habe alle erforderlichen Schritte unternommen, um eine beschleunigte Durchführung des Verfahrens zu erreichen.

Die Antwort des Reichsfinanzministers geht auf die Richtigkeit der einzelnen Punkte nicht ein, es muß danach angenommen werden, daß die von der USP. behaupteten Tatsachen als solche von ihm nicht bestritten werden. Sein Widerspruch richtet sich gegen die Konstruierung eines inneren Zusammenhanges zwischen dem zweimaligen Empfang einer außergewöhnlich billigen Weinsendung durch den Winzerverband einerseits und seinem — zeitlich zwischen beiden Sendungen liegenden — amtlichen Eintreten für die Sonderbelieferung dieses Verbandes mit Zucker andererseits. Damit wird die Angelegenheit auf das Gebiet des Subjektiven geschoben. Die Bejahung oder Verneinung eines inneren Zusammenhanges zwischen Weinlieferung und Zuckerbelieferung wächst zu einer Frage der persönlichen Beurteilung des Ministers überhaupt. Ohne diese Frage voreilig entscheiden zu wollen, was ja erst bei Kenntnis aller in Betracht kommenden Momente möglich sein wird, müssen wir doch sagen, daß der Minister zum mindesten unvorsichtig und unklug gehandelt hat, wenn er sich in eine Situation begab, die auch nur den Anschein eines solchen Zusammenhanges erwecken konnte.

Ein irreführender Bericht.

Der Untersuchungsausschuß gegen Hermes und der „Vorwärts".

Der über die Sonnabendabendsitzung verbreitete amtliche Bericht des Untersuchungsausschusses gegen Minister Hermes ist insofern irreführend, als aus der Bemerkung über den „Irrtum" des „Vorwärts" gefolgert werden könnte, daß unsere sachlichen Angaben in den Ausgaben vom 26. Februar und 3. März unrichtig gewesen seien. Wir hatten bekanntlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Umbuchung des für ein Automobil des Ministers verauslagten Beirages nachträglich vorgenommen worden ist. Diese Tatsache ist durch den Untersuchungsausschuß nicht entkräftet, sondern bestätigt worden. Unser Irrtum bezog sich allein darauf, daß wir meinten, Regierungsrat Funke habe diese Umbuchung bestritten, während durch Protokoll festgestellt wurde, daß er sie schließlich bekundet hat. Nur aus diesem Grunde — weil also das Zugeständnis des Regierungsrats Funke bereits protokollarisch feststand — zog der Abg. Hertz (USP.) seinen Antrag auf nochmalige Vernehmung des Regierungsrats Funke zurück.

Beschlagnahme des Briefwechsels Hermes'.

Auch der Bericht, der sich mit der Wein- und Zuckeraffäre des Dr. Hermes befaßt, gibt ein völlig schiefes Bild. Wie wir dazu mitteilen können, erklärte der Vertreter des Ministers, Staatssekretär Dr. Huber, auf das Verlangen nach Vorlage der gesamten Korrespondenz in der Weinangelegenheit, daß der Herr Minister bis gestern die Briefe noch nicht gefunden hätte. Darauf beschloß der Ausschuß auf Antrag Dr. Levi, telegraphisch vom Oberpräsidium in Koblenz die Beschlagnahme der Originalunterlagen in Trier herbeizuführen. Gegenüber diesem Beschluß wies Herr Dr. Huber auf die Beunruhigung (?) hin, welche damit in der Oeffentlichkeit entstehen müßte und gab zu bedenken, daß es sich hierbei teilweise um reine Privatkorrespondenz handle. Dennoch blieb der Ausschuß auf seinem Beschluß bestehen, diese Unterlagen telegraphisch in Koblenz anzufordern. Abg. Hertz verlangt außerdem die eidliche Vernehmung der Zeugen Ministerialamtmann Barner, des ehemaligen Referenten im Reichsernährungsministerium Engelke sowie des in der Presse genannten Regierungsrats Jaffe oder Ratte.

Hans Thoma.

Eine Ausstellung in der Nationalgalerie.

Im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, zu einer Zeit, da theatralischer Bombast und gespreizte Unnatur die deutsche Landschafts- und Genremalerei beherrschten, wurde Hans Thoma entdeckt und gefeiert. Die natürliche Einfalt und schlichte poetische Innigkeit seiner Bilder und Bildchen wirkten wohltuend auf überreizte und übersättigte Nerven. Der brave und tüchtige Meister, der damals schon ein Menschenalter fleißigen Schaffens hinter sich hatte, ohne daß ihm Beachtung zuteil geworden war, wurde jetzt plötzlich als ein bahnbrechendes Genie gepriesen und den Größten zur Seite gestellt. Heute, wo wir ruhiger urteilen gelernt haben und uns einer klaren und klärenden Uebersicht über das Können unserer Zeit nähern, müssen wir Thoma und seine Kunst etwas anders einrangieren als es damals geschah.

Die Abstammung des Künstlers aus einer kleinen süddeutschen Bauernfamilie gibt den besten Schlüssel zum Verständnis seiner Kunst, ihres Werdens und Wesens. Sie löst zugleich das Rätsel, daß der ein Menschenleben lang Verkannte nicht zugrunde gegangen und nie ein eigentlicher Märtyrer geworden ist. Die wetterharte Widerstandsfähigkeit und Anspruchslosigkeit des an Entbehrungen gewöhnten Kleinbauernsohnes ließen ihn Not und Unbilden ertragen, an denen ein Bourgeoisprößling wahrscheinlich gescheitert wäre. Bäurische Zähigkeit und bäurischer Trotz machten ihn relativ unempfindlich gegen Beifall und Tadel der großen Menge. Er bequemte sich gelegentlich, wenn es nicht anders ging, ohne merkbare Gewissenskrupeln äußerlich dem Geschmack des zahlenden Publikums an, aber innerlich blieb er stets sich selber treu und machte unbekümmert seinen Weg. Das Stoffgebiet seiner Kunst ist anscheinend sehr reich, in Wahrheit aber ziemlich eng begrenzt. Er malte Landschaften, religiöse Bilder, genreartige Szenen, Porträts, Märchen, Phantasiestücke usw., aber seine Eigenart vermag er nur dann zu entfalten, wenn er mit beiden Füßen auf heimischem Grund und Boden steht. Das süddeutsche Hügelland, der Schwarzwald und der Taunus sind seine Domäne. Ihnen hat er alle charakteristische Schönheit und die verschwiegensten Reize abgesehen. Diese sanften, sich kreuzenden und überschneidenden Hügel mit ihren grünen Wiesen und gelben Kornfeldern, mit ihren dunklen Wäldern, mit ihren anmutig sich schlängelnden Wegen und Bächen, mit ihren stillen Dörfern und Gehöften hat keiner vor ihm so fein gesehen, so tief empfunden und so treu wiedergegeben. Und ebenso hat er den Menschen seiner ländlichen Heimat ins innerste Herz geblickt und weiß ihr Sein und Wesen in wunderbar lebendigen Bildnissen und stimmungsvollen Szenen ganz eigenartig künstlerisch zu gestalten.

Thomas Kunst wird mit den Jahren reifer und reicher, aber ihre entscheidenden Kennzeichen besitzt sie von Anfang an. Man betrachte ein ganz frühes Jugendbild wie die „Schwarzwaldhöhe" (Nr. 4) und vertiefe sich in die späteren Landschaften „Schwarzwaldlandschaft mit Ziegen" (37), „Der Rhein bei Säckingen" (44), „Holzhausens Park" (86), „Der verlorene Sohn" (104), „Schwarzwaldlandschaft" (136), „Die Rast" (145), „Bernauer Tal" (156) oder in die Figurenbilder „Der Dorfgeiger" (35), „Die Geschwister" (45), „Musikkapelle" (142) und „Beschauliches Dasein" (143). Aber man vertiefe sich wirklich, begnüge sich nicht mit oberflächlichem Anschauen, sondern beachte alle Einzelheiten, folge dem rhythmischen Fluß der Linien, lasse aus der Nähe die tausendfältig abgestuften Reize aller Farbennuancen und aus einiger Entfernung den Gesamtorganismus des Bildes auf sich wirken — und der Zauber einer feinen, tiefen und liebenswerten Persönlichkeit wird im Herzen des Beschauers lebendig werden, er wird das Erlebnis einer Kunst haben, die zwar nicht geeignet erscheint, seinen Geist zu befeuern und zu beflügeln und seine Phantasien in Aetherhöhen zu erheben, die aber in ihrer schlichten, poesieumflossenen Beschaulichkeit ihm als Genossin friedlich stiller Stunden stets willkommen sein wird.

Aber Thoma darf das ihm eigentümliche Gebiet nicht verlassen. Sobald er heroische, pathetische, ideale Landschaften malen will, versagt er („Das Paradies", Nr. 66). Die urwüchsigen, vierschrötigen, nackten Landkinder, die er uns zuweilen als Engel oder Genien vorführt, mögen passieren („Engelwolke", Nr. 67), ungenießbar aber wird seine Kunst — nach meinem Gefühl —, wenn sie Fabelgestalten, Götter, Heroen und Heilige aufmarschieren läßt („Faune am Meer", Nr. 101, u. a.). Thoma gibt dann nichts Echtes, sondern Kunst aus zweiter Hand, und erweist sich auch hier als der urgesunde Schwarzwälder Bauernbursche, der den Alltag verklären kann und ein großer Dichter, aber durchaus kein Phantast ist.

Die Vorbereitungen und das Arrangement der Ausstellung haben nicht nur außerordentliche Schwierigkeiten, sondern auch immense Kosten verursacht, da fast alle Werke aus auswärtigem Privatbesitz entliehen werden mußten. Die Erhebung von Eintrittsgeld ließ sich daher leider nicht vermeiden. Es beträgt an den billigsten Tagen (Sonntag und Mittwoch) 5 M. Wer diese Summe erschwingen kann, dem ist der Besuch aufs dringendste zu empfehlen. Und wer besonders gut bei Kasse ist, der möge sich auch den reichillustrierten Katalog (20 M.) zulegen, der ausgezeichnet einführende Betrachtungen von Ludwig Justi sowie ein mit vielen interessanten Zitaten aus Thomas Schriften und Briefen versehenes Verzeichnis der Werke enthält.

John Schikowski.

Deutsches Theater: „Judith". Das Jugendwerk Friedrich Hebbels ist eigentlich modern. Nicht deshalb, weil es mit seiner Uebersteigerung und Ueberhitzung an den Expressionismus gemahnt, sondern weil der Konflikt dieser Frau, die auszieht, Holofernes zu töten und ihn schließlich nicht als feindliche Bürgerin, sondern als sich rächendes Weib tötet, wenn man ihn von der Maßlosigkeit des historischen Geschehens entkleidet, nichts ist, als der Konflikt, in den heute jede Frau kommen kann: der Konflikt der Bürgerin mit der Frau in einer Frauenseele. Hebbel wollte diesen Konflikt gestalten, deshalb nannte er dies Drama „Judith" und nicht „Holofernes". Der dramaturgisch orientierte Regisseur wird diese Linie herausarbeiten, die leider textlich sehr schwach vom Dichter bedacht ist. Berthold Viertel, der Regisseur des Abends, versuchte es. Wenn es ihm nicht ganz gelang, so lag das einmal daran, daß bildhaft der Holofernes und das Holofernes-Milieu überwog, und zweitens daran, daß Agnes Straub die Judith war, der Viertels Regie schlecht bekommt. Viertel spielt das Zelt des Holofernes in Vorhängen und Betulien vor einer kahlen Mauer, womit der Puritanismus auf die Spitze getrieben ist. Davor bewegen sich diese Menschen wie Marionetten mit krassen Gesten, statutarischer Festbannung und hüpfrischen Bewegungen. Diese Weise ist nun so bekannt, daß man sie schlecht nach erträgt, und auch dadurch, daß einer stilisiert gerade oder Holofernes achtmal im Kreise geht, wird nichts im Zuhörer erschüttert. Immerhin sei Viertel zugestanden, daß er das Wort mit großer Ehrfurcht behandelt und hie und da sogar nicht schreien läßt. Darin folgten ihm Heinrich George sowohl wie Agnes Straub. George, der mit dieser großen Rolle des Holofernes eingeführt wird, ist ein Phänomen. Zunächst hört man ein Potpourri aus Bogener, Brozermann, Krauß und sogar Pallenberg; aber allmählich kommt das Eigene unter den Vorbildern hervor, am intensivsten da, wo George leise wird und mit herzhafter Intellektualität mehr mit sich als mit den andern spricht. In diesen Nuancen liegt Zukunft. Die man der Straub nicht mehr glaubt. Eigentlich müßte ihrer gehirnlichen Art diese grandiose Hebbelsche Mischung aus Ekstase und Ueberbewußtsein entgegenkommen. Doch, trotz einigen großen Momenten, zerfällt ihre Gestalt in virtuose Einzelheiten, die interessieren, aber nicht hinreißen, und eine wahrscheinliche Einheit springt nicht heraus. In dem Ensemble darum nichts darstellerisch Bemerkenswertes und viel Ungeschicktes, das auf das Konto der Regie kommt. Das Premierenpublikum war begeistert.

D. E. H.

Neues Operetten-Theater: „Lady Chic". (Operette in 3 Akten. Musik von Walter Kollo, Libretto von Kraatz und Keßler, Gesangstexte von Steinberg.) Walter Kollo, als Komponist sein eigener Verleger und Theaterdirektor und mindestens insoweit Selfmademan, servierte einem in Luxus gehüllten Publikum ein Ragout von Melodien, die dem Gefühl der großen wie der kleinen Lebewelt liegen, die ihr Ohr liebt und ihr Gedächtnis für die übliche Zeit pflegen wird. Der Erfolg war nach dem ersten Akt entschieden. Das Quartett „Traurig, traurig", das Duett „Man liebt nur einmal" und gar erst im zweiten Akt: „Wenn man beim Regenwetter durch die Stadt marschiert", sind „Schlager". Kollo — ein Routinier ersten Grades — versteht es, sein Publikum mit nicht zu viel geistigem Aufwand einzufangen. Der musikalische Wert seiner Partitur überragt nicht den Durchschnitt dessen, was man von ihm gewöhnt ist. Die Handlung ist nicht aufregend: Ein etwas trottelhafter Ehemann, der in Indien die Gunst einer Lieblingsfrau des Maharadscha genossen, sieht sich in die Lage versetzt, sich bei diesem zu revanchieren. Eine Artistin, genannt „Lady Chic", die ihm als Zwangseinquartierung ins Haus schneit, rettet ihn aus der Bedrängnis, indem sie selbst die Gunst des Maharadscha gewinnt. Alice Hechy als Lady Chic der Star des Abends, schön, temperamentvoll und einen Garderobenschatz präsentierend, der selbst in diesem Parkett Neid erregt. Ihr zunächst erntete Kurt Göritz den Lorbeer des Abends. Hanns Unterkirchner als Maharadscha, Herbert Paulmüller als Kriminalinspektor haben starken Anteil am Erfolg. Auch Julius Brandt gebührt für die geschmackvolle Inszenierung Anerkennung. Das Orchester leitete Kurt Harder. Als Theaterdirektor und als Komponist hat Kollo alle Ursache, mit dem Abend zufrieden zu sein.

N.

Blüthner-Orchester. In dem Tschaikowsky-Abend am Sonntag, den 12., abends 7½ Uhr, im Blüthner-Saal, wirkt Konzertmeister Gustav Lenzewski als Solist mit, der das Violinkonzert D-dur mit Orchester zum Vortrag bringen wird. Dirigent: Camillo Hildebrand.

Arbeiternot in Amerika.

Wer in Deutschland mit wachsender Sorge das Springen des Dollarwertes verfolgt, wird leicht geneigt sein, die Vereinigten Staaten von Amerika als ein Paradies anzusehen, wo von sinkender Valuta keine Rede ist und deshalb auch nicht von einer kletternden Preisskala. In Wirklichkeit sieht es aber drüben ganz anders aus. Die Kapitalisten machen natürlich gute Geschäfte, soweit sie zu der ehrenwerten Klasse der Börsenjobber zählen. Aber in der Arbeiterschaft herrscht bitterste Not und eine Erwerbslosigkeit, wie sie in diesem Umfange kaum jemals verzeichnet wurde.

Die in deutscher Sprache erscheinende „Arbeiter-Zeitung" in St. Louis erstattet ihren Lesern einen Jahresbericht, der in drastischer Form den wirtschaftlich unhaltbaren Zustand schildert. Diesem Bericht entnehmen wir die folgenden Absätze:

Unmittelbar nach Ausbruch des Weltkriegs in 1914 befand sich unser Land in einer schlimmen Krise. Zwischen sechs und sieben Millionen Arbeiter wurden erwerbslos; das Geschäftsleben wurde lahmgelegt und die allgemeine wirtschaftliche und soziale Lage wurde alarmierend.

Jene außerordentlich ernste Krise erschien eine Zeit lang wie eine permanente Panik, die aber plötzlich zum Stillstand gebracht wurde, als die riesigen Kontrakte für Kriegsmaterial aus Europa eintrafen.

Infolge der wiedererwachten industriellen und kommerziellen Tätigkeit gewann auch die Arbeiterbewegung. Aber als sich der Weltkrieg in die Länge zog, die europäischen Kriegskontrakte immer größer und zahlreicher wurden, da entstand die Frage, ob diese gewaltige Kriegsmateriallieferung an die europäischen Regierungen auf Kredit fortgesetzt werden sollten oder könnten? Die amerikanischen Kapitalisten hatten bereits riesige Summen von drüben zu bekommen, und da die amerikanischen Kriegswaren fast ausschließlich an die Alliierten-Regierungen gingen, bei der Fortdauer des Krieges aber die Siegesaussichten nach beiden Seiten hin immer fragwürdiger wurden, so machte sich hierzulande bald eine sehr nervöse Stimmung in der großen Geschäftswelt bemerkbar. Die Möglichkeit eines Sieges der Zentralmächte über die Alliierten war nicht ausgeschlossen und folglich mußte etwas hierzulande geschehen, wodurch die gewaltigen Geldsummen, welche die amerikanische Industrie- und Finanzwelt von dem blutgetränkten Europa zu bekommen hatte, sichergestellt werden konnten.

So begann die amerikanische Kriegsbereitschafts-Propaganda der Jahre 1915 und 1916, welche uns zu der amerikanischen Kriegserklärung im Frühjahr 1917 und dem Eintritt unseres Landes in den Weltkrieg führte. Da Onkel Sam als entscheidender Machtfaktor in das blutige Weltdrama eingriff, so waren also dem tollen Treiben der profitmächtigen Kriegspatrioten Tür und Tor geöffnet. Onkel Sam öffnete seine unerschöpflich großen Taschen und das großkapitalistische Profitgaunertum benutzte die Gelegenheit, die schmutzigen langen Grabscherhände recht tief in die Regierungstaschen zu stecken. Diese in der amerikanischen Geschichte noch nie vorher dagewesene Profithamsterei dauerte vom Tage der Kriegserklärung bis nach der Unterzeichnung des Waffenstillstandes im November 1918. Aber es waren nicht nur die Korporationen und Großkapitalisten, sondern auch die Mittelklasse und die Arbeiter, welche sich als echte Kriegsprofitpatrioten betätigten.

Wir brauchen wohl kaum des längeren zu beschreiben, wie die amerikanische Arbeiterschaft beim Eintritt unserer kapitalistischen Regierung in den Weltkrieg zu einem wichtigen Gliede in der großen Kriegsmaschine gemacht wurde; die Arbeiter wurden in den Wahn gewiegt, daß es sich um Gewinnung eines Krieges für die Weltdemokratie handle. Was hierzulande in dieser Hinsicht geschah, war lediglich eine Wiederholung dessen, was sich in europäischen Ländern abgespielt hatte, wo die Arbeiterbewegung ebenfalls vor den Kriegskarren gespannt worden war. Hüben wie drüben wurde die organisierte Arbeiterschaft dazu mißbraucht, für die kapitalistischen Kriegsmacher die Kastanien aus dem Feuer zu holen.

Mit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes am 11. November 1918 kam ein allgemeiner plötzlicher Frontwechsel des kapitalistischen Unternehmertums dieses Landes gegenüber der Arbeiterbewegung. Der Waffenstillstand bedeutete den Anfang vom Ende der Kriegsprofit-Grabscherei. Die organisierte Arbeiterschaft hatte ihre „Schuldigkeit" getan — der Mohr konnte gehen! Die Arbeiter hatten den „Krieg für Weltdemokratie" gewinnen helfen — man brauchte sie nicht mehr. Allerdings setzte man die wilde Profitjagd auch noch in die Friedenszeit fort, aber das machte die Sachlage nur desto schlimmer für die nächste Zukunft. Da brach endlich vor Jahresfrist die jetzige große Krise — die industrielle Panik! — los und binnen wenigen Monaten waren laut amtlichen Berichts des Washingtoner Arbeits-Departements zwischen sechs und sieben Millionen Leute hierzulande außer Arbeit. Die herrschenden Mächte, welche Regierung und die öffentliche Presse beherrschen, setzten sofort eine Gegenpropaganda in Kraft, um das amerikanische Publikum glauben zu machen, die Zahl der Arbeitslosen sei noch kaum den fünften Teil so groß wie Arbeitssekretär Davis angegeben hatte.

Mit der Industriekrise begann der allgemeine Kampf gegen die organisierte Arbeiterschaft. Unter Leitung der nationalen Handelskammer und der mit ihr verbündeten Unternehmerverbände wurde der „Offene Werkstattkampf" vom Zaune gebrochen, der sich gegen die stärksten Gewerkschaftsverbände, wie International Typographical Union, Metallgewerkschaften, Bergarbeiter, Hotel- und Restaurantangestellten usw. richtete. Herabsetzung der Löhne, Verlängerung der Arbeitsstunden, Abschaffung von Union-Arbeitsbedingungen usw. sind die natürlichen direkten Folgen dieses über das ganze Land ausgedehnten Kampfes gegen die Gewerkschaftsbewegung.

Daß die allgemeine Arbeitslosigkeit ihren Einfluß auf die finanzielle Lage unserer Zeitungen hat, darüber kann unsere Geschäftsführung nähere Auskunft geben. Viele unserer Abonnenten sind monatelang erwerbslos und konnten entweder die Blätter nicht weiter halten oder aber sie blieben Abonnenten, können aber nicht bezahlen, bis sie wieder in die glückliche Lage kommen, lohnende Beschäftigung zu bekommen.

Die Gewerkschaftsbewegung ist durch den Offenen Werkstattkampf ohne Zweifel schwer geschädigt worden, aber sie wird den Sieg davontragen. Das unionfeindliche Unternehmertum hat seine Kampfkraft bereits nahezu erschöpft, verliert mehr und mehr an Terrain und bei der ersten Besserung der industriellen Lage wird die offene Werkstätte so gut wie begraben sein. Die Gewerkschaftsbewegung wird den erlittenen Schaden bald wieder ausgebessert und ihre Position bedeutend verstärkt haben.

In politischer Beziehung befindet sich die amerikanische Arbeiterbewegung in geradezu trostloser Lage. Sowohl die alte kapitalistische Schwanzpolitik der American Federation of Labor als auch die selbständige Politik der Sozialistischen Partei sind zurzeit vollständig einflußlos, ohnmächtig. Die Kapitalistenklasse hat es vortrefflich verstanden, durch sogenannte „linksflügelige" und „kommunistische" Umtriebe die Sozialistische Partei nahezu aufzubrechen; durch sogenannte „radikale" Arbeit von „innen heraus" brachten die Kapitalisten es fertig, das zu erreichen, was sie durch die Jahre der schlimmsten Kriegsverfolgung nicht zu erreichen imstande waren. Und die meiste dieser maulradikalen Wühlarbeit gegen die sozialistische Parteibewegung stand unter schlauberechneter Direktion der Geheimagenten und Provokateure des Justiz-Departements in Washington, und dieses Gesindel wurde unterhalten auf Kosten Onkel Sams!

Sowohl in der Gewerkschaftsbewegung wie auch in der sozialistisch-politischen Bewegung herrscht zurzeit eine Art geistiger Lähmung; doch ist diese Erscheinung nicht nur auf die amerikanische Bewegung beschränkt, sondern zeigt sich auch in anderen Ländern. Gleiche Ursachen haben gleiche Wirkung. Die jetzige bedauerliche Situation ist ein natürliches Ergebnis des Weltkrieges. Die jetzigen Zustände auf industriellem, politischem und sozialem Gebiete sind derart, daß eine radikale Besserung nur dann denkbar ist, wenn die organisierte Arbeiterschaft und die Sozialisten in allen Ländern gemeinsame Sache machen und selbst Hand ans Werk legen, um die notwendige Wandlung zum Besseren herbeizuführen.

Die alte politische Schwanzpolitik der American Federation of Labor kann nicht weiter fortgesetzt werden, wenn man nicht die ganze Gewerkschaftsbewegung dem Untergange zuführen will; und andererseits kann die Taktik der Isolierung der Sozialistischen Partei unmöglich weiter befolgt werden, wenn man nicht unsere Partei der allgemeinen Lächerlichkeit preisgeben und die Sache des Sozialismus in den Augen der amerikanischen Arbeiterklasse als ein wahnwitziges Hirngespinst erscheinen lassen will. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden für eine politische Allianz zwischen der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung und der sozialistischen Bewegung, damit wir hierzulande die uns zukommende wichtige Stellung in den Reihen des kämpfenden Proletariats einnehmen können, das geschichtlich dazu berufen ist, die Welt vor dem allgemeinen Chaos und Ruin zu retten, in welchen sie durch das größte aller Kriegsverbrechen in der Menschheitsgeschichte geschleudert worden.

Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage füge man einen Buchstaben und eine Nummer bei. - Eilige Anfragen trage man in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof part. links, vor. Schriftstücke und Verträge sind mitzubringen.

B. K. Neukölln. 1. Je 120 M. 2. Bis zum vollendeten 21. Lebensjahre. — **F. W. Siemensstadt.** Der dreifache Jahresbetrag der von der Witwe zuletzt bezogenen Rente. — **K. 18. Ja.** Wenden Sie sich an eine Versicherungsgesellschaft. — **A. L. 49.** 1. Lehnen Sie die unterschriftliche Vollziehung des Revers ab. 2. Ja. 3. Stellen Sie dem Wirt eine angemessene Frist zur Beseitigung der Mängel, mit dem Bemerken, daß Sie nach fruchtlosem Ablauf der Frist die Mängel auf seine Kosten werden beseitigen lassen und dieselben von ihm einziehen werden. — **K. V. 11.** Wenden Sie sich an Ihr Bezirksamt (Wohlfahrtsamt), wo Ihnen ein geeignetes Stift nachgewiesen werden wird.

Wetter bis Montag mittag. Ziemlich mild, überwiegend heiter, an der Küste teilweise stark bewölkt mit leichten Regenschauern, sonst meist trocken bei mäßigen westlichen Winden.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Alle Welt raucht LANDE ZIGARETTEN

Stoffe für Herren- u. Damen-Bekleidung beste Fabrikate, große Auswahl, Verkauf unter Preis Koch & Seeland G. m. b. H. Gertraudtenstraße 20–21.

ärztlich empfohlen bei: Togal — Gicht, Rheuma, Ischias — Grippe, Hexenschuß, Nervenschmerzen. Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,3 %, Acid. acet. salic., 0406 %, Chinin., 12,6 %, Lithium, Rest Stärke und Asche.

Zähne 6 u. 9 Mk. mit Friedenskautschuk 5 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an. Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise. Zahn-Praxis Katvani, Danziger Straße 1.

Israel

Jungmädchenkleid aus kariertem halbwollen. Stoff, Länge 105, 110, 115 cm 425.–

Kinderkleid aus marine oder bleufarbig. Wollstoff, Lg. 60 cm 290.– Je 5 cm lg. M. 20.– mehr.

Knaben- u. Jünglings-Anzüge in vorzüglicher Ausführung

Damenkleidung
Bluse aus gestreiftem Perkal halsfrei oder hochgeschlossen zu tragen 89.–
Bluse aus weißem Voll-Voile mit breiten Revers und Hohlsäumen .. 250.–
Kleid vorzgl. reinwoll. Cheviot m. Stickerei 750.–
Kleid Kunstseidener Trikotstoff, zweifarb. 995.–
Mantel a. Covertcoat 625.–

Korsette
Korsett a. modefarb. Köper m. 1 Paar Haltern 48.–
Korsett a. weiß. Köper-Drell m. 1 Paar Haltern 85.–
Korsett a. weiß. Drell waschb. m. Einlage 150.–
Hüfthalter a. Drell mit 2 Paar Haltern 120.–
Büstenhalter 22.50

Hauswäsche
Mengenabgabe vorbehalten
Stubenhandtuch weiß leinen Gerstenkorn, Jacquardkante 48×92 cm 27.50
Küchenhandtuch grau gestr. Leinen m. bunt. Kante 46×100 cm 22.50
Kaffeedecke buntfarbig 120×120 cm 130×130 cm 130×160 cm
99.50 119.50 149.50
Kaffeegedeck weiß Jacquard m. farb. Kant. 130×160 mit 6 Servietten ... 250.–
Staubtuch gelb mit roter Kante 4.50
Poliertuch gelb, benäht 4.50
Fenster-Schwamm 21.–
Echt Fensterleder 22.50
Wachstuch-Reste für Speise- u. Küchentische

Kleiderstoffe
Bedruckt Kreton für Dirndlkleider u. Schürzen, vorzügl. Qualität Mtr. 31.50
Tennisstoffe in schönen Streifen Mtr. 32.–
Rockstoffe marine-weiß gestreift, 105 cm Mtr. 85.–
Noppenstoffe 130-140 cm ... Mtr. 195.–
Reinw. Gabardin u. Twill sandfarbig u. in and. neuen Farb.

Seidenstoffe
Blusenseide kariert, 42 cm breit ..... Mtr. 68.–
Mantelseide imprägn. ca. 120 cm Mtr. 168.–
Farbige Bastseide gemust. ca. 85 cm Mtr. 225.–
Batikseide 85 cm breit ... Mtr. 128.–
Surah schottisch kariert f. Kostüme Mtr. 254.–

Gardinen
Halbvorhang Erbstüll m. Vierecken u. Einsätz. 150.–
Halbvorhang mit Bändchenarbeit ... 178.–
Halbvorhang mit Klöppeleinsätzen und Filet-Vierecken .. 250.–
Halbvorhang m. reich. Bändchenarbeit und Klöppeleinsätzen 320.–
Halbvorhang Spachtelarbeit, reich gestickt 475.–

Bettvorleger
Bouclé (Haargarn) farbig gemustert 50×100 cm. 150.–
Tapestry Prima Qualität in vielen Mustern 60×120 cm 350.–
Axminster vorzügliche Qualität in vielen Mustern 65×125 cm .. 450.–
Waschbar. Vorleger bunt gemustert ....., 49.50

Decken u. Kissen
Daunen-Steppdecken bunt gemusterter Satin, doppelseit. 160×210 cm 3500.–
Bunte Seide mit Satin-Rückseite 160×210 cm 4200.–
Kissengarnitur für Korbmöbel, Sitz- und Lehnkissen 79.–

BERLIN C • KÖNIGSTRASSE • SPANDAUERSTRASSE.

Theater, Lichtspiele usw.

Opernhaus
Ring des Nibelungen
3. Tag
Götterdämmerung
5 Uhr

Schauspielhaus
Genofeva
7½ Uhr

Deutsch. Theat.
7½: Louis Ferdinand Prinz v. Preußen
7: Judith
Montag 8: Die Wölfe

Kammerspiele
7½: Die deutschen Kleinstädter
8: Anatol
Montag 8: Anatol

Gr. Schauspielh.
(Karlstraße)
7½: Dantons Tod
7½: Orpheus in der Unterwelt
Montag 7½: Orpheus in der Unterwelt

Theater i. d.
Königgrätz. Str.
8 Uhr: Erdgeist
Täglich 7.30 Uhr: Die wunderlichen Geschichten d. Kapellmeisters Kreisler

Komödienhaus
8 Uhr: Fahrt ins Blaue
7.30 Uhr:
Karussell
mit
Maria Orska
Joh. Riemann
Ralph Art. Roberts

Berliner Theat.
3: Letzter Walzer
7.30: Einer von unsere Leut'
Carl Clewing, Oscar Sabo, Leonh. Haskel, Melitta Kiefer

Central-Theater
7½ Uhr: Das Detektivmädel
Deutsches Opernhaus
7½ Uhr: Die Bohème
Friedr.-Wilhelmst. Th.
8 Uhr: Dreimäderlhaus
Intimes Theater
8 U.: Bubi will nicht! Die Peitsche und ..?
4 U.: Die Spelunke usw.
Klein. Schauspielhaus
7½ Uhr: Der keusche Lebemann
Lustspielhaus
3½ Uhr: Nachtasyl
8 Uhr: Der Werwolf
Metropol-Theater
3: Er u. seine Schwester
7½ Uhr: Die Bajadere
Neues Operetten-Th.
8 Uhr: Lady Chic
Neues Operettenhaus
Schöneberg, Hauptstr. 144
8½ Uhr: Pelzkönigin
7½ Uhr: Schäm' Dich, Lotte
Neues Theater am Zoo
7½ Uhr: Scampolo
Neues Volkstheater
7½ Uhr: Heuchler
Schiller-Th. Charlbg.
3 Uhr: Der Biberpelz
8 Uhr: Robinsons Eiland
Schloßpark-Th Steglitz
Schloßstr. 48
8: Raub d. Sabinerinnen
7½ Uhr: Phyllis
Thalia-Theater
3: O schöne Zeit, o sel. Z.
7½ Uhr: Die Herren von und zu ...!
Theat. am Nollendorfpl.
3½: Wenn Liebe erwacht
7½ U.: Die Ehe im Kreise
Theater des Westens
3½: Erst Liebe gold. Zeit
7½ U.: Der Tanz ins Glück
Th. i. d. Kommandant. Str.
8 Uhr: Bunbury
Wallner-Theater
3½ Uhr: Nixchen
7½ Uhr: Die Spitzenkönigin
Walhalla-Theater
3½: Lottchens Hochz.-N.
7½ U.: D. liebe Augustin

Residenz Theat.
Heute 4 Uhr kleine Pr.: Casanovas Sohn
Täglich 7½ Uhr:
Eine Frau ohn. Bedeutung
Triesch, Arnstädt, Bertens, Korff, Sandrock, Schindler

Trianon-Theat.
Heute 4 Uhr kl. Preise: Mein Freund Teddy
Täglich 8 Uhr:
Elga
v. Gerhart Hauptmann
Conrad Veidt, Jos. Klein, W. Schandon, Ell. Tietz)

Kleines Theater
Heute 4 Uhr kleine Pr.: Der Dieb
Täglich 7½ Uhr:
Haben Sie nichts zu verzollen?
Gunkermann, Albers, Schönemann)

Volksbühne
Theater am Bülowplatz
2½ Uhr: Masse Mensch
7½ Uhr: Die Ratten

Lessing-Theat.
7 Uhr: FAUST
(Dorsch, Grüning, Jannings, Loos)
Montag 7½: Flamme (Dorsch)
Dienst. bis Donnerst 7: Faust
Freitag 7½: Flamme (Dorsch)
Sonnab. u. Sonntag 7: Faust
Montag 4½: Flamme

Deutsches Künstler-Th
Allabendlich 7½
Operetten-Gastspiel:
Der geizige Verschwender
(Max Adalbert)

Admirals-Palast
Heute nachm. 3½ u. abends 7½ Uhr:
Futurist. Karneval
Die Prinzessin v. Tragant
Im Gespensterschloß
Morg. 7½ D. rot. Schuhe

FOLIES CAPRICE
Linienstr. 132
Täglich 8½ Uhr:
Die Klabriaspartie
Auf der Amanda!
„Sensation"
mit Ferd. Grünecker, R. Beryl usw.

Theater d. Ostens
(Rose-Theater)
3½ Uhr:
Sneewittchen
7½ Uhr:
Für tot erklärt

Schall und Rauch
i. Gr. Schauspielhaus
Bier-Kabarett
Täglich 8 Uhr.
Das Programm des Humors

Tel. 8 Uhr Internat.
SCALA
Varieté
Sonnt. 3½ z. halb. Pr. d. voll. Progr.

Casino-Theater
Lothring. Str. 37 Tägl. 7½
Die neue Berliner Posse
Familie Gänseklein
Vorher: Lachende Liebe
Ges.-Posse m. d. neuest. Schlager „Bummeltrott"
Stg. 3½: Zigeunerlieben

Im **Berliner Theater**
gelangt das Repertoirestück

Einer von unsere Leut'

das in der Premierenbesetzung allabendlich unter dem ungeheuren Jubel des Publikums gespielt wird, am kommenden Dienstag bereits zum **25.** Male zur Aufführung.

Vorkommende Gesangsnummern:

Carl Clewing singt: „Gute Nacht!" von Silcher. „Seligkeit" von Schubert. „Ständchen" von Schubert.

Oscar Sabo singt: Auftrittslied „Ich bin so zerstreut". Couplet „Das ist ein Vergnügen".

Carl Clewing und **Oscar Sabo** singen: Das Lied von der holden Leonore und der süßen Ernestine.

Carl Clewing, Oscar Sabo, Leonhard Haskel singen: Quodlibet-Einlage: Die Meistersinger von Berlin.

Melitta Kiefer und **Oscar Sabo** singen: Duett „Verschiedene Liebeserklärungen".

Leonhard Haskel singt: „Zu Methusalems Zeiten war'n wir wirklich zu bescheiden". — „Wo bleib' ich?" — „Das Glöckleln-Couplet".

GROSSES SCHAUSPIELHAUS

Abonnement 1922/23

Vorverkauf beginnt Mittwoch, 15. März

6 verschiedene Werke.

In Aussicht genommen:

Hebbel: Nibelungen Teil 1 u. 2
Shakespeare: Gezähmte Widerspenstige
Grabbe: Napoleon / Gozzi: Turandot
Raimund: Der Verschwender
Ein heiteres, musikalisches Werk.

Die Abonnenten haben das Recht auf 2 Vorstellungen des Deutschen Theaters zu den Abonnementspreisen des Grossen Schauspielhauses

Preise der Abonnements für 6 Vorstellungen von Mk. 180.— bis 36.— einschliesslich Steuern

Darsteller:

Werner Krauss, Eugen Klöpfer, Paul Hartmann, Wilhelm Dieterle, Heinrich George, Hermann Thimig, Max Gülstorff, Paul Graetz, Raul Lange, Otto Framer, Erich Pabst, Hans Schweikart, Wilhelm Diegelmann, Hans Brausewetter, Wilhelm Voelker, Sigmund Nunberg, Fritz Richard, Paul Günther, Aribert Wäscher, Gerhart Ritter, Fritz Rasp, Robert Garrison.

Helene Thimig, Agnes Straub, Gertrud Eysoldt, Margarethe Kupfer, Liselotte Denera, Charlotte Hagenbruch, Leonie Duval, Hertha Russ, Erica Theilmann, Anni Mewes.

Heute Sonntag - Morgen Montag, 7½ Uhr: **Letzte Auftreten in Deutschland**
Eduard Lichtenstein in „Der liebe Augustin" im **Walhalla-Theater**

Theat. a. Kottb. Tor
Tel. Moritz 16077
Tägl. 7½ Uhr u. Stg. nachm. 3 U.
Elite-Sänger
10 Herren!
Witz! Komik!
Nm. halb. Preise
Sott. 11-1½ u. 4-6

Um dem großen Andrang zu den Cserèpy-Filmen

Fridericus Rex

ERSTER UND ZWEITER TEIL

Genüge zu leisten, wird das Werk
vom Freitag, 10. März an auch in den Theatern

Kurfürstendamm und Mozartsaal

gespielt im

Ufa-Palast am Zoo

bleibt der Film noch bis Montag, den 13. März auf dem Spielplan

Vorverkauf von 11 bis 1 Uhr
Kasseneröffnung eine Stunde vor Beginn

Geschlossene Vorstellungen Wochentags 6 u. ¾9 Uhr
Sonntags ½4, 6 und ¾9 Uhr

Ehren-, Dauer- und Freikarten ungültig!

UFA

Spielplan v. 10. 3.-16. 3. 22

Ausführlicher Spielplan an allen Anschlagsäulen.

UFA PALAST AM ZOO
Montag letzte Vorstellungen

KURFÜRSTENDAMM 26
MOZARTSAAL
Die großen Cserèpy-Filme
FRIDERICUS REX
Erster und zweiter Teil
Regie: Arzen v. Cserèpy
Geschloss. Vorstellungen. Wochentags 6 u. ¾9 Uhr Sonntags ½4, 6, ¾9 Uhr
Ehren-, Dauer- und Freikarten ungültig.

TAUENTZIENPALAST
KAMMERLICHTSPIELE
DIE SIEBENTE NACHT
Der große Ungo-Film in 6 Akten von Paul Günther
Regie: Arthur Teuber
mit Original-Aufnahmen vom Sechstage-Rennen
Darsteller: Evi Eva, Margit Barnay, Saldow, Bauer, Kaufmann, Kropkat, Rütt usw.
Außerd. Tauentzienpalast
Zwangsverlobung
B.B.-Film m. Leo Peukert und Ilse Marwenga.
Kammerlichtspiele
Der Herr Papa
B.B.-Schwank m. Leo Peukert

NOLLENDORFPLATZ 4
IHRE VERGANGENHEIT
5 Akte m. Olaf Fönss
Das kleine Modistenmädel
mit Ica von Lenkeffy

FRIEDRICHSTRASSE 180
SCHÖNEB. HAUPTSTR. 49
DAS MÄDEL MIT DER MASKE
4 Akte von Rob. Liebmann und Georg Jacoby
mit Ossi Oswalda
Regie: Viktor Janson

ALEXANDERPLATZ
WEINBERGSWEG 16-18
FRAUENOPFER
mit Henny Porten.

HASENHEIDE 28
VEREINIGTE NEUKÖLLNER TH.
DIE SPHINX
Wochentags ab 6 Uhr
Letzte Vorführung ¾9 Uhr

UFA

Komische Oper 7¼ 7¼
Dir. Jam. Klein
Letzter Monat
Die große Revue
Der Herr der Welt
Max Landa
Bruno Kastner
Sascha Dura
Wilh. Hartstein
Franz Gross
Paul Westermeyer
Lolla Werkmeister
Herta Richter
Erna Alberti

Russ.-Deutsch. Theater
„Der blaue Vogel"
Gottzstraße 9
Nollendorf 1613
Anfang 8½ Uhr
Vorstellung allabendlich!

BTL
Potsdamer Str. 38
Fern Andra
in
Des Lebens u. der Liebe Wellen
Turmstr. 12
Henny Porten
in **Frauenopfer**
Alexanderpl. Pass.
Die Intrigen d. Mme. de la Pommeraye
Friedenau, Rheinst.
Einer Mutter Sünde

Julius Liebans Kleinkunstbühne
Fledermaus
Unter den Linden 14

½5 Uhr:
Der große Gesellschafts-Tee mit Tanz-Vorführung

Ballorchester Fritz Fuchs
Tinos Orig.-Jazz-Band

½9 Uhr:
Das große März-Programm
Sensation. Auftreten des bekannten Telepathen Rubina; Herr Rubina hat sich verpflichtet, jede vom Publikum an ihn gerichtete Aufgabe auf telepathischem Wege zu lösen.

Ab ½11 Uhr: Gesellschaftsball mit Vorführungen

Auserlesene Speisen — Italiener Barbetrieb

Blüthner-Orchester
Lützowstr. 76
Blüthnersaal
Heute 7½ U. **Tschalk.-Abend**
Dir.: Cam. Hildebrand
Solo: G. Lenzewski (Viol.)

Primus Palast
Potsdamer Straße 19
Ecke Margarethenstr.

Unwiderruflich letzte Tage!
Die Gezeichneten
7 Akte
von Aage Madelung
Vorstellungen:
Werktags 5½ u. 8½ U.
Sonnt. 4½, 5½ u. 8½ U.

CIRCUS BUSCH
Heute zwei Mal
Circus Busch
1: Robinson Crusoe
7½: Störtebeker der Seeräuber
Vorher: 10 fesselnde Circus-Sensationen

Germania-Prachtsäle
N. O. Prinzenstr. 106
Jed. Sonntag: Hoffmanns Nordd. Sänger
Gr. Konzert
Beg. 6, Vorst. 7.
Nachdem Fam.-Kränzchen im den. weißen Saal v. 8 Uhr
Großer Ball.

Beethoven-Saal. Donnerst., 16. März, 7½ U.
Konzert mit dem Philharm. Orchester
Heinz Roemheld
Klavier-Konzerte von Mozart (A-dur), Mendelssohn (Capriccio Brillant) und Hugo Kaun (Es moll)
Dirigent: Prof. Richard Hagel
Karten 30—5 M.

Beethoven-Saal. Donnerst., 6. April, 7½ U.
Klavier-Abend — Carl
FRIEDBERG
Karten: 40—10 M.
Karten f. ob. Veranstaltung. b. Bote & Bock, Wertheim u. an der Abendkasse

Konzert-Direktion Hermann Wolff und Julius Sachs G. m. b. H.

Frühlingserwachen im Tiergarten.

Moderne Vandalen. — Der Sportplatz am Hippodrom.

Der Kreislauf des Jahres ist nun wieder in des Frühlings Nähe gerückt. Auch in die Riesenstadt, in das steinerne Meer, schickt der Frühling seine Sendboten. Wer jetzt durch den Tiergarten, Berlins größter „Lunge", wandert, wird bereits von allerlei lustigem Vogelvolk umjubelt; der Fink insbesondere wetteifert in edler Dreistigkeit mit den Spatzen. Noch vor wenigen Wochen waren der „Neue See" und die Wasserläufe des Tiergartens mit einer starken Eisschicht bedeckt und munter tummelten sich Schlittschuhläufer und -läuferinnen auf ihnen, bis die Sonne hinter den Bäumen verschwand, und oft genug überraschte sie dann noch der leuchtende Mond. — Heute deckt die Eisschicht nur noch hauchstark einzelne Flächen des Wassers, überall zeigt sich die Arbeit der Sonne. Die Sträucher sind mit einem zarten Schleier von hellem Grün überzogen, und auch die Bäume bereiten ihren Frühlingsschmuck vor.

Erneuerungsarbeiten.

Gärtner sind an der Arbeit. Sie harken das welke Laub zusammen, andere schneiden das tote Holz aus den Sträuchern heraus und erleichtern so den Frühlingsstürmen die Arbeit. Sorgfältig werden die Rasteinfassungen, die an manchen Stellen aus Efeu gebildet sind, durchgesehen und gereinigt. Dort, wo die Bäume sich gegenseitig das Leben schwer machen, sich mit ihren Zweigen umarmen, arbeiten Axt und Säge. Schwere Zweige brechen mit lautem Krach herunter. Zuletzt fällt dann auch die der Zweige beraubte Baumkäufe. Große eiserne Keile spalten ihre zersägten Stücke unter dem Einfluß wuchtiger Hamerschläge. Mit großem Arbeitsaufwand werden die „Stubben" schließlich aus der Erde herausgegraben.

„Recht" auf den Rasen.

Der Rasen hat in den letzten Jahren sehr gelitten. Oft genug ist er zum Tummelplatz für Kinder und — Hunde geworden. Seine Wiederherstellung ist heute recht kostspielig. **Die gleiche Menge Samen, die früher für 75 M. zu haben war, kostet heute etwa das Zehnfache.** Es ist wirklich kein Wunder, wenn die Tiergartenhüter das Treiben der Kinder mit argwöhnischen Blicken verfolgen und daß sie auch für die Hunde nicht viel übrig haben. Es wäre durchaus wünschenswert, daß nicht alle Hundebesitzer den Standpunkt jener „Dame" vertreten, die einem Wächter entrüstet sagte, daß ihr Hund „ein Recht auf den Rasen" habe und wenn sie hundertmal 50 M. bezahlen müßte! — Dann muß der Rasen natürlich völlig auf den Hund kommen.

Der bestohlene Tiergarten.

Der Blumenschmuck soll auch in diesem Jahre, soweit es die Mittel zulassen, im Tiergarten prangen, trotz der **zahlreichen Diebstähle solcher Mitbürger, die den Begriff des Allgemeinguts auf ihre Weise auslegen.** Da fallen Blumen und Blütenzweige dem Egoismus einzelner Vandalen zum Opfer, andere glauben sich **an der aufgesteckten Blumenerde bereichern zu dürfen** und sind erstaunt, wenn ihnen das verwehrt wird. Vor kurzem wurde die Bronzebüste des im Jahre 1905 verstorbenen Tiergartendirektors Geitner von ihrem Marmorsockel in der Bellevueallee gestohlen. **Die Sicherheit im Tiergarten** läßt noch viel zu wünschen übrig. Früher waren am Großen Stern und an der Siegesallee Polizeiposten stationiert. Heute gehen Patrouillen im Tiergarten, die immer nicht da sind, wenn sie gebraucht werden und die niemand zu finden weiß. Uns will scheinen, daß feststationierte Posten den Patrouillen vorzuziehen sind. Der Begriff des öffentlichen Eigentums, das der Allgemeinheit gehört, an dem sich alle freuen können, und das alle hüten und schonen sollen, ist leider noch nicht zum Gemeingut geworden.

Der Rattenkrieg.

Im Tiergarten wird ein erbitterter und stetiger Krieg geführt. Man denke nicht an die Indianerschlachten, die sich die Jugend spielenderweise liefert, oder an den Kampf gegen Wegelagerer, die es auf Handtaschen usw. abgesehen haben, man denke überhaupt nicht an einen Krieg gegen Menschen; es handelt sich um einen **Ratten- und Mäusekrieg.** Berlin hat seine „Großkampftage". **Im Tiergarten ist das ganze Jahr ein einziger Großkampftag.** Man geht hier den klugen und flinken Nagetieren mit Fallen zu Leibe und fügt ihnen harte Verluste zu, die sie aber immer wieder auszugleichen verstehen. So kommt der Kampf nie zum Ende und darum ist er so erbittert und ständig. Vor drei Jahren kam zu der Rattenplage im Tiergarten noch **die Belästigung durch Raupen,** die den Bäumen und Sträuchern äußerst gefährlich wurden. Die Raupenplage tritt periodisch, ungefähr alle sechs Jahre, auf. Wir werden also in diesem Jahre von ihr verschont bleiben.

Ein neuer Sportplatz.

Zwischen Bahnhof Zoo und Tiergarten, unweit der Schleuse des Landwehrkanals, liegt das **Hippodrom.** Hin und wieder hörte man von einem Plan, diesen Platz für sportliche Zwecke herzurichten, um so der Jugend einen Rasensportplatz par excellence zu schaffen. Die nahen Stadtbahnbögen könnten dann zur Unterbringung von Geräten und dergleichen Verwendung finden. Der Platz wäre außerordentlich günstig gelegen. Eisenbahn, Untergrundbahn und Straßenbahn bieten vorzügliche Verbindungsmöglichkeiten. Augenblicklich tummeln sich hier noch Reiter, und man kann sich vorstellen, daß sie der Anlage eines Sportplatzes an dieser Stelle gerade nicht sehr freundlich gegenüberstehen. Aber das frohe Lachen der Jugend wiegt mehr als der Mißmut dieser Ueberflüssigen.

•

Die Verteuerung der Lebenshaltung und die hohen Eisenbahntarife werden vielen, die früher für einige Wochen die Großstadt verließen, um sich für den Daseinskampf zu stärken, die Sommerreise in diesem Jahre verleiden. Mancher von ihnen wird seinen Urlaub in der Riesenstadt verleben und zufrieden sein, in ihren Parks ein Ruheplätzchen zu finden. Es ist nur ein bescheidener Ersatz für die Flucht aus Berlin. Und doch, wer an einem warmen Sommerabend so von ungefähr an den Neuen See gelangt und auf einer Bank am Ufer oder in dem kleinen, bescheidenen Gasthof im Angesicht des ruhigen Wassers, umrauscht von hohen Wipfeln, eine stille Stunde verträumt, der vergißt die Großstadt, vergißt auch für kurze Zeit vielleicht den harten Daseinskampf.

Für das schöne deutsche Land.

Eine Organisation zur Hebung des Fremdenverkehrs

Nicht jedem sind die Fremden erwünscht, die jetzt schon wieder in ansehnlicher Zahl nach Deutschland kommen. Daß sie hier ihre überlegene Kaufkraft geltend machen, empfindet der unter Warenknappheit und Preissteigerungen leidende deutsche Verbraucher als keineswegs erfreulich. Anders denkt die im Jahre 1920 durch den Reichsverkehrsminister gegründete Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung, die planvoll auf weitere Hebung des Fremdenverkehrs hinarbeitet. Fördern will sie auch den innerdeutschen Reiseverkehr, aber in erster Linie erstrebt sie eine Mehrung des Verkehrs vom Ausland nach Deutschland, weil sie hiervon für das Volksganze schließlich doch einen Gewinn erwartete.

Deutschland hat bisher, im Gegensatz zu manchen anderen Ländern, sehr wenig zur Hebung seines Fremdenverkehrs getan. Anfänge, die vor dem Kriege sich zeigten, waren der Bund deutscher Verkehrsvereine und die Reisebureaus von Hapag und Lloyd. Mitten im Kriege entstand 1917 das Mitteleuropäische Reisebureau, das ein staatliches Unternehmen in Form einer G. m. b. H. ist. Nach Kriegsschluß folgte dann 1920 als neue Organisation die Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung. Sie setzt sich zusammen aus Vertretern des Reichsverkehrsministeriums, der Reichseisenbahnverwaltung unter angemessener Berücksichtigung der einzelnen Staaten, auch aus Vertretern der Verkehrsunternehmen, des Handels und der Industrie. Ihrer Werbetätigkeit dienen Auskunftsstellen im In- und Ausland, Verkehrszeitschriften, Plakate, Filme, auch Vortragsreisen, Unterstützung von verkehrfördernden Ausstellungen, Festspielen und Sportveranstaltungen. Gestern hielt im Gebäude der Eisenbahndirektion Berlin der Regierungsrat Dr. Knuth, Mitglied des Vorstandes der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung, einen die Presse informierenden Vortrag über die Arbeit der Zentrale. Gedacht wird hauptsächlich an eine Kulturpropaganda, die zeigen soll, was Deutschland bietet an Schätzen der Kultur, an Stätten der Geistesbildung, an Schönheit der Landschaft, auch an Reiz der Kurorte. Die Hebung des Fremdenverkehrs steigert die Einnahmen der Eisenbahnen, bringt Städten und ganzen Landesteilen wirtschaftliche Belebung, nutzt nicht nur dem Hotelgewerbe, sondern kann auch Industrien befruchten. Im Jahre 1913 hatte z. B. Wiesbaden 190 000 Fremde, darunter 40 000 Ausländer, und es zog damals aus dem Fremdenverkehr 8 Millionen Mark. Die Schweiz schätzte für 1913 ihren Reingewinn aus dem Fremdenverkehr auf 350 Millionen Frank.

Die Propaganda für Reisen im deutschen Lande darf bei den jetzigen Valutaverhältnissen auf zweifachen Erfolg rechnen. Sie wird den Fremdenstrom, der sich in das für Fremde jetzt so „billige" Deutschland ergießt, noch verstärken. Aber auch der Deutsche, der früher das Ausland besuchte (in 1912 waren z. B. in der Schweiz unter den Besuchern über 28 Proz. Deutsche), kann durch die Verkehrswerbung — sein Deutschland kennenlernen. In diesem Punkt wird er sich jetzt gelehriger als sonst zeigen; denn die Entwertung der deutschen Mark macht heute eine Reise ins valutastarke Ausland zu einem fast nur noch Millionären möglichen Vergnügen.

Die neuen Tariferhöhungen.

Straßenbahn, Gas, Wasser, Elektrizität.

Der Berliner Magistrat befaßte sich gestern in außerordentlicher Sitzung mit der Deckungsvorlage anläßlich der letzten Lohnsteigerungen. Es wurde beschlossen, bei den Elektrizitätswerken **den Preis für Leuchtstrom von 6 auf 6,30 M., für Kraftstrom von 2,60 auf 3,20 M.** zu erhöhen. Der **Gaspreis** soll um 20 Pf., **von 3,30 auf 3,50 M.,** der **Wasserpreis** um 10 Pf., **von 1,90 auf 2 M.** gesteigert werden. Bei der **Straßenbahn** zwingen die großen Steigerungen der Material- und Kohlenkosten und die Notwendigkeit außerordentlicher Erneuerung dazu, den **Preis für die einfache Fahrt von 2 auf 3 M.** zu erhöhen. Der Fehlbetrag in den übrigen Verwaltungen soll wenigstens teilweise durch einen abermaligen Zuschlag zur Gewerbesteuer gedeckt werden, der in den Klassen 1, 2 und 3 gleichmäßig 300 Proz. des staatlichen Satzes betragen soll. Für den dann noch verbleibenden Fehlbetrag sieht der Magistrat keine andere Deckungsmöglichkeit als durch Erhöhung des Gemeindeanteils an den Reichssteuern. Die entsprechenden Vorlagen werden der Stadtverordnetenversammlung schon zur nächsten Sitzung mit der Vorlage über die Lohnerhöhungen zugehen.

Die städtische Gewerbesteuer.

Die Gemeindegewerbesteuer, die an die Stelle der bisherigen staatlichen Veranlagung treten soll, ist gestern von dem zu ihrer Vorberatung eingesetzten Stadtverordnetenausschuß, der sie in 12 Sitzungen eingehend behandelt hat, in zweiter Lesung verabschiedet worden, so daß sich die Vollversammlung mit der Angelegenheit beschäftigen kann, was aber voraussichtlich erst in der übernächsten Woche der Fall sein wird. Mit 8 gegen 6 Stimmen wird die in der ersten Lesung eingefügte Bestimmung gestrichen, wonach bei solchen Betrieben, die von Einzelpersonen oder offenen Handelsgesellschaften betrieben werden, ein Betrag von insgesamt 24 000 M. als persönlicher Arbeitsverdienst des Unternehmers vom Ertrage abgezogen werden darf. Um hierfür einen gewissen Ausgleich zu schaffen, wurde ein demokratischer Antrag angenommen, daß der Grundsteuersatz der Ertragssteuer 5 Proz. nicht überschreiten darf. Die Staffelung der Ertragssteuer für höhere Erträge als 5000 M. blieb nach den Beschlüssen der ersten Lesung unverändert. Dagegen beschloß der Ausschuß, daß bei der Feststellung des steuerpflichtigen Ertrages die Miete oder bei eigenen Räumen deren geschätzter Mietwert abgesetzt werden darf. Für die Veranlagung der Gewerbesteuer sollen ein oder mehrere Steuerausschüsse gebildet werden. Zur Entscheidung über Beschwerden gegen deren Veranlagung wurde ein Berufungsausschuß geschaffen.

Kultivierung von Oedland um Berlin.

Kultivierungspläne waren Gegenstand einer Besprechung, die auf Anregung des Ministeriums für Volkswohlfahrt zwischen Vertretern der Stadt Berlin und den an dieser Frage interessierten Reichs- und Staatsbehörden stattfand. Da es für Berlin, das durch eine ungewöhnlich große Zahl von Arbeitslosen besonders stark belastet wird, notwendig ist, in großzügiger Weise Arbeit zu beschaffen, hat der Berliner Magistrat das Landesarbeitsamt Berlin beauftragt, außer den in der Provinz bereits im Gange befindlichen Meliorationsarbeiten, für deren Förderung ein besonderer Meliorationsausschuß besteht, alle zur Schaffung eines Kulturengürtels um Groß-Berlin

---

8]

Die Macht der Lüge.

Roman von Johann Bojer.

(Aus dem Norwegischen übersetzt von Reinhard Carrière.)

Copyright 1922 by Georg Müller Verlag, München.

„So, nun geh ich aber und hole mir was Gutes vom Großvater!" sagte die Mutter. Da war der Knirps nicht faul. In einem Nu war er auf des Alten Knie geklettert, und dann wurden alle Taschen untersucht, bis sich endlich eine Tüte mit Zuckerzeug gefunden hatte.

Der Kleine hieß natürlich Knut. Noch vor seiner Geburt hatte sein Vater, Norbys ältester Sohn, auf dem Heimweg vom Markt in Lillehammer sich zuschanden gefahren, — und seit der Zeit hatte der Alte seinen Abscheu vor Branntwein.

So ein heimlicher Aerger wächst sich schnell zu einem reinen Unglück aus. Gerade, weil der alte Bauer müde war und gerne Frieden im Hause gehabt hätte, war ihm die bevorstehende Auseinandersetzung mit seiner Frau doppelt peinlich. Hier drinnen bei dem Kinde wurde er sonst immer selber kindlich vergnügt, aber heute abend sah er stets den Wangen vor sich, — und das regte ihn nur noch mehr auf. Während er so dasaß und dem Knaben zulachte, blickte er plötzlich zur Seite, als wollte er sagen: „Kannst du mich denn auch hier nicht in Frieden lassen." Wangen drängte sich sozusagen in des alten Mannes Allerheiligstes, und er bekam Lust, den Kaufmann zur Tür hinauszuwerfen. Diesen Mann empfand er mehr und mehr als seinen persönlichen Feind, denn er brachte ihm Zwietracht ins Haus, und er war daran schuld, daß Norby gegen seine Frau einen kleinen Betrug begangen hatte, der jetzt seiner Aufklärung entgegenging.

„Nun geht's in die Bütte," sagte die Schwiegertochter und griff den sich wehrenden Knaben.

Und während der Kleine unter der Mutter Hand im Wasser zappelte und schrie, stand der Alter wie gewöhnlich und lachte, daß ihm die Tränen kamen. Aber zugleich sah er im Geiste Wangens Ziegelwerk. Es fiel ihm ein, daß dieser Mensch im letzten Herbst den Achtstunden-Arbeitstag eingeführt hatte. — Das sah dem törichten Kerl ähnlich! Es wurde ja eine Lust, Bauer zu sein, wenn solch irrsinnige Einfälle sich verbreiteten und die Arbeitsverhältnisse noch weiter verschlechterten. He, ha! Kein Wunder, daß so einer bankrott wurde! Aber von so etwas, da wußte er nichts zu erzählen, als es galt, jemanden als Bürgen zu finden. — Und auf einmal fing der Alte an, in der Stube auf und ab zu gehen.

„Will Großvater uns denn heute gar nicht gute Nacht sagen?" fragte seine Schwiegertochter, als er zur Tür schritt, um voller Zorn hinauszueilen. Da erwachte er. Der Kleine war schon im Nachtkittelchen und streckte ihm die Aermchen entgegen.

Beim Abendessen saß die Familie in dem kleinen Raum zwischen der Küche und den großen Stuben. Seit die neuen Wohnstuben ausgebaut waren, fühlten sie sich in ihnen unbehaglich. In den großen Stuben mit den vielen Möbeln war für den Alltag keinem recht wohl, und in diesem kleinen Raum war es wieder zu eng.

Die Hängelampe mit ihrem bunten Glas warf ihren Schein auf das Teegeschirr und das weiße Tischtuch. Auf dem alten Büfett glänzte ein großer kupferner Wasserkessel. Zu fünft saßen sie bei Tisch. Die beiden Töchter, Ingeborg und Laura, saßen jede auf einer Seite vom Vater, ihm gerade gegenüber saß Marit, die Silberkette um den Hals, mit ihrem verschlossenen Gesicht und ihr zur Seite die Schwiegertochter. Ein Sohn Norbys lebte noch, aber der studierte in der Hauptstadt Philologie.

„Leg' mir heute abend noch meine Joppe zurecht," sagte der Vater zu Ingeborg. „Ich fahre morgen zum Holzschlag."

Ingeborg war das Heimchen des Hauses. Seit man ihren Verlobten, einen jungen Arzt, drei Tage vor der Hochzeit tot im Bette aufgefunden hatte, war sie nicht mehr die alte. Sie war noch nicht viel über fünfundzwanzig, aber ihr Haar war schon grau vermischt, ihr Gesicht eingefallen und ihre Augen hatten einen fernen, ängstlichen Ausdruck. Immer ging sie mit der heimlichen Angst umher, was aus ihr werden solle, wenn die Eltern einmal nicht mehr lebten. Und um für diesen Fall mit reinem Gewissen dazustehen, war sie immer um sie beschäftigt, war morgens die erste, stets eifrig in Küche und Keller, brach vor Verzweiflung in Tränen aus, wenn sie etwas vergessen hatte, und fühlte sich trotz allem ganz überflüssig im Hause.

„Ißt du auch so unmanierlich, wenn du in der Stadt bist?" fragte die Mutter die junge Laura und sah sie von der Seite an.

Jung-Laura wurde etwas verlegen und versuchte eine widerspenstige Haarsträhne aus dem Gesicht zu bekommen. Aber schnell fand sie ihre Unbefangenheit wieder. Sie ging in die Stadt auf die Mädchenschule und erzählte unablässig Geschichten von der alten Lehrerin mit den trippelnden Schritten, der Schnupftabaksdose und den Tintenfingern. „Liebe Kinderchen — sitzt nun fein stille und macht mir keinen Kummer!" machte sie ihr nach, schnitt eine sehr drollige Grimasse und tat, als nähme sie eine Prise. Die Schwiegertochter lachte, daß man ihre Zahnlücke sah, Marit mußte lächeln, und selbst der alte Norby zwinkerte dem munteren Mädel lustig zu.

„Morgen will ich an ihn schreiben," dachte er und trank seinen Tee. „Sicher waren es nicht mehr als zweitausend, und wenn doch mehr dasteht . . ."

Als er endlich oben im ersten Stockwerk im Schlafzimmer und in seinem Bett war, machte er das Licht auf dem Nachttisch aus und gähnte lange müde. „Wenn sie kommt, stellst du dich schlafend," überlegte er sich — „dann kommst du heute abend um das Abendmahl und die Bürgschaft."

So lag er und schaute zum Ofen, wo die halb zusammengefallenen Holzscheite glühten. Da ging die Tür auf und Jung-Laura kam leise hereingeschlichen. Sie setzte sich auf den Rand von Vaters Bett, strich ihm mehrmals durch seinen Bart und vertraute ihm dann flüsternd, daß ihre Monatsabrechnung in einer verzweifelten Unordnung sei. Noch hatte Mutter sie nicht durchgesehen, aber morgen früh konnte sie schon nach dem Buch fragen.

„Du meinst wohl, du kannst mir abluchsen, was du willst," brummte der Alte in seine Kissen. — Und da das Mädel etwas verdutzt die Hand aus seinem Bart nahm, griff er nach ihr und fühlte, wie klein und warm sie war. „Komm morgen in mein Kontor," sagte er schläfrig, — „wollen sehen . . ."

Das Mädel strich ihm noch einmal durch den Bart und legte die Wange an seine. Denn jetzt war sie sicher, daß ihr Fehlbetrag gedeckt würde.

Kaum war sie draußen, da ging die Tür wieder auf, und der Alte machte schnell die Augen zu. Aber es war Ingeborg mit seinen Sachen für den Wald über dem Arm.

„Geht da nicht jemand mit einer Laterne über den Hof?" sagte der Bauer, der an der Gardine den Lichtschein sehen konnte.

„Ja, die Kuhmagd. Sie erwartet heute nacht ein Kalb."

Aber nun kam Ingeborg auch heran und setzte sich auf sein Bett.

(Fortsetzung folgt.)

erforderlichen Maßnahmen vorzubereiten. Es handelt sich darum, die in unmittelbarer Nähe von Berlin noch im Bereich der Vorortbahnen liegenden umfangreichen Oedländereien zu kultivieren, um dadurch die Versorgung der Großstadt mit Nahrungsmitteln zu erhöhen. Diesem Plan die weitgehendste Unterstützung seitens aller hierbei in Betracht kommenden Stellen zu sichern, war die Aufgabe der obenerwähnten Besprechung, die ergab, daß den privaten Besitzern, in deren Händen sich diese Ländereien hauptsächlich befinden, für die Beschäftigung von Erwerbslosen bei der Urbarmachung des Bodens sehr beträchtliche Zuschüsse aus Reichs-, Staats- und Gemeindemitteln gewährt werden können. Es soll daher unverzüglich mit der Aufstellung eines Kultivierungsplanes begonnen und alle ausführungsreifen Projekte mit allen Mitteln gefördert werden.

Verständigung über die Magistratsgehälter.

Der Besoldungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat gestern den in erster Lesung vereinbarten Kompromiß über die Gehälter der Bezirksamts- und Magistratsmitglieder noch geändert und dabei den Unterschied zwischen Bürgermeistern größerer und kleinerer Bezirke beseitigt. Folgende Sätze wurden beschlossen: Bezirksämter: Stadträte (ohne Unterscheidung) Gruppe 13: 53 000—80 000 M.; stellvertretender Bürgermeister: Einzelgehalt I (80 000 M.); Bürgermeister: Einzelgehalt II (90 000 M.). — Magistrat: Stadträte: Einzelgehalt I (80 000 M.); Fachstadträte: Einzelgehalt II: (90 000 M.), Stadtbaurat Hoffmann für seine Person plus 10 000 M., Stadtsyndikus und Stadtkämmerer: Einzelgehalt II plus 10 000 M. Dienstaufwandsentschädigung. Bürgermeister: Einzelgehalt III (105 000 M.) plus 10 000 M. Oberbürgermeister: Einzelgehalt IV (140 000 M.) plus 20 000 M. Dienstaufwandsentschädigung; ferner wurde dem Oberbürgermeister eine Dienstwohnung bewilligt, wie dies schon früher der Fall war. Zur Festsetzung der Gehälter der nicht wiedergewählten Stadträte und Bürgermeister der früheren Gemeinden Groß-Berlins wurde ein Unterausschuß eingesetzt.

Der „notleidende Familienvater".
Ein Diebestrick.

Die überfüllte Untergrundbahn war, wie seinerzeit berichtet, während des letzten Straßenbahnerstreiks von den gewerbsmäßigen Taschendieben mit großem Erfolge als geeignetes Arbeitsfeld benutzt worden. Ein derartiger Fall beschäftigte gestern das Schöffengericht Berlin-Mitte.

Wegen Diebstahls in strafverschärfendem Rückfalle war der vielfach wegen Taschendiebstahls mit Zuchthaus vorbestrafte Händler Wilhelm Gerling angeklagt. Inmitten des stärksten Gedränges auf der Untergrundbahn auf dem Bahnhof Friedrichstraße beobachteten die Kriminalwachtmeister Kuhlmey und Maetze von der ständigen Taschendiebskontrolle den ihnen seit Jahren bekannten Gerlich, wie er gerade dabei war, mit katzenartiger Gewandtheit einer Dame aus der Handtasche die gefüllte Banknotentasche zu entwenden. Die Bestohlene war höchst überrascht, als ihr einer der Beamten mit höflicher Verbeugung die Brieftasche überreichte, deren Verlust sie noch gar nicht bemerkt hatte. Gerling wurde sonderbarerweise auf dem Polizeipräsidium wieder entlassen, da ein junger Beamter auf die Krokodilstränen des alten Sünders, der plötzlich den notleidenden Familienvater mit acht Kindern mimte, hereinfiel. Zu ihrem eigenen Erstaunen erwischten die beiden genannten Beamten ihren alten Bekannten, den sie in Haft wähnten, am nächsten Tage auf dem Potsdamer Platz, als er eben eine goldene Uhr gemopst hatte. — Das Schöffengericht verhängte gegen den gemeingefährlichen Burschen eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren, 5 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Das Recht auf Vernehmung.

Der überraschende Fall, daß jemand wegen eines Verbrechens angeklagt wird, ohne vorher überhaupt vernommen worden zu sein, sei es richterlich oder wenigstens polizeilich, kam gestern vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I zur Erörterung. Die auf schweren Rückfalldiebstahl lautende Anklage richtete sich gegen den Fräser Max Polzin, der von den als Zeugen geladenen Kriminalkommissaren v. Liebermann und Brumme als „der beste Schließer vom Wedding" bezeichnet wurde.

Es handelte sich um einen Raubzug in die vom Konkursverwalter Aschheim zur Unterbringung eines Künstlernachlasses gemieteten Räumlichkeiten in der Rathenower Straße. Die Beute bestand aus Oelgemälden, Aquarellen und Skizzen, von denen einige, zusammen mit einer kompletten Sammlung von Einbruchswerkzeugen in der Wohnung des Angeklagten gefunden worden. Da sein Aufenthalt sich damals nicht ermitteln ließ, konnte er damals nicht vernommen werden. Anstatt nun, wie es sonst geschieht, das Verfahren bis zur Aufenthaltsermittelung ruhen zu lassen, erhob die Staatsanwaltschaft kurzerhand auf Grund der vorhandenen Indizien die Anklage, ohne daß dem Verdächtigen Gelegenheit gegeben worden wäre, sich auf die Beschuldigung zu äußern. Er erfuhr von ihr erst, als er in einem anderen Strafverfahren festgenommen wurde und ihm bei dieser Gelegenheit die Anklageschrift in der vorliegenden Sache zugestellt wurde. — Im gestrigen Termin kritisierte Rechtsanwalt Dr. Harry Pincus die Gesetzwidrigkeit eines derartigen Verfahrens, das gegen das elementarste Grundrecht jedes Beschuldigten, wer immer es sei, das Recht auf Gehör verstoße. Das Gericht brach daraufhin die Verhandlung ab und beschloß, den Fall zunächst weiter aufzuklären.

Ein Hallensportfest der Arbeiter-Sportler.

Am Sonntag, den 19. März, werden die Arbeitersportler im Sportpalast zeigen, wie Leibesübungen auf volkstümlicher Grundlage betrieben werden können. Alle dem Verband der Arbeiter-Sportkartelle Groß-Berlins angeschlossenen Organisationen beteiligen sich daran. Die Leichtathleten sind naturgemäß mit Meldungen am meisten vertreten. Außer Groß-Berlin haben viele Arbeitersportler aus dem Reiche gemeldet. Ein Massen-Stillauf aller Leichtathleten, nach Musik ausgeführt, wird, wie immer, die Veranstaltung einleiten und die Zuschauer fesseln. Arbeiterradfahrer werden mit Begrüßungs-, Farben- und Kunstreigen aufwarten. Die Arbeiterwanderer werden, wie im Stadion, Volkstänze aufführen. Unsere Schwerathleten wollen allen Freunden dieses Sportes im Heben und Ringen ihr Bestes zeigen. Wer Anhänger des Boxsportes ist, kommt durch vier interessante Kämpfe auf seine Kosten. Turnen am Gerät wechselt mit rhythmischen Freiübungen der Turnerinnen. Männer, Frauen und Jugendliche versuchen sich auf den verschiedensten Gebieten der Leichtathletik. Hervorzuheben ist das Stabhochspringen der Männer und die Stafettenläufe von Sportlern und Sportlerinnen. Ein Raffball- und Radballspiel werden auf diesem Gebiete den Zuschauern ein Bild von friedlichen Kämpfen geben. Zu allen diesen Vorführungen lassen Musiker aus Arbeitersportkreisen ihre Weisen erklingen. Beginn der Boxkämpfe um 1½ Uhr, der Hauptkämpfe um 5 Uhr. Sitzgelegenheit für 7000 Personen.

Die Raubüberfälle in Zehlendorf sind auch bis heute noch nicht aufgeklärt. Die Ueberfallenen wurden gestern eingehend vernommen. Unterdessen wurde in der vergangenen Nacht in eine Villa in Klein-Machnow von drei jungen Burschen eingebrochen. Einer der Täter wurde dabei, als er auf der Flucht über einen Zaun klettern wollte, ergriffen, während die anderen entkamen. Der Ertappte hat aber mit den vier Ueberfällen nichts zu tun.

Die Verzeichnisse der Postscheckkunden bei den Postscheckämtern im Deutschen Reich werden in nächster Zeit nach dem Stande vom 1. Januar 1922 erscheinen. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen, die auch über die Preise Auskunft erteilen. Postscheckkunden erhalten die Druckwerke auf Wunsch von ihrem Postscheckamt unter Abbuchung des Preises.

Brotkartenstichwort. In der Woche vom 13. bis 19. März 1922 darf Brot und Mehl nur auf die Brotkarte abgegeben und entnommen werden, deren Abschnitte das Stichwort „K. B. G. Preiswerte Frühjahrsbekleidung" tragen.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Post erfolgt in der Woche vom 13. bis 19. März d. J. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 850 M. für ein 20-Markstück, 425 M. für ein 10-Markstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Arbeitertod. In Leopoldshall bei Staßfurt stürzte bei Abbrucharbeiten an einer Drahtseilbahn ein eiserner Pfeiler auf die ganze Konstruktion. Vier Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben; zwei von ihnen sind tot, zwei wurden verletzt.

Im Berliner Aquarium sind im Behälter 1 der Süßwasserabteilung des 1. Stockwerks vier prächtige sogenannte Flossenblätter ausgestellt; merkwürdige Fische, die höher als lang und mit fadenförmigen Flossenausläufern geschmückt sind. Diese Brasilianer, die stets mit einer gewissen vornehmen Ruhe umherschwimmen, oder ruhig zwischen den Pflanzenstengeln stehen, brauchen, ihrer tropischen Heimat entsprechend, auf etwa 30 Grad Celsius geheiztes Wasser. — Im Zoologischen Garten findet jeden Sonntagnachmittag von 4—10 Uhr großes Konzert unter Obermusikmeister Knoch, jeden Donnerstag von 4—7 Uhr unter Obermusikmeister Przywarski statt. Eintritt 5 M., Aquarium 3 M., für Kinder unter zehn Jahren jedesmal die Hälfte.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Heute nachmittag 3½ Uhr in der Philharmonie letztes Festkonzert „Moderne Musik". Mitwirkende: Musikalische Leitung Herr Dr. Stiedry (Kapellmeister an der Staatsoper), die Herren Jan Dahmen (Violine), A. Kropoller (Cello), Felix Petyrek (Klavier), das Philharmonische Orchester. Für dieses Konzert wird ein Zuschlag von 1 M. pro Person erhoben. Einzelkarten a 10 M. an der Kasse. — Mittwoch, den 15. März, abends 7½ Uhr, in der Schulaula Koppenstraße 76 Einführungsabend zur 9. Sinfonie von Beethoven. Vortrag mit Demonstration am Klavier Dr. E. Joël. Karten a 1 M. an der Kasse.

Das Reichspostmuseum wird wegen innerer Arbeiten vom 12. März ab für einige Tage geschlossen.

Für die Jugendweihe findet man praktische Geschenke, gute Bücher u. a. in der Ausstellung Lindenstr. 3, 1. Hof 3 Treppen, im Jugendheim und im Jugendheim Neukölln, Münchener Str. 52. Geöffnet von 4—8 Uhr abends.

Die Alhambra Nr. 2 am Kurfürstendamm unterhält das Publikum des westlichsten Berlins mit einem Programm, das reich an Gegensätzen ist. Zuerst tanzt die posserliche Hilde Arndt, der man noch etwas mehr Schule wünschen könnte, ihre quicklebendige Szene „Getanztes Spielzeug". Darauf folgt ein tiefernster (übrigens sehr guter) Film aus den Finsternissen des Zaren-Rußland „Die Gezeichneten" mit ungewöhnlich guter Musikbegleitung. (Vor einiger Zeit schon besprochen.) Den Abschluß bildet eine inhaltlich herzlich fade Burleske „O, wie himmlisch", die durch Alfred Läutner, Maria Zelenka und Heinz Sarnow solche Lachsalven hervorruft, daß die plötzliche Umstellung dieses Publikums wahrhaft bewundernswürdig erscheint.

Der beleuchtete Säntis. Die meteorologische Station auf dem Säntis ist wieder mit einem Beobachter besetzt worden. Aus diesem Anlaß wurde die Bergspitze beleuchtet und die Trauerfahne, die seit der Ermordung des früheren Beobachters und seiner Frau auf dem Observatorium wehte, wieder entfernt. Da keine Gemeinde die Leiche des Mörders und Selbstmörders Kreuzpointner begraben wollte, ist sie der Anatomie der Universität Zürich übergeben worden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Achtung! Weibliche Betriebsvertrauensleute! Montag, den 13. März, abends 7 Uhr, Sitzung im Sitzungssaal des Sekretariats, Lindenstraße 3, 2. Hof links, 1 Treppe.

3. Kreis. Wedding. Die Genossinnen und Genossen, die in der Jugendbewegung und Kindergruppe tätig sind oder sein wollen, werden gebeten, um 7 Uhr bei [illegible], Weddingstraße, zu erscheinen. — Freie Schulgemeinde Wedding. Dienstag, den 14. März, 7 Uhr, in der Schulaula Pankstr. 47, Mitgliederversammlung. Gäste können durch Mitglieder eingeführt werden.

4. Kreis. Prenzlauer Berg. 7 Uhr wichtige Sitzung der Abteilungsleiterinnen, deren Stellvertreterinnen, Wohlfahrtsausschüsse und Helferinnen bei Burg, Prenzlauer Allee.

5. Kreis. Friedrichshain. Montag, den 13. März, 7 Uhr, bei Schuckert, Rüdersdorfer Str. 3, engere Kreisvorstandssitzung.

10. Kreis. Montag, den 13. März, Fraktionssitzung im Rathaus Mariendorf, Zimmer 28.

4. Kreis. Prenzlauer Berg. Dienstag, den 14. März, 7 Uhr, Schulaula Senefelderstr. 6, gemeinsame Elternbeiratsversammlung der SPD., USP. und KPD. Tagesordnung: „Die Notwendigkeit der Arbeitsgemeinschaft und Stellungnahme zu den Neuwahlen". Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

14. Kreis. Neukölln. Dienstag, den 14. März, 7 Uhr, erweiterte Kreisvorstandssitzung an bekannter Stelle. Sämtliche Abteilungen müssen vertreten sein.

16. Kreis. Köpenick. Dienstag, den 14. März, 7 Uhr, Versammlung der Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Elternbeiräte in Köpenick, Dorotheenschule (Freiheit). Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher sozialistischen Elternbeiräte erforderlich.

12. Kreis. Steglitz. Die Kreisvertreterversammlung Freitag, 17. März, findet nicht statt.

Jungsozialisten. Die für Sonnabend, den 18. März, anberaumte Gruppenausschußsitzung findet nicht statt. An Stelle derselben wird die Gruppenleitersitzung einberufen, und zwar zu Sonnabend, 18. März, 7 Uhr, in den Saal der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3. Tagesordnung: 1. Bericht des Arbeitsausschusses. 2. Berichte der Ortsgruppen. 3. Verschiedenes. Die Gruppenleitungen, d. h. sämtliche drei Obleute müssen vollzählig vertreten sein, da die Osterfahrt und vorbereitenden Arbeiten zur Generalversammlung zur Beratung stehen. Der Arbeitsausschuß.

Heute, Sonntag, den 12. März:

91. Abt. Neukölln. Heute in den Gesamträumen des Karlsgarten Familiengesellschaftsabend. Alle Genossinnen und Genossen, auch Gäste, sind herzlichst eingeladen.

Morgen, Montag, den 13. März:

82. Abt. Steglitz. Die Arbeitsgemeinschaft bei Frau Dr. Richtenhausen findet am Montag nicht statt, dafür eine Zusammenkunft am Montag, den 13., abends 8 Uhr, bei Ahlel, Albrechtstr., Ecke Ringstraße.

94. Abt. Neukölln. 7 Uhr Abrechnung und Funktionärsitzung bei Taubel, Weisestraße 13.

118. Abt. Lichtenberg. 7½ Uhr Konferenz der Parteifunktionäre, Betriebsvertrauensleute und Elternbeiräte bei Gülenkirch, Simplonstr. 42.

124. Abt. Mahlsdorf. Funktionärsitzung bei Anders, Bahnhofstraße.

125. Abt. Weißensee. 7½ Uhr im Lokal Gampe, Lichtenberger Str., Sitzung des Abteilungsvorstandes, der Fraktion, des Bildungsausschusses und der Funktionäre.

Achtung, Bankangestellte! 7 Uhr im Brandenburger Keller, Mittelstr. 28, Versammlung aller Beamten und Angestellten der Berliner Banken, die auf dem Boden der SPD. stehen. Tagesordnung: „Vortrag des Genossen Dr. Schütte: „Die Stellung der politischen Parteien im öffentlichen Leben". Freie Aussprache.

Kommunalbeamte und -angestellte! Nachmittags 5 Uhr in der Schulaula, Kleine Frankfurter Str. 6, Konferenz sämtlicher SPD.-Funktionäre der städtischen Beamten und Angestellten. Tagesordnung: „Die Besoldungsvorlagen und die städtischen Beamten und Angestellten". Ref. Genosse Dr. Lohmann. Freie Aussprache. Mitgliedsbuch und -karte legitimiert.

Frauenveranstaltungen:

81. Abt. Friedenau. 7½ Uhr in der Kaiserschule, Goßlerstraße. Thema: „Jugend und Sexualität". Ref. Genossin Dr. Roth.

85. Abt. Tempelhof. Der Frauenabend findet nicht am 13. März, sondern am Mittwoch, den 22., statt.

141. Abt. Rosenthal. 7½ Uhr bei Millbrodt, Kronprinzen-, Ecke Waldersestraße.

Uebermorgen, Dienstag, den 14. März:

74. Abt. Zehlendorf. 7½ Uhr Mitgliederversammlung im Kaiserhof, Potsdamer Str. 25. Thema: „Das Reichsmietengesetz". Ref. Winter.

Frauenveranstaltungen:

83. Abt. Lichterfelde. 7½ Uhr im Jugendheim, Albrechtstraße 14a, Vortrag des Genossen Dr. Glaserfeld: „Die Tuberkulose als Volkskrankheit".

103. Abt. Adlershof. 7½ Uhr im Zeichensaal der Schule Radickestraße 11. Thema: „Die wirtschaftliche Lage". Ref. Gen. Dittke.

Jungsozialisten-Treffahrt. Die Anmeldefrist für die Ostertreffahrt ist bis zum 25. März verlängert. Nach den bisher eingegangenen Meldungen wird voraussichtlich der südliche Teil der Lüneburger Heide gewählt werden. Andere Vorschläge nehmen wir noch gern entgegen. Genaue Treffpunkte und Wanderroute in der letzten Märzwoche durch Rundschreiben an dieser Stelle.

Jugendveranstaltungen.

Verein Arbeiter-Jugend Groß-Berlin, SW. 68, Lindenstr. 3, 2. Hof, 2 Tr. Telephon Moritzplatz 121 66—121 16.

Die Ausstellung für die Jugendherbergswoche findet heute, Sonntag, den 12. März, von 4 bis 7 Uhr, zum letzten Male im Jugendheim, Lindenstr. 3, Jugendheim Neukölln, Münchener Str. 52, statt. Außerdem finden Ausstellungen in Mariendorf, Gemeindeschule Adolfstr. 25 und Schöneberg in der Aula der Rückertschule, Mettestraße (Stadtpark) statt.

Zum Besten des Arbeiterjugendlandheims findet heute in der Aula der Rückert-Schule, Mettestraße (Stadtpark), ein „Bunter Abend" statt. Bestehend aus: Rezitationen, Gesang, Vorführungen u. a. Eintrittskarten zu 3 M. sind am Eingang zu haben.

Eine Jugendfeier zum Besten des Arbeiterjugendlandheims findet in Mariendorf um 7 Uhr in der Gemeindeschule Adolfstr. 25 statt. Bestehend aus: Gesang, Rezitationen, Lieder zur Laute, Volkstänzen, Rhythmischen Tänzen und Aufführung eines Hans-Sachs-Spieles. Eintrittskarten zu 2 M. sind am Eingang zu haben.

6. Kreis. Das Jugendheim Lindenstraße 3 bleibt heute Sonntag geschlossen.

Morgen, Montag, den 13. März:

Mädchenkonferenz findet abends 7 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3, statt. Vortrag: „Berufsberatung und die Frau im Erwerbsleben". — Neuschönhausen. Jugendheim Kernstr. 16. Vortrag: „Im Bergwerk". — Steglitz-Friedenau. Jugendheim Offenbacher Str. 5a, Vortrag: „Die wirtschaftliche und die politische Lage".

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Sport- und Straßen-Anzüge / Schlüpfer

Bayerische Lodenbekleidung

Billigste Preise durch gewaltige alte Millionenabschlüsse!
Ersatz für Maßarbeit! Enorme Auswahl!

Korge

Lodenmäntel

Lodenanzüge

Bayer. Loden-Anzüge Ia Qualität, fesch gearbeitete, hochgeschlossene Joppe, mit Sattel, mit gutem Sergefutter, mit aufgesetzten Brust- und Seitentaschen, herumgehendem Gürtel bezw. Rückengurt, mit langer Hose. Pro Anzug ... M. 1270,— mit flotter Breeches M. 1330,—

Bozener Lodenmäntel graugrün oder marengo, mit Sattel und Rückenfalten, pro Stück ..M. 790,—

Manchestersportanzüge mit Breeches oder langer Hose, fesche Sportfasson, pro Anzug .... M. 1250,—

Echt. Zwirn. Reitkord-Anzüge khaki- oder drappfarben, aus starkem, sehr haltbarem Kordstoff, mit langer Hose, pro Anzug M. 1200,— Dieselben Anzüge mit flotter Breeches ... M. 1240,—

Ersatz für Maßarbeit!
Straßen- oder Sport-Anzüge Nr. 1180, aus erstklassigen reinw. Stoffen in modernen Farben, mit langer Hose oder Breeches, mit Weste, Jacke in sehr fescher Schneider-Verarbeitung, mit aufgenähten Taschen etc., pro Anzug Mk. 2450,—

Echt. Zwirn-Reitkord-Breeches elegante Sportfasson, auch als Fahrrad-Hose zu empfehlen, wirkliche Luxus-Verarbeitung. In Khaki- u. Drappfarben, pro Stück .... 550,—

Woll. Sport-Breeches Nr. 1128, f. Jagd- u. Touristenanzüge besond. geeignet, elegante moderne Verarbeit., spottbillig ....M. 490,—

Flotte Manchester-Breeches pro St. M. 550,—

Raglan-Sportmantel Nr. 1104 „Marke Hindenburg" aus prima wollenem, steirischem Loden (imprägniert), beste Verarbeitung, Sportfasson, pro Stück ... 980,—

Regenmäntel Nr. 1101, Erstklas. Raglanmäntel, weil gearbeitet, in modern hellen oder dunklen Stoffbezügen, allerbeste deutsche Gummierung, genäht u. geklebt. Pro Stück M. 950,—

Weiß. Herren-Taghemd Nr. 1114 a. sehr gut. Hemdentuch, m. einfach. Falte, in all. Größ., p. Stück 135,—

Herren-Nachthemd, lang, mit geschl. Kragen, eleg. rot. Besatz, a. best. mittelfäd. Hemdentuch, a. verstärk., St. 195,—

Oberhemd aus gutem Perkal, mit weichem Umlegekragen, vornehmste Muster, pro Stück ...M. 225,—

Damen-Hemden, erstklass. Ausführung, mit Stickerei und Achselschluß, nur solange Vorrat, p. St. M. 98,—

Stuben-Handtücher, aus bestem, weiß, Halbleinen, 45×100 cm. Kräftige solide Ware, nur solange Vorrat, pro Stück M. 45,—

Wirtschafts-Handtücher, in Qualität und Größe wie vorstehend, grau-reigenstreift, nur solange Vorrat, pro Stück M. 41,—

Kein Ladengeschäft. Lagerbesuch unbedingt lohnend

Vertriebs-Zentrale landwirtsch. Geräte und Bekleidung Direkt. Arthur Korge

Bedeutendstes Versandgeschäft für den gesamt. Landwirtschaftsbedarf

Berlin SW 11, Schöneberger Str. 27, am Anhalter Bahnhof.
Fernsprecher: Hollendorf 4072

Verlangen Sie unsere große Preisliste!

Der Versand erfolgt unter Nachnahme! Umtausch nicht passend. Stücke innerhalb vierzehn Tagen bereitwilligst!

Lodenmäntel

Regenmäntel

Korge

Kauf ohne Sorge - bei Korge

Gehaltsfrage der Kassenbeamten

Im Landtag wurde gestern u. a. ein deutschnationaler Antrag gegen die Sozialisierung von Handwerk und Gewerbe, die Neuregelung der Gewerbe- und Betriebssteuern und des öffentlichen Verdingungswesens, Abbau der staatlichen Regiebetriebe und Förderung der Ausstellung von Lehrlingsarbeiten beraten.

Abg. Meyer-Rheine (Soz.) tritt für die Sozialisierung des Handwerks ein. Das Interesse der Millionen Arbeiter sei wichtiger, als das der paar Hunderttausend Handwerker. Der Antrag wurde dem Ausschuß überwiesen.

Es folgen sozialdemokratische Anträge auf Aufhebung des Erlasses des Wohlfahrtsministers, durch den für

die Gehälter der Kassenangestellten

bestimmt worden ist, daß sie sich nach der Beamtenbesoldung zu richten haben.

Nach dem Abg. Bock (U. Soz.) spricht

Abg. Schoslich (Soz.): Unser Antrag ist bereits am 14. Juli v. J. gestellt und kommt erst heute zur Verhandlung. Der Erlaß des früheren Wohlfahrtsministers ist ein Eingriff in die Selbstverwaltung. Es ist zu prüfen, wie weit diese Verordnung noch aufrechterhalten werden kann. Herr Stegerwald hat versprochen, die Oberversicherungsämter anzuweisen, den Krankenkassen keine Schwierigkeiten zu machen. Die Oberversicherungsämter haben sich aber danach gar nicht gerichtet. Man sollte doch endlich aufhören, den Krankenkassen Schwierigkeiten zu machen, zumal man ihnen heute alle möglichen Lasten aufpackt.

Ein Vertreter des Wohlfahrtsministeriums erklärt, daß es sich nicht um eine Verletzung, sondern um eine Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts handele. Wenn die Oberversicherungsämter die Angelegenheiten teilweise nicht zur Zufriedenheit erledigen, so habe das seine Hauptursache in sachlichen Schwierigkeiten. Ueber die Beschwerde gegen den Erlaß wird das Landes-Schiedsgericht entscheiden.

Die Anträge gehen an den Hauptausschuß.

Abg. Dr. Meyer-Ostpreußen (Komm.) begründet einen Antrag, 20 Millionen Mark

zur Linderung der Hungersnot in Rußland

zu bewilligen. Die Mittel sollen gewonnen werden durch Streichung eines gleichgroßen Postens für die Schupo, speziell für das Spitzelwesen. Die Privatwohltätigkeit genüge nicht zur Abwehr der russischen Katastrophe. Das kapitalistische Deutschland sei mitschuldig an diesem Zustand. Deutschland treibe gegenüber Rußland eine unehrliche Politik und befinde sich im Schlepptau der englischen Politik.

Abg. Krüger-Potsdam (Soz.):

Wenn wir dafür eintreten, daß den Hungernden geholfen werden soll, so heißt das nicht, daß wir die bolschewistischen Methoden anerkennen. Wir haben bereits im vorigen Jahre grundsätzlich durch einen Beschluß des Landtages eine Unterstützung zugesagt. Wir beantragen, den neuen Antrag dem Hauptausschuß zu überweisen, weil er in der vorliegenden Form für uns unannehmbar ist und weil wir der Auffassung sind, daß die Kommunisten diese Form nicht ohne Absicht gewählt haben. Vom Staat zur Verfügung gestellte Mittel müßten

unter unparteiischer Kontrolle

verteilt werden. Die Kommunisten werden doch nicht behaupten wollen, daß die Bewilligung der 20 Millionen von der Streichung eines entsprechenden Postens vom Etat der Schupo abhängig gemacht wird! Ueber die Durchführung eines anders formulierten Antrages werden wir uns im Hauptausschuß unterhalten.

Abg. Dr. Faßbender (Z.): Viel richtiger wäre es, die freie Liebestätigkeit aufzurufen, als Staatsmittel in Anspruch zu nehmen. Die demagogische Verkuppelung mit der Streichung der Beträge für die Schupo lehnen wir ab.

Auf Antrag der Unabhängigen wird die Weiterberatung mit den Stimmen der

Unabhängigen, Kommunisten und Deutschnationalen

auf Montag vertagt. Montag 1 Uhr: Fortsetzung, kleinere Vorlagen, Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe. Schluß 4 Uhr.

Wirtschaft

Neue Wirtschaftspolitik des Hansabundes.

Bisher hat der Hansabund erhebliche Teile seiner Wirtschaftspolitik in der Tätigkeit der Deutschen Volkspartei verwirklicht gesehen. Um so auffallender ist, daß er jetzt dennoch mit einer scharfen Formulierung eigener Wünsche und Ziele an die Oeffentlichkeit kommt. So verbreitet er jetzt ein in feierlichem Ton gehaltenes Promemoria, in dem es u. a. heißt:

„Die wirtschaftliche Not des deutschen Volkes wächst von Tag zu Tag. Düster liegt die Zukunft vor ihm. Reich, Länder und Gemeinden wissen in ihren finanziellen Sorgen weder ein noch aus. Die steigende Teuerung droht zahlreichen Familien zum Verhängnis zu werden. Der Feindbund drängt auf Zahlung. Die Ausgabe von immer neuem Papiergeld erhöht im verderblichen Kreislauf das wirtschaftliche Elend.

Der parteipolitische Hader blüht wie nur je. Das Parteiprogramm gilt vielen auch heute alles. Das verarmende deutsche Volk ist des politischen Streites überdrüssig. Es verlangt, daß die Parteien die wirtschaftlichen Notwendigkeiten des Tages erkennen.

Besserung kann nur der Zusammenschluß der Parteien zu einem Block der wirtschaftlichen Vernunft und tatkräftigen Hilfe bringen. Es gilt, parteipolitische Gefühle durch wirtschaftspolitisches Handeln zu ersetzen.

Das Präsidium des Hansabundes hält die Stunde für gekommen, um die Parteien und ihre Führer eindringlich aufzufordern, endlich das Trennende beiseite zu lassen und einen einheitlichen, geschlossenen Block der nationalen Arbeit zu schaffen.

Deutschland ist unrettbar verloren, wenn es nicht gelingt, alle Kräfte des deutschen Wirtschaftslebens in positiver Leistung zusammenzufassen.

Geschieht das nicht, so wird die ungeheure Not der Zeit dazu führen, daß die deutsche Wirtschaft über die Parteien hinweg sich eigene Wege sucht."

Das Wesentliche an diesem warnenden Aufruf ist wohl, daß der Hansabund den bisherigen Vertretern seiner wirtschaftspolitischen Anschauungen stärkste Unzufriedenheit kundgibt und ankündigt, in Zukunft „über die Parteien hinweg" eigene Politik zu machen. An sich wäre das ein Unterfangen, das von Stinnes und anderen Leuten schon seit Jahren mit mehr oder weniger Erfolg versucht worden ist. In der Sache selbst liegt die Absicht des Hansabundes in der Richtung, in der sich mit der zunehmenden Verarmung des Staates und dem fortgesetzten Machtzuwachs von Industrie und Handel die allgemeine Entwicklung bewegt.

Soweit die Politik des Hansabundes versuchen sollte, über den Kopf" der Arbeiterparteien hinwegzukommen, wird ihr die nötige eindeutige Kampfantwort genügende Klarheit geben, wie die breite Masse des Volkes denkt. Sie will ehrlichen Wiederaufbau des Landes und des Staates.

Internationale Schiffahrt ohne Frankreich.

Schon seit längerer Zeit haben sich die großen nationalen Schiffahrtskonzerne erneut in internationalen Frachtgemeinschaften zusammengefunden. Jetzt wird bekannt, daß die französischen Schiffahrtslinien endgültig von dem Abkommen der Konferenz für die Frachttarife mit Europa ausgetreten sind. Nun wird die Konferenz in Zukunft nur die Linien umfassen, die den Dienst zwischen Amerika einerseits und Holland, Belgien und Deutschland andererseits versehen.

Steigerung der Lebenshaltung. Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist unter dem Einfluß der verschärften Warenverknappung und Markentwertung von 3665 im Durchschnitt des Monats Januar auf 4103 im Durchschnitt des Monats Februar emporgeschnellt. Die Preissteigerung ist allgemein, und zwar stiegen Getreide und Kartoffeln von 3363 auf 3773; Fette, Zucker, Fleisch und Fische von 3555 auf 3849, Kolonialwaren von 4819 auf 6139, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Lebensmittel zusammen von 3509 auf 3956; ferner Häute und Leder von 4668 auf 5761; Textilien von 5939 auf 6538; Metalle von 4313 auf 4489, Kohle und Eisen von 3307 auf 3687; Industriestoffe zusammen von 3955 auf 4377; die vorwiegend im Inland erzeugten Waren (Getreide, Kartoffeln, Fleisch, Fische, Kohlen und Eisen) von 3383 auf 3763; die vorwiegend aus dem Ausland eingeführten Waren von 5075 auf 5800. Gegenüber dem Vormonat stieg der Dollarkurs im Monatsdurchschnitt um 8,3 v. H., die Indexziffer der Einfuhrwaren um 14,3 v. H., die der Inlandswaren um 10 v. H., die Gesamtindexziffer um 12 v. H.

Die Ausbeutung der Uralminen durch Krupp. In Bestätigung der Nachricht, daß der Vertreter Krupps, Wiedtfeld, gegenwärtig in London über die Ausbeutung der Uralminen verhandelt, erfährt die „Cologne Post", daß Krupp bereits den gesamten Aktienbesitz der russisch-asiatischen Vereinigung angekauft hat. Die Minen dieser Gesellschaft befinden sich in Westsibirien, eine Hauptgeschäftsstelle in London.

Aufhebung des Salzmonopols in Sowjetrußland. Die Sowjetregierung hat das staatliche Salzmonopol wegen der Schwierigkeiten seiner Durchführung wieder aufgehoben und unter Freigabe des Salzhandels eine Salzsteuer von 1 Goldrubel für das Pud (= 16,38 Kilogramm) eingeführt. Sämtliche Salzvorkommen bleiben Staatsbesitz, können jedoch verpachtet werden. Die größeren staatlichen Salzhütten und Salzsiedereien werden zu einem Syndikat vereinigt, das u. a. den Vertrieb der staatlichen Salzproduktion übernehmen soll.

Lebensmittelpreise der Woche.

Zufuhr: Fische ausreichend, Geschäft rege. Fleisch über Bedarf, Geschäft ziemlich rege. Obst und Gemüse schwach, Geschäft ruhig.

•

In der Woche vom 5.—12. März galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise:

Rindfleisch (Keule) 18—26 M., Rinderbrust 20—23 M. und Bauch 18—23 M. **Kalbfleisch** (Keule und Rücken) 20—28 M., Brust 18 bis 25 M., Schulterblatt und Bauch 18—25 M. **Hammelfleisch** (Keule und Rücken) 20—25 M., Brust und Bauch 18—24 M. **Schweinefleisch** (Rücken und Rippespeer) 25—28 M., Schulterblatt und Bauch 24 bis 25 M. **Geräucherter Schinken** 40 M. **Puten** 32—36 M. **Hühner** 30 bis 36 M. **Gänse** 26—28 M. — **Lebende Aale** 30—35 M. **Hechte** 15 bis 20 M. **Plötzen** 10—15 M. In Eis: **Bleie** 8—10 M. **Barsche** 6—12 M. **Zander** 20—25 M. **Dorsch** 4,50 M. **Schollen** 12 M. **Seelachs** 5—6 M. **Ausländ. Blumenkohl** 10—15 M. der Kopf. **Rotkohl** 6—7 M. und ausländischer 14—15 M. das Pfund. **Weißkohl** 5—6 M. **Sellerie** 4,50 bis 6 M. das Pfund. **Naturbutter** 43—48 M. **Margarine** 28—34 M.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

(Siehe auch den Anzeigenteil.)

Zentralverband der Angestellten. Sonntag abend 7 Uhr, Jugendgruppe „Reihoff", Elternabend in der Schulaula, Pasteurstr. 44—46. — Sämtliche Funktionäre der Fachgruppe Metall versammeln sich am Dienstag abend 7 Uhr in Haverlands Festsälen, Gartensaal, Neue Friedrichstr. 35. Außerordentlich wichtige Tagesordnung.

Zentralverband der Schuhmacher. Montag abend 7 Uhr Bezirksversammlungen der Schäftschuhmacher in den bekannten Lokalen. Abends 6 Uhr Branchenversammlung der Zuschneider bei Henschel, Köpenicker Str. 127a; für Zwicker und Zwickerinnen abends 6½ Uhr bei Backer, Weberstr. 17. Dienstag abend 5½ Uhr Branchenversammlung der Maschinenarbeiter und Fertigmacherinnen im Markushof, Markusstr. 18.

Deutscher Werkmeisterverband. Fachgruppe Metallschraubenindustrie. Montag abend 7 Uhr Mitgliederversammlung in der „Schlesischen Heimat", Neue Friedrichstr. 1. Vortrag: Kollege Rathe.

Verband der Sattler, Tapezierer und Portefeuiller. Montag abend 5 Uhr im Gewerkschaftshaus, Saal 5, Vertrauensmännersitzung der Reiseartikel- und Portefeuillebranche. — Geschirrbranche. Dienstag nachmittag 5 Uhr Branchenversammlung im Alexandriner, Alexandrinenstr. 37a. Auch die Kollegen der Zelt- und Plänebranche müssen erscheinen.

Deutscher Transportarbeiterverband. Montag: Branche 12, Reichs- und Staatsbetriebe, Verwaltungsbehörden und Reichsorganisationen. Abends 7 Uhr im Saal 4 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24—25, Vollversammlung: „Vor kommenden Kämpfen". Ref. Kollege Ottersdorf. Mitgliedsbuch legitimiert. Beiträge können entrichtet werden. — Branche der Geschäftskutscher, Lagerarbeiter und -arbeiterinnen aus den Rohproduktenbetrieben, Alt-Flaschenhandlungen, Alt-Papier, Fellgeschäften, Luxus- und Beerdigungsfuhrwesen, Fouragehandlungen, Kutscher, Mitfahrer und Arbeiter aus den Kunsteisfabriken, Karrenwagenkutscher und Dungkutscher sowie Grufienmacher aus der Jüdischen Gemeinde. Abends 7 Uhr im Lokal von Fenfera, Weichselstr. 15, Hof parterre, Saal, Betriebsräte- und Vertrauensmännerversammlung. — Dienstag: Handelshilfsarbeiter und -arbeiterinnen aus allen Betrieben der Hüte-, Mützen- und Pelzwarenbranche. Abends 6 Uhr bei Witte, Beuthstr. 39, Gruppenversammlung. — Gruppe Fouragekutscher. Abends 7 Uhr im „Englischen Hof", Alexanderstr. 27c, Versammlung. Bericht der Lohnkommission. Mitgliedsbuch mitbringen. — Vertrauensleute des Samt- und Seiden-Großhandels. Abends 5 Uhr bei Hoppe, Fischerstr. 34, Vertrauensmännerkonferenz.

Deutscher Holzarbeiterverband. Musikinstrumentenarbeiter. Dienstag nachmittag 5 Uhr im „Reichenberger Hof", Reichenberger Str. 147, Versammlung der Vertrauensmänner und der Betriebsräte sämtlicher Branchen. Beschlußfassung über unsere Lohnbewegung. Die Branchenleitung.

Verband der Fabrikarbeiter. Dienstag abend 6 Uhr in den Königsbank-Festsälen, Große Frankfurter Str. 117, Funktionärversammlung der chemischen Industrie, Fachgruppe 2, 3 und 4. Die Gruppenleitung.

•

Vereinigung der Freunde von Religion und Völkerfrieden. Herr Pfarrer Bleier spricht heute nachmittag 6 Uhr in der Trinitatiskirche über: „Unsere Abendmahlsfeier". Aus diesem Grunde kann die geplante proletarische Feierstunde in der Aula nicht stattfinden.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag vormittag 11 Uhr im Rathaus, Königstraße, Vortrag des Herrn Dr. H. Hasse: „Die Pilatusfrage". Harmonium: Kirchenszene aus „Faust" (Wagner). Vormittags 11 Uhr, Pappel-Allee 15, Vortrag des Herrn E. Himmel: „Franz Schubert und das deutsche Lied". (Unter Mitwirkung der Konzertsängerin Himmel-Mahnecke.) Nachmittags 5 Uhr Stiftungsfest in den Gesamträumen der Kasino-Festsäle.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten. Ortsverein Steglitz. Montag 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums Heesestraße, Vortrag des Gauleiters Lorenz über „Das Versorgungsgerichtswesen". Gäste willkommen.

RUDOLPH HERTZOG

BREITESTRASSE — BERLIN C2 — BRÜDERSTRASSE

Neuheiten in Damenkleidung für das Frühjahr

Kostüme

aus echt bayrischem Loden, in allen Größen .... von M. 1022.— an
aus einfarbigen Stoffen, in flotter Machart .... von M. 1330.— an
aus gemusterten Stoffen, in verschiedenen Ausführungen von M. 1352.— an

Farbige Überzieher und Mäntel

aus Peinköper (Covertcoat), neue Frühjahrsformen ... von M. 672.— an
aus gemusterten Stoffen, in verschiedenen Macharten .. von M. 680.— an
aus einfarbigen Stoffen, in feschen Formen .... von M. 945.— an

Kleiderröcke

aus Wollstoffen, in gestreift, Kariert oder gemustert ... von M. 209.— an
aus einfarbigen Stoffen in schwarz oder marine ..... von M. 275.— an
aus Seide in schwarz, in modernen Formen .... von M. 612.— an

Morgenkleider

aus baumwollenen Waschstoffen .... von M. 212.— an
aus Wollmusseline, hell- und mittelfarbig .... von M. 773.— an
aus Seide, in den apartesten Ausführungen .... von M. 1938.— an

Kleider

aus Waschstoffen, in hell und mittelfarbig .... von M. 315.— an
aus Wollstoffen, in verschiedenen flotten Macharten .. von M. 840.— an
aus Seidenstoffen, in vielen Farben und Ausführungen von M. 1375.— an

Schwarze Mäntel

aus reinwollenem Cheviot, in vielen Ausführungen ... von M. 900.— an
aus Kammgarnstoffen, in großer Auswahl .... von M. 1025.— an
aus Eolien, in den neusten Macharten .... von M. 1295.— an

Blusen

aus baumwollenem Flanell, in gestreift oder kariert ... von M. 69.75 an
aus Wollmusseline, hell-, mittel- und dunkelfarbig .... von M. 219.— an
aus gestreifter Waschseide, in verschiedenen Farben ... von M. 542.— an

Unterröcke

aus Trikot, mit plissierten Ansätzen .... von M. 128.— an
aus Alpaka, in vielen Farben .... von M. 149.— an
aus Seide, in großer Auswahl .... von M. 672.— an

FEUER BREITET SICH NICHT AUS HAST DU MINIMAX IM HAUS

NEUESTE BEWEISE:

Dachbrand.

Am 19. Januar 1922, 8½ Uhr morgens, geriet im Fabriksaal durch Selbstentzündung der Dachstuhl in Brand. Das Feuer wurde bis zum Eintreffen der Wehr auf seinen Herd beschränkt und funktionierten die Minimax-Apparate tadellos, trotzdem sie vor 10 Jahren zum letzten Male gefüllt worden sind.

Weißensee, den 20. Januar 1922.

Groß-Dampffärberei und chemische Waschanstalt „Ilse".

Feuer! Wassermangel!

Im vorigen Jahre erwarben wir von der Firma Emil Schulz, Eisenwarenhandlung, hier, einen Minimax-Feuerlöscher. Mit diesem Apparat wurde ein im Entstehen begriffenes Schadenfeuer rechtzeitig gelöscht und dadurch die erste Füllung verbraucht, so daß der Apparat jetzt mit der gelieferten Ersatzfüllung löschbereit gemacht werden mußte. Der Brand war durch ein Ofenrohr entstanden, das einen in der Wand befindlichen Balken wohl zu stark erhitzte, so daß dieser Feuer fing. Der von Ihnen gelieferte Apparat bewährte sich glänzend und schon nach kurzer Zeit konnte das Feuer als gelöscht gelten. Bei einer Ausdehnung des Feuers wäre eine Bekämpfung desselben bei der durch den außerordentlich starken Frost bedingten Wasserknappheit sehr gefährlich geworden.

Reetz (Brdbg), den 2. Februar 1922.

gez. Julius Berndt,
Manufaktur-, Putz- und Modewarenhandlung.

Menschenleben in Gefahr.

Am 11. Februar 1921, 4 Uhr nachmittags, gerieten im Fabriksaal durch Ueberhitzen eines Kessels mit Spirituslack Kannen und Mantel des Betreffenden, der den Kessel bediente, in Brand. Ich glaubte kaum, daß einer Ihrer Minimax-Apparate funktionieren würde, da diese schon 1½ Jahre unbenutzt hingen. In wenigen Minuten konnte das Feuer mittels Ihres Minimax-Apparates gelöscht werden. Ich bin fest davon überzeugt, daß, wenn ich diesen Apparat nicht gehabt hätte, der Betreffende, der den Kessel bediente, sowie das ganze Gebäude, in dem sich seinerzeit 18 Personen befanden, restlos vernichtet worden wäre. Ich werde nicht verfehlen, Ihren Minimax-Apparat bestens und dringend zu empfehlen.

Magdeburg (Prov. Sachsen), den 5. März 1921.

Fritz Geericke, Lackfabrik.

Baumwolle in Brand.

Am 17. Februar 1922, nachmittags 2 Uhr, gerieten im Wollraum durch Reibung Baumwollabgänge in Brand. Durch die Vorzüglichkeit der beiden Minimax-Apparate, welche vor 8 Jahren zum letztenmal gefüllt worden sind, war das Feuer sofort gelöscht.

Berlin, den 19. Februar 1922

ppa. Wagner & Wolff, Wattenfabrik.
ges. Unterschrift.

Es gibt keinen anderen Feuerlöscher, für dessen Güte und Brauchbarkeit so viel Beweise aus der Praxis erbracht werden können wie für MINIMAX. Seine Erfolge gründen sich auf seine hervorragenden Eigenschaften wie:

leichte Handlichkeit | sofortige Nachfüllbarkeit | Betriebssicherheit | Unschädlichkeit der
selbsttätige Funktion | stete Löschbereitschaft | langjährige Haltbarkeit | Löschflüssigkeit

Von größtem Wert für den Käufer sind die Gewährleistungen der MINIMAX-Ges.

Kostenlose Prüfung der Löscher :: Personalbelehr. über die Anwendung des **Minimax-Löschers.** | Kostenlose Lieferung von Nachfüllungen im Brandfalle :: Zehnjährige Haltbarkeitsgewähr für die Hauptarten.

Auskunft wird erteilt:

BERLIN W 8, Unt. den Linden 2
ANSBACH, Karolinenstr. 19
AUGSBURG, Bahnhofstr. 12½
BRAUNSCHWEIG, Münzstr. 16
BREMEN, Horner Str. 49
BRESLAU, Kais.-Wilhelm-St. 11
CHEMNITZ, Melanchthonst. 14
DANZIG, Langgarten 21
DRESDEN, Haydnstr. 32
ERFURT, Hot. Reichshof (Lad.)
FRANKFURT a. M., Kaiserstr. 7
FREIBURG i. B., Schloßbergstr. 11
GERA, Hohenzollernallee 1
HAMBURG, Ferdinandstr. 12
HANNOVER, Flüggestr. 11
HOF i. B., Marienstr. 20.
KARLSRUHE i. B., Marienstr. 86
KOELN, Breite Straße 118—120
KOENIGSBERG, Junkerst. 13-14
LEIPZIG, Hotel Stadt Rom (Lad.)
LUEBECK, Schillerstr. 8
MAGDEBURG, Sedanring 4—5
MUENCHEN, Hans-Sachs-Str. 9
MUENSTER i. W., Junkerstr. 5
NUERNBERG, Praterstr. 7
SCHWERIN, Körnerstr. 10.
STETTIN, Augustastr. 14
STUTTGART, Militärstr. 22
ULM a. d. D., am Karlsplatz
WORMS, Dalbergstraße 16.

(R. 8.)

Bötzow-Brauerei

Berlins größte und älteste Privatbrauerei

Neu ab 1. März:

Export-Dunkel

Flasche 2.50 M.

Syphon (5 Liter Inhalt) 45 M.

Überall erhältlich! **Überall erhältlich!**

Fortsetzung der Beamtenverhandlungen.

Der „Soz. Parl.-Dienst" teilt mit:

Die Verhandlungen der Gewerkschaften und Regierung wurden bis zum späten Abend im Reichsfinanzministerium geführt. Bis zum Schluß der Redaktion war eine Einigung noch nicht erzielt. Der letzte Vorschlag der Regierung will den unteren und mittleren Besoldungsgruppen ein Mehr von 5000 M. jährlich gewähren. Die Gewerkschaften wollen dies Angebot, das noch weit hinter ihren Forderungen zurückbleibt, nicht annehmen. In den Kreisen der Gewerkschaften besteht Neigung, die Verhandlungen abzubrechen, um sie am Montag mit dem Minister Hermes persönlich fortzusetzen.

•

Der Sozialdemokratische Parlamentsdienst hatte vorher gemeldet:

Am Sonnabend vormittag verhandelte der geschäftsführende Ausschuß der Verhandlungskommission der Spitzenverbände mit dem Reichsfinanzminister Hermes und später mit der Reichskanzlei über die Fortführung der unterbrochenen Besoldungsverhandlung. Die Gewerkschaftsvertreter legten gegen die Ablehnung eines Mitgliedes der Verhandlungskommission noch einmal Verwahrung ein. Im Laufe der Verhandlungen wurden verschiedene Vorschläge zur Beilegung des Konfliktes gemacht, von denen schließlich einer in der Verhandlungskommission zur Annahme gelangte. Danach werden die weiteren Verhandlungen aus dem Reichsfinanzministerium in die Reichskanzlei verlegt, aber mit Rücksicht auf die notwendige schnelle Erledigung der Neuregelung der Besoldungsverhältnisse, der bereits zu Beginn der Verhandlungen am Freitag von den Gewerkschaften bestimmte zwölfgliedrige Ausschuß mit der Weiterführung der Verhandlung beauftragt. Auf dieser Basis sind die Verhandlungen am Sonnabend nachmittag 3½ Uhr wieder aufgenommen worden.

Vereinfachung der Reichsverwaltung.

In unserer Mitteilung „Sparträdelei" am Sonnabendmorgen war der Referent irrtümlich als Ministerialdirektor im Reichsfinanzministerium bezeichnet; er gehört dem Reichsministerum des Innern an. Die PPR. berichten, daß in dieser Zentralbehörde bereits Vorschläge für eine wirksame Arbeit zur Vereinfachung und Verbilligung der Reichsverwaltung ausgearbeitet worden seien und daß sie betrafen

1. eine starke Wirksamkeit der einzelnen Minister auf dem genannten Gebiet in ihrem eigenen Geschäftsbereich unter Einsetzung eines tüchtigen Vertrauensmannes für diese Aufgabe in jedem Ministerium aus vorhandenen Kräften, die, mit den Reichsministerien der Finanzen und des Innern sämie auch untereinander zum Austausch der Erfahrungen und zur Beseitigung von Reibungen in Verbindung stehen.

2. Stärkere Initiative des Gesamtkabinetts für die großen Gesamtfragen in Verbindung mit Vertretern, insbesondere des Reichstags und des Reichsrats in starker ununterbrochener Zusammenarbeit, wobei die Frage der Einsetzung eines besonderen Ministers eine Unterfrage ist.

3. Eine enge räumliche Zusammenlegung der sachlich zusammengehörigen, zurzeit besonders weit auseinanderliegenden Ministerien, was die notwendige praktische Voraussetzung wirksamer Vereinigung, schnellerer, billigerer und einheitlicher Geschäftsführung für die Ministerien selbst und das Kabinett ist.

Die Entscheidung des Kabinetts steht bevor. Der Haushaltsausschuß des Reichstags hat eine Resolution über die räumliche Zusammenlegung am Freitag angenommen.

„Kommunistisches Rüpelspiel." Der Kommunist Katz schreibt uns, daß er nie in Rügen zur Badekur gewesen sei, im besonderen sei er nicht während der oft genannten Junitage in Saßnitz am Strand gewesen. Das hätte er schon deswegen nicht machen können, weil „in diesen Tagen auf ganz Rügen ein ungewöhnlicher Sturm mit dauerndem Regenfall und ganz beträchtlicher Kälte geherrscht" habe, die doch wirklich nicht zum Besuch des Badestrandes eingeladen hätten. Wir hätten nicht einmal etwas dagegen, wenn er dennoch in jenen Tagen dort gebadet hätte. Wir wollten ja nur die Heuchelei festnageln, die darin gelegen hätte, hier einen parlamentarischen Bierabend mit „proletarischer" Geste abzulehnen und dort heimlich den „Bourgeois" zu spielen.

Zwei Veteranen der Volksbühne. Fünfundzwanzig Jahre im Dienste der Berliner Volksbühnenbewegung stehen mit dem heutigen Tage Professor Conrad Schmidt und Gustav Winkler. Conrad Schmidt übernahm am 12. März 1897 den Posten des Ersten Vorsitzenden der Freien Volksbühne. und Jahrzehnte hindurch wirkte er auf diesem mit vorbildlichem Eifer. Als er nach dem Krieg sein Amt einer jüngeren Kraft überließ, blieb er der Volksbühne doch als Mitglied des künstlerischen Ausschusses dienstbar und ist heute wie immer allen mit ihm Tätigen ein wertvoller Freund und Berater. — Gustav Winkler wurde gleichzeitig mit Conrad Schmidt zum besoldeten Kassierer des Vereins Freie Volksbühne gewählt, nachdem er sich vorher in langjähriger gewerkschaftlicher Tätigkeit als tüchtige Kraft bewährt hatte. Unter anfangs fast unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten verstand er es jederzeit, in diesem Amte für die Volksbühnenbewegung segensreich zu wirken, und ununterbrochen hat er seither — auch nach der 1920 erfolgten Verschmelzung von Freier und Neuer freier Volksbühne — den wichtigen Posten des Kassenverwalters versehen. Nicht zuletzt seiner hingebungsvollen Arbeit ist das gute Gedeihen der Berliner Volksbühnenbewegung zu danken. Beiden Veteranen der Berliner Volksbühne darf man von Herzen wünschen, daß sie ihre Kraft noch recht lange Jahre der Sache widmen können.

Die „größte" Schule der Welt. Eine Schule, deren Bezirk an Umfang nicht ihresgleichen hat, befindet sich, wie das „Wissen" mitteilt, in Del Norte in Kolorado. Ihr Gebiet umfaßt 1515 Quadratkilometer. Vor zwei Jahren noch sorgten 12 Zwergschulen für den Unterricht der weithin verstreuten Kinder. Die Eltern beschlossen jedoch, gegen nur vier Stimmen, eine wohlgegliederte Schule im Hauptorte des Bezirks einzurichten, da sie die Vorteile einer solchen einsahen. Sie scheuten ihr zuliebe nicht das Opfer, zehn Autobusse anzuschaffen, deren jeder täglich durchschnittlich 65 Kilometer zurücklegen muß. Die trefflich ausgestattete Schule wird von einer rührigen Eltern- und Lehrervereinigung umsorgt. Trotz der Entfernungen sind die Elternabende oft von 600 Personen besucht.

Die besteuerten Kiebitze. In seiner letzten Sitzung beschloß der Pilsner Gemeinderat die Einhebung einer Kartenspielabgabe. Die Steuer beträgt für jeden Spieler zwei Kronen; überschreitet die Spielzeit 6 Stunden, so werden weitere zwei Kronen eingehoben. Neu ist es, daß auch die Kiebitze den Spielern in der Besteuerung gleichgehalten werden. Bleibt also auch das Wort bestehen: „Kiebitz halt's Maul!", so dürfte jetzt noch hinzukommen: „Kiebitz zahl', wenn du schon nichts reden darfst!" In speziellen Spielzimmern beträgt die Abgabe das Doppelte.

Die Große Volksoper bringt am Sonntag, den 19. März, nachmittags 2 Uhr, im Theater des Westens Richard Wagners „Tristan und Isolde" zur Aufführung. Die Spielleitung hat Prof. Hörth (Staatsoper) übernommen, die musikalische Leitung ist Kapellmeister Anton Hoff (von der Metropolitan-Oper New York) übertragen.

Ueber Telepathie und Hellsehen spricht Prof. Dr. Max Dessoir Donnerstag, 16. März, abends 8 Uhr, im Langenbeckhaus, Luisenstr. 58.

Theatervereinigung in Hamburg. Ein Vertrag über die Vereinigung der Hamburger Volksoper mit dem Hamburger Stadt-Theater ist abgeschlossen worden. Der neue Intendant Sachse hat bereits die Richtlinien für das neue künstlerische Programm des neuen Hauses ausgearbeitet.

Nordamerikas Forderung.

Paris, 11. März. (EE.) Die gestern den alliierten Finanzministern von dem amerikanischen Vertreter Roland Boyden vorgelegte Erklärung der Vereinigten Staaten lautet: „Ich erhielt heute morgen aus Washington eine Kabeldepesche, in der mir die Weisung erteilt wurde, die Erklärung abzugeben, daß die Kosten der amerikanischen Besatzungsarmee bis zum 1. Mai 1921 etwa 231 Millionen Dollar betragen. Die alliierten Regierungen, Großbritannien vielleicht ausgenommen, erhielten bis zum 1. Mai 1921 die militärischen Ausgaben vollständig zurückerstattet, und wahrscheinlich werden auch die Kosten der englischen Besatzungsarmee durch die gegenwärtig bestehenden Abmachungen vollständig gedeckt werden. Die amerikanische Regierung rechnet damit, daß die vollständige Bezahlung ihrer Besatzungskosten wenigstens bis zum 1. Mai 1921 erfolgt, ehe noch irgendein Anteil an den deutschen Zahlungen für Reparations- oder sonstige Zwecke verwendet wird. Was die laufenden Kosten anbelangt, so habe ich Weisung erhalten zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten deren volle Bezahlung fordern wird. Falls sie indessen in dieser Hinsicht eine Zusicherung über die Zahlung erhalten sollte, liegen weiter keine Schwierigkeiten vor, um wegen der Zahlungsfristen Abmachungen zu treffen."

Dieses Memorandum wurde in der heutigen Vormittagssitzung der Finanzminister eingehend besprochen. Man wollte sich zunächst auf den Standpunkt stellen, daß die Vereinigten Staaten den Vertrag von Versailles nicht unterzeichnet haben und somit auch keine Forderung hinsichtlich der deutschen Reparationszahlungen erheben könnten. Schließlich einigte man sich jedoch darauf, daß die Finanzminister ihren Regierungen über die Angelegenheit berichten sollen. Damit die Konferenz der Finanzminister nicht zwecklos verlaufe, wurde beschlossen, die bereits in Aussicht genommenen Entscheidungen zu verwirklichen und nur den Vorbehalt zu machen, „wenn Amerika keine Einwendungen erhebt".

Zum Trost des Bloc national.

Nach einer Ost-Europe-Meldung hat die französische Regierung ihren Botschafter in Berlin beauftragt, wegen „Beleidigung" eines französischen Paßbeamten im Konsulat zu Leipzig von der Reichsregierung Entschuldigung und Buße unter Sanktionsdrohung zu fordern.

Abkommen der Finanzminister.

Paris, 11. März. (EE.) Die interalliierten Finanzminister haben sich über ein Abkommen geeinigt, dessen Grundzüge die folgenden sind:

Bezüglich der bis zum 1. Mai 1922 erwachsenen Kosten für den Unterhalt der

Besatzungstruppen

wurde bestimmt, daß Deutschland dafür folgende Zahlungen zu leisten hat: 102 Millionen belgische Frank an Belgien, 2 Millionen Pfund an England und 460 Millionen französische Frank an Frankreich. Die Verteilung der

Sachlieferungen

Deutschlands an die Alliierten wird auf der Grundlage erfolgen, daß Frankreich 1922 65 Proz., die übrigen Mächte 35 Proz. erhalten. Die Höhe dieser Sachlieferungen für das Jahr 1922 soll von der Reparationskommission festgesetzt werden. Die vertretenen Mächte stimmen zu, daß das

Wiesbadener Abkommen auf drei Jahre

verwirklicht werden soll, unter dem Vorbehalt, daß die Lieferungen für das Jahr 1922 350 Millionen, für die Jahre 1923 und 1924 750 Millionen nicht überschreiten dürfen. Die übrigen Mächte, die außer Frankreich von Deutschland Sachlieferungen zu erhalten haben, können mit ihm ähnliche Abmachungen wie das Wiesbadener Abkommen treffen, doch vorbehaltlich einer Einschränkung des Gesamtwertes der Sachlieferungen. Keine Macht, die im Jahre 1922 solche Sachlieferungen erhält, kann verpflichtet werden, Geldzahlungen zurückzuerstatten. Diese Lieferungen werden im Jahre 1923 und in den darauf folgenden Jahren in Anrechnung gebracht werden, um den Anteil jeder der Mächte an den zu leistenden Sachlieferungen festzulegen. Was den

Preis der deutschen Kohle

anbetrifft, so sollen Frankreich diese Kohlen nur zu dem in Deutschland selbst gültigen Preise angerechnet werden. Die Mächte erklären sich bereit, Italien zu unterstützen, damit auch dieses von Deutschland den gleichen Kohlenpreis zugebilligt erhalte wie Frankreich. Die

erste deutsche Goldmilliarde

wird nunmehr folgendermaßen verteilt werden: 500 Millionen Goldmark für Besatzungskosten an England, 140 Millionen Goldmark an Frankreich zum gleichen Zweck, der Rest zur Deckung der belgischen Priorität, mit Ausnahme von 172 Millionen Papierlire an Italien. Die restlichen Forderungen an Besatzungskosten sollen zurückerstattet werden, sobald die belgische Priorität gedeckt ist. Bezüglich der

Saarbergwerke

wurde vereinbart, daß hierfür 300 Millionen Goldmark auf das Konto Frankreichs für das Jahr 1922 angeschrieben werden sollen. Falls die Reparationskommission die Saarbergwerke jedoch höher bewerten sollte, wird Frankreich dafür C-Schuldverschreibungen, soweit sie auf seinen Anteil entfallen, zurückgeben.

Die Frage der Erstattung der belgischen Schulden an die Alliierten wird „in Gemäßheit mit der früher in Aussicht genommenen Lösung" behandelt werden. Die Frage der Verteilung der Reparationszahlungen der ehemals feindlichen Länder mit Ausnahme Deutschlands wird nach den am 13. August 1921 getroffenen Vereinbarungen geregelt werden.

Das Abkommen wurde heute nachmittag unterzeichnet.

Teuerungszulagen für Nollets Personal.

Die ungeheure Teuerungswelle veranlaßte die Entente auch dazu, die Zulagen für die Mitglieder der Kontrollkommissionen ganz erheblich heraufzusetzen auf Deutschlands Kosten, dessen Zahlungen so der Reparation entzogen werden. Wie die B.-S.-Korr. erfährt, sind die Sätze für November und Dezember 1921 um 38 Prozent erhöht worden, so daß die Monatsbezüge der einzelnen Kommissionsmitglieder jetzt betragen:

Der General und Vorsitzende monatlich 65 550 M., ein General 48 300, ein Oberst 34 500, ein Major 31 050, ein Hauptmann oder Leutnant 29 325, ein Unteroffizier 15 939, ein Soldat 9660 M. Jahreseinkommen des General-Präsidenten: Heimatgehalt als Divisionsgeneral rund 3300 Fr. = 740 200 M., Zulagen in Deutschland 786 000 M., zusammen 1 526 200 M. Außerdem kostet die persönliche Unterkunft des Generals jährlich etwa 360 000 M. Insgesamt kostet der General usw. also 1 886 200 M.

Der englische General Bingham bezieht an Heimatbesoldung etwa 45 120 Schilling = 2 473 500 M., Zulagen in Deutschland 786 000 M., Unterkunft kostet 360 000 M., insgesamt 3 620 000 M.

Ein einfacher englischer Soldat, Ordonnanz oder Schreiber bei der Kommission. Er erhält: Heimatlöhnung 4500 Schilling = 246 700 M., Zulage 115 920 M., zusammen 362 620 M.

Es ließ sich nicht feststellen, wie hoch sich die Unterkunftskosten für die einfachen Soldaten belaufen, doch ist nach den oben genannten Zahlen leicht denkbar, daß sich die Summen noch sehr erheblich erhöhen werden.

Wilna.

Paris, 11. März. (DA.) Der Botschafterrat hat sich dahin ausgesprochen, daß er die versuchte Einverleibung Wilnas in Polen nicht zulassen könne, was Polen bereits mitgeteilt ist. Gleichzeitig richtete er an Litauen Vorstellungen wegen angeblicher Mobilisierungsmaßnahmen.

Der Schutzmannsmord in Gleiwitz.

Die deutsche Note an die Interalliierte Kommission in Oppeln in Sachen des von französischen Soldaten ermordeten Gleiwitzer Wachtmeisters Rüstenberg ist von der Interalliierten Kommission und ebenso vom Botschafterrat in ablehnendem Sinn beantwortet worden. Interalliierte Kommission und Botschafterrat haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Interalliierte Kommission allein verantwortlich sei für die Erledigung dieses Zwischenfalles, der der Zuständigkeit des Reiches nicht unterstünde. Es seien bereits Vorbereitungen zu einer Entschädigung der Hinterbliebenen des Wachtmeisters getroffen.

Diese Entscheidung fällen die gleichen Instanzen, die Deutschland für die Petersdorfer Vorfälle verantwortlich machen, obwohl Petersdorf ebenso wie Gleiwitz nur der Le-Rond-Kommission untersteht.

Petersdorf.

Oppeln, 11. März. (WTB.) In das hiesige Landgericht wurden auf drei Lastkraftwagen unter Bewachung von französischem Militär und unter Sicherung durch zwei Panzerautomobile 36 Gefangene eingeliefert. Ihre Verhaftung und Ueberführung nach Oppeln steht im Zusammenhang mit den Vorfällen in Gleiwitz-Petersdorf. Das Oppelner Landgericht sowie dessen nächste Umgebung sind gegen einen Versuch, die Gefangenen zu befreien, stark gesichert worden.

England und die farbigen Truppen.

London, 11. März. (DA.) In einer der letzten Unterhaussitzungen interpellierte Viscount Curzon über die Verwendung farbiger Truppen im besetzten Deutschland. Er fragte namentlich, ob die englische Regierung für eine Erörterung dieser Frage auf der Konferenz von Genua sei und, wenn nicht, ob sie nicht von sich aus Schritte zu unternehmen gedenke, um einen Meinungsaustausch mit den Alliierten über Ersetzung durch europäische Truppen herbeizuführen. Chamberlain antwortete, daß Frankreich 18 000 Mann farbiger Besatzungstruppen im Rheinland unterhalte, diese Truppen seien keine Neger, denn sie beständen durchweg aus arabischen Eingeborenen Nordafrikas, die zu der französischen Metropolitan- oder Heimatarmee gehören und daher als Franzosen zu betrachten seien. Die Frage nach einer Erörterung der Verwendung farbiger Truppen in Genua verneinte Chamberlain. Die britische Regierung beabsichtige nicht, in diese Angelegenheit einzugreifen, die allein die französische Regierung angehe.

Ueberbesteuerung der kleinsten Einkommen.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist derjenige Steuerpflichtige, dessen Einkommen im Kalenderjahr 1921 aus Arbeitseinkommen unter 24 000 M. bestand, zur Abgabe einer Steuererklärung nur dann verpflichtet, wenn ihm von seinem Finanzamt ein Formular zugestellt worden ist. Nach § 49 Ziffer 1 können solche Steuerpflichtige Veranlagung beantragen, wenn der Unterschied zwischen dem einbehaltenen Betrag und dem auf die Veranlagung zu erhebenden Betrag 15 M. übersteigt. Jedem Arbeitnehmer mit Einkommen unter 24 000 M. ist zu raten Veranlagung zu beantragen.

Einige Beispiele mögen diese Notwendigkeit erläutern:

Ein verheirateter Angestellter: Jahreseinkommen 19 220,— M.
durch Steuermarken entrichtete Steuer . . . . 1 104,70 „

Die Berechnung der Steuer ist folgende:

10 Proz. vom auf volle 100 nach unten abgerundeten Jahreseinkommen . . . . . 1 920,— M.
davon ab
1. für sich . . . . . 120,— M.
2. für seine Ehefrau . . . . . 120,— „
3. Werbungskosten . . . . . 180,— „ 420,— „
1 500,— M.

Von dem so errechneten Betrag werden für das Steuerjahr nur 75 Proz., also 1125 M., erhoben. Er hat gezahlt 1196,70 M., so daß rückzuerstatten wären 69,70 M. Diesen zuviel gezahlten Betrag kann der Angestellte nur dadurch zurückerhalten, daß er besondere Veranlagung beantragt.

Welcher Steuerpflichtige weiß, daß er für 1921 zuviel Steuern entrichtet hat? Daß obiges Beispiel nicht vereinzelt dasteht, mögen die folgenden beweisen:

Ein Arbeiter (verheiratet), 1 Kind, Jahreseinkommen 14 637 M., durch Steuermarken entrichtete Steuer 695,30 M. Die Berechnung der Steuer ist folgende

10 Proz. vom auf volle 100 nach unten abgerundeten Jahreseinkommen . . . . . 1460,— M.
davon ab:
1. für sich . . . . . 120,— M.
2. für seine Ehefrau . . . . . 120,— „
3. für sein Kind . . . . . 180,— „
4. Werbungskosten . . . . . 180,— „ 600,— „
850,— M.

Von dem so errechneten Betrag 75 Proz., das sind 637,50 M., mithin in diesem Falle zu erstatten 157,60 M.

Ein Arbeiter (verheirate). Jahreseinkommen 14 251 Mk., davon zu entrichtende Steuer 1420 Mk.; frei sind 420 Mk. Die für 1921 zu zahlende Steuer beträgt 75 Proz. von 1000 M., das sind 750 Mk. Dem Arbeiter wären also zu erstatten 209,50 Mk.

Diese Beispiele, aus dem täglichen Leben gegriffen, ließen sich beliebig vermehren.

Da der Termin zur Steuerveranlagung am 15. März abläuft, ist Ueberbesteuerung der geringsten Einkommen nur dadurch unmöglich zu machen, daß für alle Arbeitnehmer mit Einkommen unter 24 000 Mk. eine besondere Frist neu festgesetzt wird.

Anschuldigungen gegen den Kommunisten Reich. Die Korrespondenz B. S. bringt eine Darstellung über die Tätigkeit des kommunistischen Reichstagsabgeordneten Hermann Reich aus Hamburg, die angeblich das Berliner Polizeipräsidium beschäftigt. Reich gründete bekanntlich nach der Revolution einen „Reichsverband der Vorbestraften", der inzwischen einen anderen Namen angenommen hat. Diesen Verein soll Reich dazu mißbraucht haben, daß er verbotene Festveranstaltungen nach Eintritt der Polizeistunde veranstaltete. Dies soll in der Weise geschehen sein, daß Reich für seinen Verein die Genehmigung für private Veranstaltungen über die Polizeistunde hinaus sich vom Polizeiamt Berlin-Mitte erteilen ließ, dann aber an jedermann Einlaßkarten ausgab, wofür er bis zu 3000 M. pro Abend eingenommen haben soll. Diese Dinge werden jetzt von der Polizei untersucht. Reich hat inzwischen Berlin verlassen und soll sich in Hamburg aufhalten.

Die „Smeets-Partei" der rheinischen Sonderbündler hat aus persönlicher Abneigung einiger Leute, so eines Grafen Schulenburg, gegen Smeets' Diktatur eine Sonderbündelei zu verzeichnen, die in dem Duisburger Wochenblättchen „Rheinische Zukunft" feststellt, daß Smeets nicht 5 Proz. der behaupteten 2000 Parteigenossen habe.

Die griechische Regierung Gunaris ist vom Parlament durch Versagung des Vertrauens mit 162 gegen 155 Stimmen gestürzt worden

Gewerkschaftsbewegung

Schichtkurse der Betriebsräteschule.

Für Schicht- und Abendarbeiter plant die Betriebsräteschule die Einrichtung von Tageskursen, die vormittags und frühnachmittags stattfinden sollen. Als Thema ist vorgesehen:

1. „Der Betriebsrat, seine Bedeutung und seine Aufgaben." Dieser Kursus ist für Wechselschichtarbeiter bestimmt und findet vierzehntäglich, Dienstag vormittags von 10 bis 12 Uhr statt.

2. „Der Betriebsrat und die wirtschaftliche Lage." Dieser Kursus findet achttäglich, Freitag vormittags von 10—12 Uhr, statt.

3. „Das Betriebsrätegesetz im Rahmen des modernen Arbeitsrechtes." Der Kursus soll achttäglich, Mittwoch nachmittags von 3—5 Uhr, stattfinden.

Mit der Einrichtung des Kurses 1 für Wechselschichtarbeiter kommen wir einem Antrag nach, der von Verbänden sowohl als auch von Schichtarbeitern verschiedentlich an uns gestellt wurde. Es handelt sich bei diesem, insgesamt 5 Doppelstunden umfassenden Kursus, um einen Versuch, die ganz besonders für die Wechselschichtarbeiter bestehenden zeitlichen Schwierigkeiten zu beheben.

Unterrichtsraum für alle Kurse ist der Sitzungssaal der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale, Berlin SO. 16, Engelufer 24/25, 2. Hof, 1 Tr. Der Beginn der Kurse richtet sich nach den einlaufenden Anmeldungen und wird jeweils durch die Presse bekanntgegeben werden. Karten für Kursus 1 zum Preise von 5 M., für die Kurse 2 und 3 zum Preise von 10 M. sind im Bureau der Schule erhältlich. Arbeitslose können unentgeltlich am Unterricht teilnehmen. Sie erhalten Hörerkarten gegen Vorzeigung ihres Arbeitslosennachweises. Nur solche Kollegen wollen sich zum Unterricht melden, die regelmäßig dem Unterricht beiwohnen können.

Betriebsräteschule der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale.

Zur Betriebsrätewahl.

Man schreibt uns:

Die Ausführungen im gestrigen Morgenblatt des „Vorwärts" zu dem Wahlabkommen in der AEG. Brunnenstraße, haben zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Mit der Veröffentlichung der Vereinbarung, insbesondere des zweiten Punktes derselben (jeder Partei wird volle Parität gewährt), sollte nicht gesagt sein, daß nun überall buchstäblich genau so verfahren werden soll. Bei den verschiedenartigen Verhältnissen in den einzelnen Betrieben wäre das überhaupt nicht möglich. In dem AEG.-Betriebe in der Brunnenstraße aber bedingt das gegenseitige Stärkeverhältnis, daß nach der Einigung auf dem Boden freigewerkschaftlicher Grundsätze eine paritätische Zusammensetzung der Liste vorgenommen wurde. In anderen Betrieben kann auch diese Angelegenheit anders geregelt werden. Das Wertvolle der Vereinbarung in diesem Falle ist der Verzicht auf parteipolitische Eigenbrötelei.

Die wirtschaftliche Lage und die Angestellten.

In einer außerordentlich stark besuchten Funktionärversammlung des Zentralverbandes der Angestellten am 10. März sprach Dr. Hilferding über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage und die Angestellten". In der Vergangenheit zählten sich die Angestellten selbst zum Bürgertum. Die fortschreitende kapitalistische Entwicklung, die ihnen die Möglichkeit genommen hat, in leitende Stellungen zu gelangen, hat auch eine Wandlung in ihren Anschauungen herbeigeführt. Und so erscheint das Problem der Arbeiterbewegung, die Leitung der Produktion in der Uebergangszeit sicherzustellen, heute weniger schwer lösbar als in der Vergangenheit.

Der Krieg hat eine langandauernde Krise im Gefolge. Sie wird erschwert durch den Umstand, daß der Aufbau auf verengter, nicht wie bei früheren Krisen auf erweiterter Basis erfolgen muß. Jedoch wird die Weltmarktskrise in Deutschland zeitweilig von Konjunkturperioden unterbrochen, in denen sich die Beschäftigungsmöglichkeiten steigern, wenngleich der Reallohn infolge der Geldentwertung fortwährend sinkt. Die Unterbezahlung der Arbeit macht das deutsche Kapital auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig. Die Tätigkeit der Notendruckmaschine ist an die Stelle einer vernünftigen Finanzpolitik getreten. Wenn uns England in der Frage der Reparationen entgegengekommen ist, so geschah das in dem Bestreben, die deutsche Schleuderkonkurrenz auf dem Weltmarkt zu unterbinden durch Ordnung des deutschen Budgets. Der Redner kommt auf das Steuerkompromiß zu sprechen. Die Ordnung des Budgets sei nicht durch Steuern auf die Papiermark, wohl aber durch Besteuerung der Sachwerte zu ermöglichen. Wenn das Problem der Sanierung der Finanzen erneut an uns herantritt, müssen wir trotz aller theoretischen und taktischen Streitigkeiten in einer Kampffront stehen. (Beifall.) — Den Gedanken einer Verweigerung des Lohnabzuges, der in der kurzen Diskussion zum Ausdruck gebracht wird, lehnt Dr. Hilferding in seinem Schlußwort ab, da die Lohnabzüge bei weitem nicht den größten Teil unseres Budgets ausmachen. Ebenso glaubt er nicht, daß die Einführung der gleitenden Lohnskala den Gewerkschaften Abbruch tun werde. Arbeitsgemeinschaften der Arbeiterparteien in den wichtigsten Fragen seien notwendig und nützlich, führt er zum Schlusse aus. Hinter ihnen müsse aber der Wille auch zu organisatorischer Einigung stehen.

Die Gemeindearbeiter für den Schiedsspruch.

In der außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter begründete Hoffmann einen Antrag der erweiterten Verwaltung auf Erhebung eines Extrabeitrages zur Unterstützung der gemaßregelten Kollegen. Ein solcher Antrag ist von der vorigen Generalversammlung abgelehnt worden, da man Listensammlungen haben wollte. Hoffmann erklärte, daß die Verwaltung von den Listensammlungen Abstand genommen habe, weil auf diesem Wege der Zweck, die Gemaßregelten ausreichend zu unterstützen, nicht erreicht werden könne. Hierzu sei ein Betrag von mindestens zwei Millionen erforderlich. 800 000 M. seien zur Verfügung gestellt, doch müßten die Finanzen der Filiale wieder in Ordnung gebracht werden. Der Antrag fordert von den männlichen Kollegen 5 M., von den vollbeschäftigten weiblichen 3 M. und von den nicht vollbeschäftigten 1 M. wöchentlich.

Nach einer längeren Diskussion wurde der Antrag gegen etwa 30 Stimmen angenommen.

Hierauf begründete Görne folgenden Antrag auf Ergänzung des § 8 des Ortsstatuts:

„Als Mitglieder der Funktionärversammlung des Lohnkartells gelten die Mitglieder der erweiterten Verwaltung, die Delegierten der Generalversammlung, die Mitglieder der Tarifkommission, des Gesamtbetriebsrats, die Vorsitzenden der Betriebsräte und deren Stellvertreter und die auf Grund des BRG. gewählten Obleute der Betriebe, soweit sie Mitglieder unseres Verbandes sind."

Diese Abänderung soll ein ersprießlicheres Arbeiten der Verwaltung ermöglichen. Der Antrag wurde angenommen.

Den Bericht über den Stand der Lohntarifverhandlungen gab Polenske, der zunächst den Verlauf dieser Verhandlungen mit dem Magistrat schilderte und dann den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums mitteilte. Das Lohnkartell und die Tarifkommission haben zu dem Schiedsspruch Stellung genommen und beschlossen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Ablehnung nicht zu empfehlen sei. Von den 50 Mitgliedern der Tarifkommission hatten sich alle bis auf zwei dafür erklärt, von einer Urabstimmung abzusehen. Die Ortsleitung habe dem Magistrat ihre Zustimmung zu dem Spruch mitgeteilt, und dabei dem Wunsch Ausdruck gegeben, die bewilligten Beträge bald auszuzahlen. Gegen diesen Beschluß der Tarifkommission wurde kein Einwand erhoben.

Die Berliner Kesselschmiede.

Eine Branchenversammlung der Kesselschmiede beschäftigte sich am 9. März mit der gegenwärtigen Lage der Kesselschmiede in der Berliner Metallindustrie. Der Branchenleiter Watzlawczyk berichtete über die Verhandlungen am 4. März im Reichsarbeitsministerium. Diese führten zu einem Schiedsspruch, der wegen seiner geringen Zugeständnisse eine sehr große Erregung unter den Kesselschmieden verursachte. Die Kesselschmiede sind, wie nur noch wenige Branchen, in der Lage, darauf zu bestehen, daß sie den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend entlohnt werden. Die jetzt auch nach dem Schiedsspruch gezahlten Stundenlöhne und die wirklichen Akkordverdienste entsprechen aber bei weitem nicht den berechtigten Anforderungen.

Den Kesselschmieden ist bekannt, daß in den anderen Teilen Deutschlands durch größere Einsicht der Unternehmer Akkorddurchschnittsverdienste von 20 bis 30 M. die Regel sind; hier in Berlin sträuben sich dagegen die Verbandsfirmen des VBMJ., auch nur Akkordverdienste von 20 M. pro Stunde als berechtigt anzuerkennen. Das hat zu einem schweren Konflikt der Kesselschmiede der AEG. Hennigsdorf geführt. 25 von ihnen forderten ihre Entlassung, da sie mit den zurzeit gezahlten Löhnen nicht mehr auskommen können, falls nicht die Akkordpreise so gestaltet werden, daß ein Verdienst von 30 M. pro Stunde ermöglicht wird. Die Direktion hat diese Forderung abgelehnt. Der VBMJ. wird zwar wieder von einem „wilden Streik" sprechen, aber davon kann keine Rede sein, weil auch die Berliner Metallarbeiter Anspruch darauf haben, zu solchen Sätzen entlohnt zu werden, wie sie auch in der übrigen Industrie üblich sind.

In der Diskussion sprachen sich alle Redner dafür aus, die Forderungen der Hennigsdorfer Kollegen zu ihren eigenen zu machen. Sie erwarten von ihrer Organisation, sofort Schritte zu unternehmen, um den VBMJ. zu veranlassen, unverzüglich in Nachverhandlungen einzutreten. Falls diese zu keinem Resultat führen, sind die Kesselschmiede gewillt, den Staub Berlins von den Füßen zu schütteln, um anderwärts in besser bezahlte Arbeit zu treten. Fast einstimmig wurde eine Entschließung getroffen, die im zweiten Teil lautet: „Da der VBMJ. es grundsätzlich ablehnt, eine der körperlichen Schwere und dem Kleiderverschleiß angemessene Verdienstmöglichkeit zu schaffen, sind sämtliche Kesselschmiede, die in Betrieben des VBMJ. beschäftigt sind, gewillt, ohne Inanspruchnahme der Organisation ihr Arbeitsverhältnis zu lösen, um in anderen Gebieten des Reichs, in denen der Lebenshaltung entsprechend ausreichende Löhne gezahlt werden, in Arbeit zu treten."

Die Berliner Gewerkschaften bzw. die Ortsvorstände, Delegierten und Vertreter der Unterkommissionen sind zur zweiten Fortsetzung der Plenarversammlung zu Montag abend 6 Uhr im Saal 1 des Gewerkschaftshauses eingeladen. Zunächst wird die Diskussion über die letzten Streiks fortgesetzt, der über den Bericht von Vollmerhaus (über seine Rußlandreise) folgen soll. Einladung und Delegiertenkarte sind als Legitimation mitzubringen.

Achtung, Fabrikarbeiter! Die von der Margarinefabrik „Berolina" am 31. Dezember 1921 entlassenen Kollegen und Kolleginnen, welche bis zum 1. Februar nicht wieder eingestellt, noch sonst in Arbeit getreten sind, wollen sich bis zum 20. März im Nachweis des Verbandes melden. Verband der Fabrikarbeiter, Ortsverwaltung Groß-Berlin.

Achtung, Tapezierer! Montag, morgens um 9½ Uhr, Versammlung aller Tapezierer und Näherinnen im „Deutschen Hof", Luckauer St. 15. Erscheinen unbedingt notwendig. Das Abstempeln der Kontrollkarten wird in der Versammlung vorgenommen. Die arbeitslosen Kollegen müssen ihre Karten beim Arbeitsnachweis stempeln lassen.

Deutscher Hutarbeiterverband. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß infolge Umzuges unser Bureau von Montag bis Mittwoch geschlossen bleibt. Dasselbe befindet sich dann im linken Seitenflügel des Gewerkschaftshauses, Aufgang C, 4 Treppen.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter. Die Mitglieder werden aufgefordert, bis Sonnabend, den 18. März, Vorschläge für die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskongreß bei der Ortsverwaltung einzureichen und bis spätestens Montag, den 20. März, abends 7 Uhr, Vorschläge für die Wahl der Delegierten zum Verbandstag. Am Mittwoch abend nach Feierabend ist ein wichtiges Mitteilungsblatt betreffend Urabstimmung am 18. März in den Zahlstellen sowie auf dem Ortsbureau abzuholen. Die Vertrauensleute ersuchen wir, für die Abholung und Verbreitung des Mitteilungsblattes Sorge zu tragen. Die Ortsverwaltung.

Urabstimmung bei Zeiß soll über den Streik entscheiden. Die Arbeiterschaft der Jenaer Zeiß-Werke hat den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt. Bei der Betriebsratswahl erhielt — wie TU. meldet — die Liste der Kommunisten mehr Stimmen als die vereinigte Liste der Mehrheitssozialisten und Unabhängigen.

Der Metallarbeiterstreik in Bayern breitet sich weiter aus. In Augsburg soll der Streik am Montag beginnen. Inzwischen haben auch in Nürnberg, Fürth und Erlangen die Metallarbeiter den Schiedsspruch abgelehnt, so daß mit Beginn der nächsten Woche der Metallarbeiterstreik in Bayern großen Umfang annehmen wird. — Die Christen suchen bei dieser Gelegenheit mit den Unternehmern ins Geschäft zu kommen. Die Betriebsleitung des christlichen Metallarbeiterverbandes in München hat dem Landeseinigungsamt Nürnberg die Annahme des Schiedsspruchs erklärt. — Ob mit oder ohne Befragung der Verbandsmitglieder geht aus der WTB.-Meldung nicht hervor.

Verantw. für den redakt. Teil: Franz Klühs, Berlin-Lichterfelde; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 4 Beilagen.

Bei Kopfschmerz
Apotheker Otto's Citrovanille Frankfurt/M. 5 ärztlich bevorzugt
Migräne, Zahnschmerz, Rheuma
Erhältlich in Apotheken.
Chem.-Pharm. Laborat.
Otto & Co.,
Frankfurt a. M. 5.

Gardinen Decken Teppiche

Scheibengardinen englisch Tüll Meter von 11,75 M an
Engl. Tüll-Gardinen ... Meter von 18 M an
Scheibenschleier, abgepaßte Stück 13 M
Gefärbter Mull für Gardinen .... Meter 24 M
Bunter Étamine für Gardinen ... Meter 48 M
Halbstores Erbstüll mit Bandarbeit .... Stück 78 M
Halbstores Handarbeit .... Stück 385 M
Künstler-Gardinen bunt. Étamine Fenster 195 M
Étamine-Bettdecken ... Stück 380 M

Steppdecken aus Satin buntfarbig bedrucktem .... 675 M
Steppdecken aus einfarbigem Satin, doppelseitig Handarbeit ...... 720 M
Daunendecken einfarbiger Satin, doppelseitig ...... 2400 M
Daunendecken einfarbige Seide mit Satinrücken ..... 4200 M

Teppiche in Jute, Haargarn, Velours u. Axminster-Geweben in vielen Größen und zu billigsten Tagespreisen
Läuferstoffe in allen Breiten und Qualitäten
Teppichstoffe einfarbig u. gemustert z. Auslegen ganzer Räume

Tischdecken Kochelleinen, bestickt ..... 140 M
Tischdecken Phantasiegewebe, persisch gemustert .... 325 M
Diwandecken Phantasiegewebe, persisch gemustert .... 540 M
Diwandecken Gobelingewebe, Blattmuster 575 M
Fenstergarnitur Kochelleinen, bestickt . 250 M
Kissengarnitur für Korbmöbel aus buntfarbigem Kattun ...... 46 M
Kissengarnitur für Korbmöbel, aus buntfarbigem Kretonne ..... 65 M
Dekorationsstoffe aus Baumwolle und Kunstseide
Bezugstoffe aus Gobelinstoff und Moquetteplüsch

Bilder
Schwarze und farbige Reproduktionen nach alten und modernen Meistern in handgearbeiteten Münchener Künstler-Rahmen. Gemälde von Berliner und Münchener Künstlern, darunter Originale von Vorgang, Feldmann, Grätz, Dorn, Roesler u. a.
(Nur Leipziger Straße, Zwischenstock)

Balkon- und Gartenmöbel
Weiden- und Peddigrohr-Sessel, Hocker, Tische und Bänke, Liege-Stühle, Rollschutzwände usw.
Garnituren aus Eisen u. Holz in verschiedenen Lackierungen, Klobenmöbel, Gartenschirme usw. in verschiedenen Ausführungen und Preislagen

Leipziger Str. 132, Zwischenstock
Rosenthal PORZELLAN NIEDERLAGE

A. Wertheim

Die Frankfurter Abrüstungsdebatte.

Im nachfolgenden bringen wir den in unserer vorigen Sonntagsnummer angekündigten Schlußbericht über die Verhandlungen der sozialistischen Fünfländerkonferenz.

Nach der einstimmigen Annahme der Resolution über die Reparationsfrage erteilt **Paul Faure** dem Vorsitzenden der Abrüstungskommission, **Wallhead** (Unabhängige Arbeiterpartei Englands), das Wort zur Berichterstattung

Wallhead:

Im ersten Teil des Resolutionsentwurfes wird der Zusammenhang zwischen dem Problem des Wiederaufbaues und der Frage der Abrüstung hervorgehoben und betont, daß eine **Aufhebung der kostspieligen und zwecklosen Okkupationspolitik** der Ententemächte in Deutschland die Voraussetzung für eine vernünftige Reparationspolitik bildet. Im zweiten Teil haben wir die eigentlichen Abrüstungsfragen behandelt, die Notwendigkeit hervorgehoben, die deutsche Arbeiterklasse in ihrem Kampfe gegen eine etwaige Wiederkehr des Militarismus zu unterstützen, ferner die Abrüstung in den Ländern der Entente gefordert und schließlich, wie es bereits verschiedene internationale Gewerkschaftsorganisationen getan haben, den Generalstreik als die Antwort der Arbeiterklasse auf eine Kriegsgefahr bezeichnet.

Damit wäre ich eigentlich mit meinen Ausführungen zu Ende, doch möchte ich diese nicht schließen ohne einen Hinweis auf die **unheilvollen Wirkungen der Okkupationspolitik** in Deutschland, deren sofortige Beendigung wir ausdrücklich verlangen. Schon vor Monaten hat ein bürgerliches Unterhausmitglied dem Parlamente eine Denkschrift vorgelegt, aus der hervorgeht, daß die Okkupationskosten nicht allein die von Deutschland geleisteten Zahlungen verschlingt, sondern **sogar weit darüber hinausgehen.** (Lebhaftes Hört, hört!) Redner verliest einige Zahlen, aus denen hervorgeht, daß allein Großbritannien bis zum 31. Dezember 1921 **mindestens 195 Millionen Goldmark mehr** für den Unterhalt der eigenen Okkupationstruppen im Rheinland ausgegeben hat als seine Reparationsteile bis zu diesem Zeitpunkte betrugen. **Diesem Wahnsinn muß ein Ende gemacht werden.** (Sehr richtig!) Aber die finanzielle Seite dieser Frage ist nicht einmal für uns die wichtigere. Was uns hier als internationale Sozialisten besonders bewegt, und was uns in unserer Forderung nach Räumung der besetzten Gebiete bestärkt, das sind vor allem die moralischen Leiden, denen die Bevölkerung der besetzten deutschen Gebiete infolge der Okkupationspolitik ausgesetzt ist. (Lebhafter Beifall.)

Grumbach (Frankreich): Unsere deutschen Genossen haben uns darauf aufmerksam gemacht, daß die Formulierung der Einleitung im Resolutionsentwurf einem sehr gefährlichen Mißverständnis Tür und Tor öffnet. Man könnte nämlich einen Satz so deuten, als ob die Konferenz das Inkrafttreten des in der Reparationsresolution ausgearbeiteten internationalen Wiederaufbausystems als die Voraussetzung der Räumung der besetzten Gebiete betrachte und bis zu diesem Zeitpunkt für die Aufrechterhaltung der Okkupation eintrete. Ich brauche nicht zu betonen, daß eine solche Auslegung niemals in dem Sinne der französischen Kommissionsmitglieder gewesen ist, aber unsere deutschen Freunde haben durchaus recht, wenn sie auf die Gefahren der vorliegenden Formulierung hinweisen. Ich habe hierüber mit meinen Freunden von der französischen Delegation Rücksprache gehalten und diese haben mich beauftragt, eine redaktionelle Aenderung zu beantragen, die sowohl im deutschen wie im französischen Text eine solche mißverständliche Auslegung ausschließt.

Tom Shaw (Englische Arbeiterpartei): Die englischen Delegierten sind der Ansicht, daß die Stelle des dritten Absatzes der Resolution, die sich gegen die Bündnisse ausspricht, viel zu zahm ist. Es genügt nicht, zu sagen, daß die Politik der internationalen Verständigung an die Stelle der Bündnisse treten müsse, sondern es müßte mit aller Deutlichkeit und Schärfe ausgesprochen werden, daß wir alle Bündnisse grundsätzlich verurteilen.

Wels (SPD.):

Wir stimmen durchaus dem Genossen Shaw in seiner Verurteilung der Politik der Bündnisse zu. Auch wir erblicken in dieser Bündnispolitik eine Vergrößerung der Gefahren eines künftigen Krieges und gedenken dabei der verderblichen Rolle der europäischen Bündnispolitik vor dem Kriege. Und trotzdem bitten wir, die Resolution anzunehmen, so wie sie ist, und zwar aus rein taktischen Gründen. **Was uns deutsche Sozialdemokraten am wichtigsten erscheint, das ist die baldige Räumung der besetzten Gebiete.** Nun müssen wir dabei mit der nun einmal feststehenden Tatsache rechnen, daß die gegenwärtigen rein bürgerlichen Regierungen in Frankreich und Belgien für die Idee einer sofortigen Räumung der besetzten Gebiete nicht zu gewinnen sein werden, ehe nicht wenigstens jene Garantieverträge abgeschlossen sind, die im Jahre 1919 seitens Englands und Amerikas in Aussicht gestellt waren. Man mag die Auffassung, daß eine Räumung der besetzten Gebiete ohne vorherige Garantieverträge unmöglich sei, für töricht halten, aber diese Auffassung lebt nun einmal in den weitesten Kreisen des französischen und des belgischen Volkes, und wir müssen als praktische Politiker dem Rechnung tragen.

Dr. Kurt Rosenfeld (USPD): Auch die unabhängige Delegation wendet sich aus den gleichen Gründen, die der Vorredner auseinandergesetzt hat, gegen den englischen Antrag. Man muß auf die Lage und auf die Gefühle des belgischen Volkes Rücksicht nehmen, das im Jahre 1914 das Opfer einer völkerrechtswidrigen Ueberrumpelung gewesen ist.

Vandervelde (Belgien) erklärt, daß es sich bei dem französisch-belgischen Vertrag, den Tom Shaw offenbar im Auge habe, nicht um ein Bündnis, sondern lediglich um ein Abkommen handele, das ausdrücklich gekennzeichnet wird als ein „Defensivabkommen im Falle eines unprovozierten Angriffes von dritter Seite".

Huysmans (Belgien): Ich erkläre hier schon jetzt offen, daß ebenso wie wir bereits für den belgisch-französischen Garantievertrag gestimmt haben, wir auch für den gleichen Vertrag zwischen Belgien und England stimmen werden. Ich kann darin nichts Unsozialistisches erblicken. Denn gibt es gegenwärtig ein anderes und besseres Mittel, den Frieden unseres Territoriums und damit zugleich den Frieden Europas zu sichern? Ich glaube auch nicht, daß ein Abschluß derartiger Verträge im Widerspruch steht mit dem Gedanken der Abrüstung, sondern ich glaube vielmehr, daß, so wie die Dinge heute noch liegen, solche Verträge der Abrüstungsidee förderlich sind.

Vandervelde (Belgien): Ich möchte die Ausführungen Huysmans' noch dahin ergänzen, daß es sich beim Abschluß dieses zweiten Vertrages nur darum handelt, eine Art Gleichgewicht in unseren Freundschaften herzustellen. Und damit jeder Zweifel über den Geist, in dem wir diese Fragen betrachten, beseitigt werde, möchte ich hier ausdrücklich erklären: **Wenn uns morgen die deutsche Republik die gleichen Garantien anbieten würde, die uns von Frankreich und von England bereits angeboten wurden, so wäre ich für meinen Teil bereit, für den Abschluß eines solchen Abkommens mit ihr einzutreten.** (Beifall.)

Tom Shaw (England): Indem wir für eine ausdrückliche Verurteilung aller Bündnisse eintreten, wollen wir vor allem jene Tendenz bekämpfen, die sich in letzter Zeit allenthalben bemerkbar macht, nach einer Rückkehr zu den alten Methoden der Bündnispolitik, die die Schuld am Kriege tragen. Alle Verträge dieser Art, und mögen sie noch so aufrichtig gemeint sein, tragen in sich den Keim künftiger Kriege. Weil wir aber diese Gefahr bekämpfen, treten wir für den Ausbau des Völkerbundes, für die internationale Verständigung ein und verurteilen alle Bündnisse. Redner verliest einen entsprechenden Abänderungsantrag.

Vandervelde (Belgien): Ich möchte meinem Freunde Shaw erwidern, daß ich, wie übrigens alle meine Freunde von der belgischen Delegation entschlossen sind, als gute Sozialisten entsprechend den hier beschlossenen Resolutionen zu handeln. Was wäre aber unsere Lage, wenn der Abänderungsantrag von Shaw angenommen wäre? Wenn wir auf Grund des Beschlusses der jetzigen Konferenz verpflichtet und gezwungen wären, bei der Beratung des englisch-belgischen Schutzvertrages im belgischen Parlament gegen ihn zu stimmen, dann würden wir damit **nur unseren Nationalisten einen riesigen Gefallen** erweisen, denn diese betrachten gerade dieses Abkommen mit England mit sehr gemischten Gefühlen: es bildet in ihren Augen einen unbequemen Riegel gegen jene Strömung, die sich am besten mit dem einen Wort kennzeichnen läßt, den Poincarismus. Eine ablehnende Haltung unsererseits wäre daher für den Sozialismus in Belgien geradezu katastrophal. An sich spricht ja der Wortlaut des Textes bereits eine grundsätzliche Verurteilung des Allianzsystems aus. Wir werden nach wie vor, ganz im Sinne der Resolution den Nationalismus in unserem Lande bekämpfen, richten jedoch an die Konferenz den Appell, uns diesen Kampf nicht durch eine Annahme des englischen Amendements unnötig zu erschweren.

Tom Shaw (England): Die englische Arbeiterpartei vertritt den Standpunkt, daß kein wirklicher Friede möglich sein wird, ehe nicht zuerst mit Deutschland ein wirklicher Friedenszustand herbeigeführt ist. Aber die von Vandervelde empfohlene Politik bringt uns diesem Frieden mit Deutschland nicht näher, sondern entfernt uns immer mehr davon. Unser Ziel ist der Völkerbund, natürlich nicht in seiner jetzigen Gestalt, sondern so wie wir ihn alle erstreben. Und ich meine, daß ein solcher Völkerbund für die Integrität und den Frieden Belgiens eine viel bessere Garantie sein wird als sämtliche französischen Bajonette und englischen Geschütze.

Ledebour (USPD.): Im Namen der unabhängigen Delegation wiederhole ich die Bitte an den Genossen Shaw, sein Amendement zurückzuziehen. Wir deutschen Sozialdemokraten sind um so berechtigter, diese Bitte an ihn zu richten, als wir die Verletzung der belgischen Neutralität als das größte Verbrechen der Weltgeschichte betrachten. Ganz abgesehen davon aber gibt es einen Gesichtspunkt, der im Zweifelsfalle für unsere Haltung in dieser Frage ausschlaggebend sein müßte: Das ist die Erklärung, die wir soeben von unserem belgischen Genossen gehört haben, daß eine Annahme des Antrages von Shaw ihre Lage zugunsten der Nationalisten Belgiens ganz erheblich verschlechtern würde. Als konsequente und praktische Internationalisten müssen wir unser Verhalten nach dieser Erklärung richten.

Grumbach (Frankreich):

Im Einverständnis mit dem Vorsitzenden und den übrigen Parteien werde ich die gegenwärtige Kontroverse durch eine Erklärung unterbrechen, zu der ich von meinen französischen Freunden beauftragt wurde und die ich, da sie sich speziell an unsere deutschen Genossen richtet und da die französische Delegation von ihrem Inhalt bereits unterrichtet ist, sogleich in deutscher Sprache abgeben werde. Diese Erklärung soll vor allem in der Verlesung einer Stelle der Denkschrift bestehen, die wir für die Frankfurter Konferenz ausgearbeitet hatten:

„Die französische Delegation erklärt: Es ist das Recht der deutschen Arbeiterklasse, auf die Sozialisten der anderen Länder zu rechnen, damit das Prinzip der militärischen Lösungen im Falle von Schwierigkeiten oder Konflikten endgültig ausgeschaltet werde. Die französische Partei wird weiter **gegen die militärische Besetzung von deutschen Gebietsteilen protestieren, deren Unwirksamkeit brandmarken und nachweisen, daß sie der moralischen Entwaffnung entgegenstehen, ohne die die materielle Entwaffnung auf die Dauer doch unwirksam wäre.** Die französische Partei wird auch nicht aufhören, **gegen eine separatistische Politik zu protestieren, die auf die rheinischen Länder, auf das Saargebiet und auf Bayern angewandt wird.** Sie nagelt in diesem Punkte die Aussichtslosigkeit jener militärischen oder diplomatischen Pläne fest, deren alleinigen Nutzen die alldeutsche und revanchelustige Reaktion in Deutschland für ihre Propaganda zieht. Ob letztere jene Pläne zu chauvinistischen Hetzereien im Rheinland benutzen könne oder daß sie in Bayern auf die Hilfe von außen rechne, um gegen die Einheit der Republik zu kämpfen, die auf der Macht der organisierten Arbeiterklasse beruht, es ist dies stets die gleiche Gefahr für den Weltfrieden, dessen sicherster Bürge das republikanische Regime ist.

Die französische Partei weist die elenden und falschen Beschuldigungen der französischen Nationalisten gegen die deutsche Revolution zurück, wonach diese nur eine „Vermummung (Camouflage) gewesen sei. **Sie hat Vertrauen in die Arbeiterklasse Deutschlands.**" (Lebhafter Beifall bei den deutschen Delegationen.)

Wels (SPD.):

Ich danke im Namen der sozialdemokratischen Delegation von ganzem Herzen den französischen Genossen für die Gefühle der Brüderlichkeit, die soeben in ihrem Auftrage von Grumbach zum Ausdruck gebracht wurden. Wir bringen der französischen Arbeiterklasse genau die gleichen Gefühle der Brüderlichkeit und des Vertrauens entgegen, die Genosse Grumbach bekundet hat. Es gibt nicht einen Arbeiter in Deutschland, der nicht mit Grauen und Empörung an die zurückliegenden vier Kriegsjahre denkt. Die Parole: „Nie wieder Krieg!", die uns bereits zu machtvollen Demonstrationen verholfen hat, ist heute Gemeingut nicht nur der gesamten Arbeiterklasse geworden, sondern auch weiter Teile der Beamtenschaft und des bürgerlichen Mittelstandes. **Der deutsche Militarismus ist tot und wird es bleiben!** Die allgemeine Wehrpflicht ist bei uns abgeschafft und keine Macht der Welt wird sie jemals wieder einführen können. Gewiß, wir haben eine Reichswehr, die drüben manchmal Besorgnisse erweckt, aber nicht nur drüben, und demgegenüber möchte ich betonen, daß uns diese Form von Wehrmacht von der Entente durch den Friedensvertrag aufgezwungen wurde. Ich sagte bereits heute morgen, daß wir den Haß bekämpfen wollen und zu diesem Zwecke die Völker wieder zu friedlicher Wiederaufbauarbeit auf den einstigen Schlachtfeldern zusammenführen wollen. Wir indessen sind hier zusammengekommen, um die Internationale der Arbeiter wieder aufzubauen. Die französischen und die deutschen Sozialisten sind ganz besonders dazu berufen, an diesem Werke mitzuwirken, denn Frankreich und Deutschland sind schon aus wirtschaftlichen Gründen aufeinander angewiesen und bilden die **wichtigsten Faktoren des Weltfriedens.** (Stürmischer Beifall.)

Dr. Kurt Rosenfeld (USPD.): Die unabhängige Delegation hat mit tiefster Genugtuung die Erklärungen des Genossen Grumbach entgegengenommen und beantwortet sie auf das Herzlichste. Wir sind fest entschlossen, den Kriegsgeist in unserem Lande auch in Zukunft zu bekämpfen, so wie wir es bereits zu einer Zeit taten, als die Leidenschaften des Weltkrieges noch entfesselt waren. (Lebhafter Beifall.)

Ben Tillett (England): Wenn unser Antrag auch nur das eine Ergebnis gehabt hätte, diese Debatte hervorzurufen, so wäre damit schon seine Nützlichkeit bewiesen. Wir glauben nicht, daß wir damit die Sympathien irgendwie einschränken, die wir unseren belgischen Genossen entgegenbringen, oder die Hilfe, auf die sie von unserer Seite im Notfalle jederzeit rechnen könnten. Was wir jedoch an diesen Verträgen vor allem bemängeln, das ist, daß sie auf einem **Geist des Mißtrauens** beruhen und schon aus diesem Grunde die Gefahren von Konflikten vermehren. Vandervelde hat gesprochen, als wenn das heutige Deutschland das gleiche wäre wie Anno 1914, als ob nicht schon mehr als drei Jahre seit dem Tage verstrichen wären, an dem der frühere Kaiser mit seiner ganzen Familie wie Ratten davongelaufen sind. Wir haben aus den soeben von unseren deutschen Genossen abgegebenen Erklärungen mit aller Deutlichkeit ersehen können, wie der Kriegsgeist aus dem deutschen Volke ausgeschaltet worden ist. **Wir glauben nicht daran, daß dieses neue Deutschland jemals wieder eine Kriegsgefahr für seine Nachbarn bilden könnte.**

Tom Shaw (Englische Arbeiterpartei):

Im Namen der englischen Delegation habe ich zu erklären, daß wir in der Frage der Allianzen uns unsere volle Handlungsfreiheit vorbehalten müssen, und daß wir, gleichviel in welcher

Riesige Vorräte
alte Abschlüsse
Das Geheimnis unserer Billigkeit!

Kinder-Schnürstiefel
schwarz Chevreau, bequeme, rationelle Form, Grösse 18–22 ..... Besonders billig 36.00

Kinder-Turnschuhe
Ia grau u. schwarz Segltuch, mit prima Chromlederohle. Preiswert. Gr. 31–35 42,00, Gr. 27–30 36.00

Kinder-Spangenschuhe
prima Rindbox u. Chromleder, gute Ausführung. Extra preiswert. Grösse 31–35 82,50, Grösse 27–30 72.00

Kinder-Halbschuhe
zum Schnüren, Ceromleder und R.-Chevreau, mit und ohne Lackkappe, gute Ausführung. Extra billig ..... Grösse 31–35 98,00, Grösse 27–30 88.00

Kinder-Sandalen
prima braun Rindleder, mit extra starker Kernledersohle und Absatzfleck, vorzügliche Verarbeitung, Grösse 27–30 98,00, Grösse 23–26 88.00

Kinder-Schnürstiefel
prima braun echt Chevreau mit Derbyschnitt, naturgemässe breite Form, sehr billig. Gr. 23–26 92.50

Damen-Schnürstiefel
prima Rindbox, Derbyschnitt oder Ringelbesatz, breite mod. Form, halbhoher Abs. Extra billig 290.00

Damen-Schnürstiefel
prima Rindbox u. R.-Chevreau, hoher Schaft, mit Lackkappe, kurze mod. Form. Aussergew. billig 390.00

Damen-Schnürstiefel
prima Boxkalf, Derbyschnitt, vorzügl. Qualität. Original-Goodyear-Welt. Besonders preiswert 390.00

Knaben-Schnürstiefel
Ia Rindbox mit Derbyschnitt, neue mod. Form, eleganter Einsegnungsstiefel. Grösse 36–39 345.00

Herren-Schnürstiefel
Ia Rindbox u. R.-Chevr., m. Lackkappe, Besatz u. Derbyschn., eleg. mod. Formen. Aussergew. billig 390.00

Herren-Schnürstiefel
Ia Rindbox, Derbyschnitt, eleg. bequeme Form, prima Fabrikat, noch aussergewöhnl. preiswert 475.00

Stiller

Form die jetzige Resolution angenommen wird, für uns das Recht in Anspruch nehmen werden, gegen diese Verträge zu sprechen, zu schreiben, zu stimmen und, wenn nötig, zu kämpfen.

Wenn die Labour Party an die Regierung gelangen sollte, so wird sie alle Verträge dieser Art widerrufen. Darüber möchte ich unsere belgischen Genossen nicht im Zweifel lassen. In einer Sache sind wir alle einig, nämlich daß wir alles tun müssen, damit nie wieder ein Krieg entstehen könne. Vor zwei Jahren haben wir der Welt bewiesen, daß wir fähig sind, unseren Willen in die Tat umzusetzen. Es war dies zu der Zeit, als eine militärische Intervention Englands gegen Sowjetrußland drohte. Wir, Arbeiterpartei, haben damals der Regierung gesagt: Wenn dieser Krieg ausbricht, dann wird in ganz England keine Maschine mehr funktionieren, keine Tonne Kohle wird mehr ans Tageslicht befördert werden, kein Schiff wird einen englischen Hafen verlassen. Und es ist auch daraufhin kein Krieg entstanden. (Stürmischer Beifall.) Das ist der Hauptgedanke, der uns zu unserem Abänderungsantrag bewogen hatte, und ich meine, es wird wohl jetzt niemand mehr darüber im Zweifel sein, wie wir zu dieser Frage stehen. Wir Engländer erklären daher, daß wir nicht gewillt sind, unseren Standpunkt aufzugeben, aber wir ziehen unseren Antrag zurück in der Hoffnung, daß die Zeit bald gekommen sein wird, in der ein wirklicher Friedenszustand die letzten Befürchtungen jener Genossen beseitigt haben wird, die heute noch glauben, ohne solche Verträge nicht auskommen zu können. Das beste Mittel, zu diesem Zustande endlich zu gelangen, ist, das Werk fortzusetzen, das wir hier in Frankfurt eingeleitet haben. (Langanhaltender Beifall.)

Paul Faure: Die Debatte ist geschlossen, wir kommen zur Abstimmung. (Die Resolution wird unter lebhaftem Händeklatschen einstimmig angenommen.)

Serrati (Italien) bringt eine Resolution ein, durch die die Konferenz in Anbetracht der Offensive der Bourgeoisie gegen das Proletariat verschiedener Länder, namentlich in Italien, Jugoslawien, Spanien usw. ihre Sympathie der Arbeiterklasse dieser Länder zum Ausdruck bringt. Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Paul Faure (Frankreich):

In dieser späten Stunde werde ich nicht das schlechte Beispiel einer langen Schlußrede geben. Ich möchte nur in wenigen Worten das hohe Niveau betonen, das der ganze Verlauf dieser Konferenz gezeigt hat. Wir sind hier, aus den verschiedensten Polen des Sozialismus kommend, als Freunde zusammengetreten und wir haben den lebendigen Beweis dafür erbracht, daß nach den unseligen Jahren der Spaltung das Proletariat reif ist für die Einigung. Wir haben unsere unerschütterliche Treue zum Sozialismus durch die Annahme dieser Resolution bekundet, die uns ohne doktrinäre Fesseln zu gemeinsamer Aktion verpflichtet. Die geschichtliche Bedeutung dieser Konferenz werden wir wahrscheinlich erst später voll ermessen können. Aber wir sehen deutlich den Weg, den wir als Vertreter des europäischen Proletariats zu gehen haben: gestern war es Paris, wo die Vorbesprechungen zu dieser Tagung stattfanden, heute ist es diese schöne Zusammenkunft in Frankfurt a. M., morgen wird es die große allgemeine sozialistische Konferenz sein. Die allgemeine Mobilmachung der internationalen Kräfte der Arbeiterschaft zur Sicherung des Weltfriedens und zur Erkämpfung des Sozialismus hat nunmehr begonnen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Mein letztes Wort soll ein Wort des Dankes für unsere unermüdlichen und loyalen Uebersetzer und für unsere Frankfurter Genossen sein, deren freundlichen Empfang und eifrige Hilfe wir alle in diesen Tagen tief empfunden haben. Die Konferenz ist geschlossen! (Lebhafter Beifall, die Delegierten stimmen die „Internationale" an.)

Schluß ¾10 Uhr.

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Panflavin-Pastillen
(ges. geschützt)
zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle besonders bei
Grippe, Halsentzündung, Verschleimung
Erhältlich in den Apotheken u. Drogerien

Die sparsame Hausfrau
verwendet im Haushalt nur die täglich frisch hergestellte und gelieferte erstklassige
Bolle-Margarine
da dieselbe vorzüglich im Geschmack und sehr ergiebig ist.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften und in unseren Verkaufsstellen.
Tel. Amt Moabit 2905, 2911–14 u. 2565.
Meierei C. Bolle
Alt-Moabit 98/103

BRESLAUER MESSE
19.–23. MÄRZ 1922
Auskünfte, Drucksachen, Einkäuferkarten durch das Berliner Büro, Dr. Hasslacher, Behrenstr. 50/52

Jede 100. Dose mit wertvollem Geschenk
Überall zu haben
Chem. Werke Lubszynski & Co A.-G., Bln.-Lichtenberg

BERLITZ SCHOOLS
Leipziger Str. 123a Ecke Wilhelmstr. Tauentzienstr. 19a
FREMDE SPRACHEN
Einzelunterricht.
Zirkel monatl. 100 M.

Münzensammlung
Platin
Gold-, Silberbruch
Zahngebisse
(pro Zahn M. 20.—) kauft z. reell. Tagespr.
Lamberg
Neukölln, Bergstr. 149 Eingang Goethestr. im Laden: tägl. v. 9–7
Fahrgeld wird vergütet ohne Abzug!

Pa. Strickwolle
garantiert rein Kammgarn, schwarz und grau. Händler, Wiederverkäufer Hausfrauen, besuchen Sie uns. Wolle w. sehr teuer
Wollvertrieb
Dircksenstr. 45, Hof pt. r.

Braun
Nur solange Vorrat
Das gute braune Rindboxleder, in der modernen neu-spitzen Form, echt randgenäht, sehr eleganter Frühjahrsstiefel.
Besonders preiswert!
490,-

Leiser

Patente erwirken verwerten
Ing. Jaeger & Dr. Breslauer, Berlin, Gitschin Str. 105c
Brosch. u. Beratg. gratis.

Metallbetten
Stahlmatratz., Kinderbett. bis an Prin., Katal. 30 Pf.
Eisenmöbelf. Suhl (Th.) 7

An- u. Verkauf von **Grundstücken** aller Art übernimmt
Heinrich Sehre der Schöneberg Hauptstraße 17

Spezial-Institut für **Heilmagnetismus**
f. hoffnungslose Kranke
Dir. Martin Schulz
26jähr. Erfahrung
Berlin C, Kaiserstr. 38 (Alex.-Pl.) 11–12 u. 5–7

Zähne von 8 M. Teilzahlung. 5J. Gar. Kronen an 18 M., Zahnz. m. Einspr. h. schmerzld. Umarb. schlechtsitz. Geb. Rep. sof.
Zahnarzt Dr. Wolf, Potsd. St. 55, Hochb.-St. Sprz. 9–7

Erben gesucht!
Als Erbe des nicht unbedeutenden Nachlasses der am 19. Januar d. J. verstorbenen Zeitungsverkäuferin Ida Reimann aus Bln.-Niederschöneweide wird der Bruder der Genannten, Paul Reimann, gesucht. Näheres Angaben sind nicht vorhanden. Meldungen nimmt der unterzeichnete Nachlaßpfleger entgegen.
Berlin-Niederschöneweide, Hainstr. 31.
Karl Appel, Obersekretär.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet!

Als Selbsthersteller liefere ich in Qualität und Preisen einzig dastehende
Trauringe
1 Ring, Dukatengold, von 200,— an
1 Ring, 585 gestempelt, von 180,— an
1 Ring, 333 gestempelt, von 70,— an
Garantieschein für gesetzlichen Goldinhalt.
Ausführlicher Katalog gratis!
H. Wiese, Juwelier
Artilleriestraße 30 und Passauer Straße 12
5 Min. v. Bahnh. Friedrichstr. 1 Min. v. Wittenb.-Pl. Nähe Zoo
Telephon: Norden 1030. — Handelsgerichtlich eingetragene Firma.

Unentbehrlich
im Haushalt ist
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
Es eignet sich nicht nur zum Waschen sondern auch zum Putzen, Scheuern u. Abseifen
Überall erhältlich

Die **Abtreibung der Leibesfrucht**
von Univ.-Professoren
A. Großhs u. G. Kochrich
Wichtig
für Eheleute, Aerzte und Hebammen
Preis M. 3.50
Buchhandlg. Vorwärts Berlin SW., Lindenstr. 2

Echte extrast. **Walthorius Hienfong**-Essenz (Destillat) 12 Fl. M. 80, bei 24 Fl. M. 100 franko und inkl. Zu haben in Apotheken u. Drogerien. Herst. Laboratorium B. Walther, Halle a. S.-Trotha 149

Das **Gold** zur **E.M.Z.** Uns. **Preise** siehe **Litfaß-Säule**
Edelmetall-Engros Berlin, Lübeck, Halle. Ankauf: Greifenhagener Str. 64 (im Bureau) Ecke Buchholzer Str., Nähe Hochb. Danziger Str.

Armer Kasimir.

Von Harry Reuß-Löwenstein.

Also, zur Beruhigung: kein polnischer Offiziersbursche, der alles falsch versteht, heimlich den Brennsprit aussäuft oder dergleichen. Nein, im Gegenteil: dies ist eigentlich eine traurige Geschichte, sogar mit dramatischem Ausgang, denn der Held mußte in grausiger Sturmesnacht sein junges Leben lassen — zwei rabenschwarze Bösewichter warfen ihn heimlich über Bord in die wildwogende See.

Ich will den Hergang sachlich erzählen — dergleichen an sich schon schreckliche Vorgänge soll man nicht noch breit und umständlich lang ziehen.

Also der Held dieser traurigen Geschichte oder vielmehr der traurige Held dieser Geschichte war ein Kasuar.

Nein, nicht Korsar, kein Seeräuber — ein Kasuar, ein Vogel, „Ordnung Laufvögel, Familie Strauß" oder umgekehrt, genau weiß ich's selbst nicht.

Wie er aussah?

Also stelle dir ein etwas mißglücktes Entenküken vor, das zwei Tage zu früh aus dem Ei geschlüpft ist, durch eine Lupe so zirka 1 : 50 vergrößert und das Ergebnis auf zwei Straußenbeine gestellt, das ist er.

Und diesen Hans Huckebein brachte der Alte, der ihn geschenkt bekommen hatte, mit an Bord zur Unterhaltung der Mannschaft; schon hatte er den Namen „Kasimir" weg! Manche Deutschverderber sagten auch Kasimich, und Louis Schittkowsky, der Bottelliersgast, sagte zuweilen aus irgendeiner Ideenverbindung heraus Kasimodogeniti, das war ihm mit dem kleinen Katechismus unvergeßlich eingebläut worden.

Bloß wenn Kasimir ihm seine Visitenkarte vor die Bude geklatscht hatte, sagte er: „De verdammte Dosgeier!"

Der junge Kasuar war, wie gesagt, „Ordnung Laufvögel". Aber auf unserer kleinen „Möwe" gab's für ihn nix zu laufen. Auf den paar Quadratfuß Deck, die nicht mit Tauwerk oder Geschütz belegt waren, saß alle Handspanne ein Ringbolzen, so daß selbst wir, die mit der Sicherheit eines Schwerttänzers mit unseren barsten Beinen dazwischen rum liefen, uns andauernd den großen Onkel polierten. Armer Kasimir! Seine großen Zehen paßten wie gemacht in diese heimtückischen Decksringe, er hatte gerade die entsprechende Nummer.

Solange die See ruhig war, stelzte er ja ganz gravitätisch dazwischen umher, aber wehe, wenn der Kahn rollte, dann probierte er sie alle der Reihe nach durch, purzelte mit lautem Geschecker von Backbord nach Steuerbord, bis ihn schließlich eine mitleidige Seele unter einem Geschütz oder unter der Hobelbank verstaute.

Schön war er ja nicht — das einzige Schöne an ihm waren seine sherryfarbigen Augen, zwei Glaskugeln, an deren Grunde dunkles Geheimnis glimmte. Hellhäutige Lider rollten vorhangartig fortwährend auf und zu — ich mußte an einen Kamera-Momentverschluß denken.

Wenn er so längs Deck stelzte, langsam, gemessen, Schritt vor Schritt, als folge er einem Leichenwagen, hielt er den Blick hinter halber Blende zu Boden gesenkt, errötete zuweilen und gurrte: „gurriuh, gurriuh!"

„Haltung, Haltung, Kasimir!" murmelte er dann. Von Autosuggestion schien er viel zu halten.

In einer Sache hat er uns allen kolossal imponiert, das waren seine — Pardon — Verdauungsorgane.

Er konnte einfach alles verschlingen, Glas, Steinkohlen, eiserne Bolzen, leere Sardinenbüchsen. — Er war ja mit Straußens verwandt.

Na, noblesse oblige — da mußte er sich schon zuweilen etwas anstrengen. Und das Sonderbarste — er wurde auch alles wieder los.

Also von der technischen Ausgestaltung seines Innern kann man sich nur schwach einen Begriff machen. Dazu gehört schon allerhand Phantasie.

Ich hatte so die Vorstellung von einer Art Baggermaschine, vorn einnehmend — hinten wieder ausschüttend. „Im- und Export" möchte ich mich dezent ausdrücken.

Die Exportabteilung im besonderen erregte durch ihre geradezu fabelhaften Möglichkeiten allgemeines Staunen, man hielt sie, was Reichweite anbetrifft, unseren alten 10,5-Zentimeter-Geschützen für überlegen. Ihr Beispiel spornte unseren jungen Matrosennachwuchs, der im Priemkauen erst ausgebildet wurde, zu wahren Rekordleistungen im Spucken.

Dabei Versand nach allen Gegenden — ohne Umladung. Wenn er z. B. dem Koch so einen halben Eimer Steinkohlen weggefressen hatte, fand man sie nachher auf dem weißgescheuerten Poopdeck, fein säuberlich — nein, fein säuberlich kann man nicht sagen — aber man fand sie irgendwo anders wieder.

Er mußte auch so eine Art Reservebunker haben. Wenn wir in Matupi gekohlt hatten — ich meine in diesem Fall wirklich „Kohlen übergenommen" —, so deckte Kasimir sich derart ein, daß er in den ersten Tagen wie Rotkäppchens Wolf mit wankenden Knien unter der Last schwankte.

Er gab dann nur langsam von seinen Schätzen ab, geizig wie unser erster Maschinist; aber regelmäßig und umsichtig verteilt, mal aufs heilige Achterdeck, mal neckisch dem Alten vor die Tür, mal auf einen weißen Anzug, den der Chinawaschman auf der Luke bleichte.

Ob er nun die eingenommenen Sachen als Ballast benutzte und sie wie ein weiser Luftschiffer seine Sandsäcke nach Bedarf ein- und auslud, oder ob er sich nur interessant machen wollte, das habe ich nie herausbekommen. Jedenfalls kriegte unser Bootsmann dabei die Gelbsucht.

Der starke Mann welkte dahin, wie ein Polyp in der Sonne. Und konnte doch nur ingrimmig die Fäuste in der Tasche ballen, denn der Kasimir war „tabu", untastbar, als Eigentum des Alten genoß er absolute Immunität.

Aber Smadding hatte ihm den Tod geschworen und sann, wie er ihn heimlich beseitige. Er fand bald einen Mitverschworenen.

An einem schwülen Abend, als Freizeit gepfiffen war, lagen wir, wie gewöhnlich nach arbeitsreichem Tage, platt an Deck und schmökten unsere Pfeife.

In Gruppen wurde geklönt, andere schliefen — Hannes Schröder lag auf dem Rücken und träumte in die Sterne.

Kasimir stelzte würdevoll dazwischen umher, Aufsichthabender, so kam er sich wohl vor. — Dabei trat er einem Kuli auf den Bauch. Der schlug wütend nach ihm.

Erschreckt piepend stolperte Kasimir noch über ein paar Leute.

Hin- und hergejagt, aufgeregt, kommt er endlich bei Hannes Schröder zum Stehen.

„Haltung, Haltung, Kasimir!" Ja, Prost Mahlzeit, da soll der Deubel Haltung bewahren. Er hatte Herzklopfen, Nervenchok — total erledigt.

Schleunigst Ballast über Bord!

„Gurriuh!" Augenklappverschluß — Zwutsch! Die ganze Breitseite.

Armer Hannes.

Racheschnaubend springt er auf die Beine — aber weh — er muß nach einem Halt greifen — geblendet steht er da in ohnmächtiger Wut wie weiland Simson. —

Kasimir hatte einen Volltreffer gelandet.

Aber dafür hatte er einen Todfeind mehr und Smadding einen Verbündeten.

Von da ab sannen sie gemeinsam, wie sie ihn umbrächten.

Eine Gelegenheit fand sich bald.

Wir lagen in einer kleinen Bucht Neu-Mecklenburgs zu Anker, es war schwül und still, die meisten waren schon in die Hängematte gekrochen.

Plötzlich geht ein heftiger Stoß durch das Schiff; ein Getöse wie Wagenrollen — da, noch einer!

Da schrillt auch schon die Pfeife: „Alle Mann auf, klar zum Manöver!" Im gleichen Augenblick verschluckt durch das hereinbrüllende Unwetter.

Blitzschnell, wie man ging und stand, raus ans Deck.

Da war der Teufel los.

Seebeben, Gewittersturm, Regen, Hagel, ein wahrer Hexensabbat bricht über uns herein, im Nu steht eine See! — häuserhoch.

„Anker hieven!" — geht nicht — „schlippen!"

„Pinaß hat sich losgerissen, trabt achteraus auf die Korallen!" — „Kutter klar! Freiwillige rein!" — „Zu spät, kommt nicht mehr frei, Kuttergäste an Bord!" — „Heiß Kutter!" — „Geht nicht mehr!" — „Kapp den Laden — laß das Biest sausen!" Vorn knallt der Klüver aus den Lieken. Pfeifen, Kommandobrüllen — überbrüllt von Sturm und überbrechender See.

Wie wir glücklich von Land frei sind — bums ist alles wieder ruhig, in der Ferne noch Wetterleuchten, von Land her knurren die Vulkane noch ein bißchen, Feuerschein vom Sing-Sang der Kanaker. Die See hat keine Köpfe mehr, es steht nur noch ein bißchen Dünung.

Die Freiwache zur Koje.

Am nächsten Morgen wurde Kasimir vermißt. Wie er sich nicht wieder anfand, nahm man an, daß er bei dem Unwetter über Bord gegangen war.

Das war er auch.

Die beiden Verschworenen wußten es ganz genau. Hannes Schröder hat es mir später einmal erzählt.

Armer Kasimir!

Wie er da wohl die Sherryaugen aufgerissen hat und mit dem Momentverschluß geklappert! Und den ganzen Ballast hat er wohl mit einemmal gelöscht.

(Aus des Verfassers erlebten und erlogenen Geschichten „Zwischen Gullberg und Chimboraffo" (M. Glagau jr., Hamburg.)

Die Brücke.

Etwas Nachdenkliches von H. Wega.

Ich war von einer jenen schönen, eleganten Frauen, die auch in der heutigen Zeit nur leben und genießen wollen, zum „Massentee" geladen. Ziemlich fremd in dem Kreis, ließ ich meine Blicke umherschweifen: viel Schönheit, Gesundheit, Anmut, viel vornehme Eleganz und Durchschnittlichkeit. Ein Gewoge von unangezogenen, angezogen und anziehend wirkenden gepflegten Frauenkörpern, — eine geschmackvolle äußere Aufmachung und sehr viel gute Sachen zu essen und zu trinken, von denen wir jahrelang nur geträumt haben und die auch heute noch für die meisten wegen ihres hohen Preises ins Traumland gehören. Die Unterhaltung gut im Fluß, strahlende Laune auf allen Gesichtern. Wovon sprachen sie? Vom Mann — von den Kindern. Manche sogar mit Begeisterung. „Gott, die süßen Geschöpfe!" Man sah es ihnen an, daß andere ihnen die Erziehungsarbeit abnahmen und daß sie nur Freude an ihnen haben durften. Von Geschäften? Doch! Sie sprachen auch mit ziemlicher Sachkenntnis von Geschäften, Spekulation. Das ist zeitgemäß, wie es scheint. Und natürlich vom Theater. Von verbotenen und anderen Stücken.

Durchschnittlichkeit. Ich fing an, mich einsam zu fühlen und mich zu langweilen, als mein Blick auf ein wirkliches Gesicht fiel. War es hübsch? Sicher nicht. Etwas scharfe Züge, gesunde Farben, aber Augen von Märchentiefe, die alles überstrahlten. Eine „Dame"? Nein! Ein Kleid, das mehr den Verhältnissen und der Persönlichkeit als der Mode und dem äußeren Rahmen angepaßt schien. Kleidsam und doch so wenig elegant, daß es Seelengröße verriet, in diesem Kreis so zu erscheinen.

Ich drängte mich zu ihr, und wir kamen mühelos ins Gespräch. Sie war Malerin, aber infolge der das Zweckmäßige fordernden Verhältnisse zum gewerblichen Zeichnen übergegangen. Eine Jugendfreundin der Hausfrau.

„Wenn ich in Lilly nicht immer noch das liebe, gutherzige Kind von früher sähe, das mich, die einfach Erzogene, mit Leckerbissen und Geschenken verwöhnte, wäre ich wohl kaum hier," erzählte sie mit ihrer weichen, süßen Stimme. „Wir sind ganz andere Wege gegangen und uns innerlich fremd geworden. Von ihr hat das Leben nichts gefordert, als daß sie sich an ihm freute, — von mir alles."

Nach einer schweren Kindheit, ohne Vater in größerem Geschwisterkreise aufgewachsen und früh zur Berufsarbeit gezwungen, hatte ihr der Krieg den geliebten Mann genommen. Jetzt mußte sie sich und drei kleine Kinder durchbringen, gleichzeitig Hausfrau, Mutter und Ernährerin sein — — —

„Sie selber gehören zu den Arbeitenden," sagte sie mir, „ich sehe es Ihnen an. Da werden Sie verstehen, daß ich es nicht leicht habe und daher dem Genußleben der Frauen wie Lilly ganz fremd gegenüberstehe. Wir sind zwei Welten."

„Zwei Welten?" Ich machte den Sprung zum Sozialismus. „So scheiden auch Sie?"

„Gewiß. Und ich bin sogar sehr skeptisch und sage: zwei Welten, die wir noch lange nicht überbrückt haben und wahrscheinlich nie überbrücken werden. Denken Sie, wir beide sind auch Arbeitende und haben es vielleicht im Vergleich zu einer Frau aus dem Volke schwerer, da höhere Ansprüche an uns gestellt werden als an sie. Aber wir sind wenigstens in einem Beruf, der unsern inneren Anlagen entspricht, unsern Geist befriedigt, nicht nur Broterwerb für uns bedeutet. Und doch finden wir keinen Weg zu unsern genießenden Schwestern. Sie sind uns fremd, antipathisch und wir ihnen unverständlich, langweilig. Nun aber denken Sie sich von ihnen den Sprung zu der wirklichen Arbeitsfrau aus dem Volke, die wie ein Lasttier schafft, ohne Freude an der Sache, ohne die Freuden, die unsere innere Durchbildung uns bereitet. Stellen Sie sich vor, eine solche käme von ihrer geisttötenden Arbeit her heute in unsern Kreis und müßte dann in ihr kahles, geisttötendes Heim zurück, wo vier bis sechs Kinder hungrig ihrer warten, eine Wirtschaft besorgt sein will und vielleicht ein kranker, anspruchsvoller Mann sie schmäht — —"

Sie streckte bei den letzten Worten die schlanken weißen und doch verarbeiteten Hände wie abwehrend aus:

„Muß nicht Haß aufkeimen in ihrem Herzen? Neid? Bitterkeit? Warum habe ich es nicht so gut? Kann sie tiefer sehen, als was an der Oberfläche ist und ihr so glänzend, so wunderschön erscheint? Kann von ihr erwartet werden, daß sie die Brücke baut? Müßten nicht wir es tun? Was geschieht aber?"

Die Märchenaugen bohrten sich tief in die meinen. Leidvoll war jetzt das Gesicht, blaß und elend.

Da trennte uns der Strom behaglich plaudernder Menschen. Die Hausfrau beschlagnahmte die kleine Malerin mit ein paar herzlichen Worten, und mich nahmen einige Neuhinzugekommene in ihren Kreis. Nur aus weiter Ferne sah ich ihr besonderes Gesicht noch einmal auftauchen und fühlte ihren gütigen, tiefen, fragenden Blick auf mich ruhen.

„Wirst du die Brücke bauen helfen?" las ich darin. Dann war sie plötzlich verschwunden, und mit einem leisen Vorwurf in der Stimme sagte die Hausfrau:

„Es ist nichts mit Adele anzufangen. Sie reibt sich auf für ihren Haushalt und ihre Kinder."

„Es wird wohl nötig sein in der heutigen schweren Zeit."

„Aber sie nimmt alles zu schwer, glauben Sie es mir. Sie verdient doch viel Geld und könnte sich ein Mädchen leisten — — —"

Es war nicht möglich, ihr klarzumachen, daß das, was eine Hausfrau und Mutter tut, nicht durch bezahlte Kräfte zu ersetzen ist. Und wieder klang mir die süße, dunkle Stimme im Ohr:

„Sie verstehen uns nicht. Fremd sind wir ihnen. Es gibt keine Brücke."

Die Stimme ging mir nach, bis ich das Erlebnis niederschrieb. Man soll es wenigstens immer wieder versuchen, soll die Bausteine zusammentragen, sage ich mir. Vielleicht steht doch in Zukunft einmal die Brücke fertig da, und es gibt keine mehr, die nur genießen, keine, die nur arbeiten. Frauen sind wir dann alle, die sich Arbeit und Lebensfreude, Lust und Last teilen — — —

Wie denken Sie über den Frühling?

Eine Rundfrage von Tobias Pemberlein.

Der Mann, der meine Manuskripte in den Satz gibt, fragte mich: „Nichts Neues, Pemberlein?" Das ist sein Beruf. Der meinige ist, diese Frage zu beantworten. Ich habe dann immer einen patenten Trick: ich hebe den Hörer des Telephons ab und nenne dem Amt irgendeine Nummer, es kommt fast immer etwas dabei heraus. Also tat ich. Es meldete sich das Leichenschauhaus. „Nicht Neues . . .?" — „Man hat uns schon wieder den Spiritus geklaut . . ." — „Das ist doch nichts Neues!" — Schluß. Neuer Versuch. Korrespondenzbureau Abendsteich. „Bei der Reichsgetreidestelle . . ." — Ich: „Mensch, lassen Sie mich zufrieden mit ihrer Unterschleifenbahn . . ." — Nochmal. Die Wetterwarte: „Alle Anzeichen sprechen für baldigen Frühlingsanfang!" Hm. Das gibt zu denken. Ist gewissermaßen bezeichnend. Spricht für geordneten Betrieb, kosmische Planwirtschaft. Damit läßt sich etwas anfangen.

Ich ging also los, um große Männer über ihre Einstellung auf diese Tatsache zu befragen.

Zuerst zu Herrn v. Kaehne. Er begrüßte mich durch einen Schuß in den Poder, dann bot er mir freundlich einen Stuhl an. Er erzählte mir, daß er, falls das Gerücht vom Frühlingsanfang nicht dementiert werden sollte, klagbar wegen unlauteren Wettbewerbs gegen eine Reihe von Obstbaumsorten vorgehen werde, die, seinen Erkundigungen zufolge, in nächster Zeit ebenfalls zu schießen beginnen. Ich bestärkte ihn in dem Anspruch, sich das nicht gefallen zu lassen.

Dann zu Georg Bernhard. Der wedelte abgeklärt mit dem Handteller. „Nebbich. Das habe ich schon vor zwei Monaten gesagt. Wer hat immer wieder recht?" — Ich: „Sie, Herr Bernhard!" Er schüttelte zuerst sich, dann meine Hand und versicherte mir, daß ich jetzt bei ihm einen Ullstein im Brett habe.

Friedrich August von Sachsen sagte: „Jezze kommd de Zeid, wo de jungen Leide in de Anlachen anfangn, gemeene zu wärn. Ich genn's'n!"

Henny Porten lächelte mich mit blonden Augen an. „Das ist ja recht nett. Ich habe zwar noch vom vorigen Jahr über 200 Meter Frühling liegen, aber der kleine Mann, der sich keinen Kintopp mehr leisten kann, will auch seinen Spaß haben." Ein lieber Kerl, die Henny Porten!

Exz. Hermes empfing mich sehr leutselig. „So so — der Frühling, ei ei! Ich liebe solche Sachen, die man aus erster Hand bekommen kann. Vielleicht lasse ich mir ein Quantum für den Winter auf Flaschen ziehen. Was meinen Sie, was das kostet?" — Ich: „Herr Minister, bei Ihren Beziehungen . . .! — Er lächelte: „Sie kleiner Schäker!"

Der bekannte Rassentheoretiker Erich Ludendorff äußerte sich wie folgt: „Meine angeborene und sprichwörtliche Bescheidenheit verbietet mir, mich über Angelegenheiten zu äußern, die ich

nicht von Grund auf beherrsche. Nur so viel: Was ist ein Frühling ohne Offensive? Der Frühling ist zu einer spezifisch jüdischen Angelegenheit herabgesunken. Dem Volke muß das Bezirkskommando erhalten bleiben . . ." Ich bewunderte seine eiserne und je nach den Umständen fliehende Stirn. Wie wenig wird dieser Mann noch in weitesten Kreisen verstanden!

Bei Professor Brunner mußte ich einige Zeit warten. Sein Dienstmädchen sagte: „Einen Augenblick, bitte, Herr Professor nimmt gerade Anstoß." Nach einer halben Stunde empfing er mich. Meine Frage versetzte ihn in begreifliche Erregung. „Geht die Schweinerei wieder los? Es wird höchste Zeit, den oder die Urheber dieses Rummels endlich zu packen und mit dem Arme der Gerechtigkeit zu notzüchtigen. Sie haben ja gar keine Ahnung, welchen Pfuhl unreiner Gedanken diese Jahreszeit auslöst, bezeichnend ist schon, welcher Symbole sie sich bedient; ich erinnere nur an den Spargel . . ."

Nunmehr fuhr ich zu Adolf Hoffmann. Auf mein Anliegen antwortete er zuerst durch seine bekannte Schweigsamkeit. Dann hub er an: „Wenn schon! Wissen Sie, wat mir der Friehling kann? Haben Se keene Angst — er kann mir nich reizen. Ick kenne det! Habe ooch mal jedich't, war ja nich von Pappe. Hat sich allens, wie 't sein muß, an Ort un Stelle jereimt. Bloß Haenisch wollte det nich fressen, wo ihm sonst allens schmeckt. Wat hatter nu davon? Boesitz!"

Von Hans Doorn erhielt ich folgende Depesche: „vorgang erfolgt auf allerhöchste order seiner majestät stop beweis unverminderter leutseligkeit stop sendet geld stop hofmarschallamt."

Max Pallenberg schenkte mir einen Schnaps ein. „Frrriehling? Was hören meine Ohräpfel? Das muß ich meinem Kätzchen sagen, meinem Kätzelchen, meinem Kätzuleinchen. Oh — oh!"

Auf seinem Privatkontor erreichte ich Walter Rathenau. Er meinte: „Wir sind darauf vorbereitet. Wir sind auf alles vorbereitet. Die Aktien der „Frühlingsverwertungs-A.-G." sind in festen Händen. Der Frühling ist die Erfüllung Gottes im Menschen, die Konferenz von Genua wird sich dieser zwingenden Logik unter keinen Umständen entziehen können. Tut sie es trotzdem, nun, auch darauf sind wir vorbereitet."

Von da aus begab ich mich zu Maximilian Harden. Er klopfte leise mit der Brennscheere auf die Schminkbüchse. Klafft Eure Mundrute? In Seiens Not gepeint, an Themis Wagen gebäumt, schlunzt Eures Ur rats Doofsein schäumende Gebärde! Wenn im Lenzen Thors Aufbegehr in Himmesfeuer stiebt, lassen, trefflich gezeigt, Hölzens Scharen (Poincaré sprachs, in dunkler Weltwende, lange nach mir, vgl. 9. Jahrgang, tieferschütternd) über die Seifhennersdorfer Landstraße dem Preußen-Babel zuströmen, hats geschnappt. — Verstehen Sie mich?" — „Vollkommen, Herr Harden!"

Nach ihm wurde ich von mehreren Gralshütern zu Rudolf Steiner vorgelassen. Sein aus dem Jenseits der Erscheinungswelt soeben eingetroffener Blick legte sich voll Ernst auf meine Lippen. Dann anwortete er:

„Ich denke nur an das Heil der anderen; denn meiner Sünden Maienblüten sind fruchtlos verweht. Die Menschheit muß höhere Erwerbung erstreben. Stellen sie sich die Steigerung frühlingshafter Freude vor bei Einführung meiner Dreigliederung des menschlichen Organismus. Stellen sie sich vor! Das kann man sich nicht vorstellen. Ich kann mir das vorstellen . . ."

Ich fühlte wie sein Geist mich kühn machte, und ich stellte mich Paulchen vor, dem Haus-Tragöden des „Vorwärts". Das ist ein kleiner dicker Herr mit blanker Glatze und von unverkennbarer jüdischer Abstammung.

„Frühling —", meinte er, „— alte Schule! Lassen Se mich zufrieden mit der Kokolores. Gehn Se damit zu Artur Zickler, der interessiert sich berufsmäßig derfor!"

Also ging ich zu Artur Zickler, der mir sehr bekannt vorkam, obwohl ich mich nicht erinnere, ihn jemals gesehen zu haben. Zickler ist der größte zurzeit lebende Dichter, leider noch nicht allgemein anerkannt. Schon sein Blick hat etwas Faszinierendes, wenn er aber spricht, versinken Raum und Zeit. Wie aus anderer Welt, in überirdischer Klarheit und Schönheit, drangen die wohlgemeißelten Sätze an mein Ohr:

„Dobias Bemberlein, se solldn sich bissel was schäm. Se wärn de Leide noch gans verrickd machen mid ihrer Zeilenschinderei!"

Filmschau.

Die Filme der Woche.

Einer, der nicht eben zahlreichen gescheiten und kultivierten Menschen, die mit dem Film zu tun haben, Willy Haas, hat mit Arthur Rosen gemeinsam nach einem Roman von Thea von Harbou, die auch als Mitverfasserin genannt wird, den Film „Der brennende Acker" geschrieben, der im Marmorhaus gezeigt wird. Damit beginnt eine neue Epoche im Film. Eine wertvolle. Man muß dieses Lichtspiel durchaus nicht bedingungslos billigen, wird sich aber seiner Bedeutsamkeit darum nicht verschließen können. Es scheint: hier wurde zum ersten Male eine Film-Dichtung geschaffen. Ein Werk, das von groben Wirklichkeiten losgelöste, tiefe, allgemein menschliche Beziehungen und Zusammenhänge mit dichterischer Größe für den Film verwertete. Ein Werk, das diese seelischen Zusammenklänge verschieden gestimmter Instrumente auf die Melodie des Symbols stimmt. Dieses Symbol ist der „brennende Acker", das unfruchtbare Stück Land, in dessen tiefsten Eingeweiden der Schatz einer Petroleumquelle ruht. Den Bauern, die in der Niederung leben, ist das Land, das keine Frucht trägt, der verfluchte Teufelsacker, den anderen, die den Blick für die Flamme des Höheren frei haben, ist er das Ziel von Sehnsüchten und Wünschen. Damit die Petroleumquelle, die Flamme des Höheren, zutage treten kann, müssen Menschen und ihre Schicksale zerbrechen, müssen Frauen an Trieb und Ehrgeiz des Mannes zugrunde gehen. Letzten Endes ist auch der Kampf zwischen ewig Männlichem und ewig Weiblichem selbst in dieses Sinnbild vom brennenden Acker hineinkomponiert, nicht hinein-geheimnißt. Mit dem Symbol, dem Träger der stärksten, im Allerheiligsten der Seelen wühlenden Lust, ist die äußere Handlung organisch verbunden. Diese äußere Handlung, die wie ein gutsitzendes Kleid über die Idee gestreift ist, könnte auch an sich bestehen. Sie berichtet von einem der bäuerlichen Scholle untreuen Abtrünnigen, der in unbeirrbarem Ehrgeiz nach dem verborgenen Schatz sucht; auf dem Wege dahin Schicksale mit Füßen tritt und endlich, selbst an dem Teufelsacker zugrundegegangen, zermürbt in die Niederung des kleinen Bauernlebens zurücksinkt.

Soweit das Dichterische, das sich als durchaus filmmäßig und filmmöglich erwiesen hat. Doch: ist nicht auch das Lichtspiel Theater, das dramatischen Gesetzen unterworfen ist? Willy Haas, der Vater des Werkes, und seine Mittäter haben eine dramatische Sünde auf sich geladen; sie haben die Norm des Romans, die Forderungen der Epik auf das Temperament der Dramatik übertragen, und das verträgt das Drama nicht. Verträgt es nicht, so sehr auch Murnaus bildhaft schöpferische, unerhört noble Regie auf Straffung des Gedankens bedacht war; selbst im Bildhaften war die lyrisch getönte Szene, etwa der Gang über den verschneiten Acker, wirksamer, als das Bewegende und Erregende, dem, bezeichnenderweise, oft die Begleitmusik mehr dramatische Illustration gab, als ihr dramatische Kraft innewohnt.

Immerhin: die erste Dichtung im Film ist geboren. Und Eugen Klöpfer war der erste Schauspieler, der ihr die Gesetze der Bühne, von aller Flimmerei entbunden, groß, stark, menschlich, lieh.

Das Wettlaufen mit den Ereignissen des Tages, eine filmübliche Tüchtigkeit, fördert das Spiel „Die siebente Nacht" von Karl Günther (im Tauentzienpalast) zum Rekord. Die sportliche Sensation des Sechstagerennens ist da mit einer an den wirklichen Vorgängen klebenden Echtheit und Lebendigkeit festgehalten. Etwas derb werden all die sportlichen Phasen dieser Begebenheit eingefangen, die bekannten Rennfahrer erscheinen in Lebensgröße und Lebensart ins Bild gebracht, aufregende Momente sind geschickt fixiert, und das Ganze wird mir einer dünnen, etwas schmalzig romantischen Handlung gebunden. Arthur Teubers Regie hat den Rhythmus des Berliner Sportpalastes und seines großen Ereignisses geschickt und lebendig eingefangen. p-s.

„Der Unheimliche." Der Decarli-Film bringt in den Richard-Oswald-Lichtspielen in der Kantstraße ein Schauspiel heraus, das sich geschickt auf der heiter-ernsten Linie bewegt. Ein junger Kaufmannssohn der Biedermeierzeit ist heimlich verheiratet — da will ihn der Herr Vater nach auswärts mit der Tochter eines Geschäftsfreundes verheiraten. Halb lustig, halb dämonisch spulen die Geschehnisse dahin, und mit Hilfe von jahrhundertealten Gespenstern, oder trotz ihnen, wenn man will, steuern zwei Liebenden in den sicheren Hafen und ein halbes Dutzend andere reißt es gleich mit — die Pfarrei macht gute Geschäfte.

Es steht und fällt viel mit dem Photographen, aber er schafft's. Bruno Decarli, der Träger der Hauptrolle, hat sich nicht viel vorgenommen; das Milieu ist nicht besonders, aber geschmackvoll, die Handlung spielt sich von selbst. Ein angenehmer Film. A. J.

„Ihre Vergangenheit", die im UT. am Nollendorfplatz uraufgeführt wurde, besteht inhaltlich darin, daß die Jugendfreundin eines jungen Politikers einen ungeliebten Mann heiraten muß. Der scheidet nach verfehlten Spekulationen durch Selbstmord aus dem Leben und läßt die an glänzende Verhältnisse Gewöhnte in Armut zurück. Um von ihrer Tochter die Not fernzuhalten, wird sie zur Lebedame. Der edle Politiker (das ist natürlich Olaf Fönß) trifft sie in Shanghai und heiratet sie. Diese Tat wird dann mit Politik vermengt und so weidlich ausgenutzt, daß zum Schluß des fünften Aktes die Frau mit dem bewegten Leben durch Selbstmord aus dem Dasein geschieden, ihre Tochter entlobt, der ausplaudernde Botschafter von einem rächenden Diener erstochen ist und der große Politiker politisch den Tod erlitten hat. Mithin, es ist so recht der Monatsroman für eine Sensationszeitung. Das Publikum ist halb gerührt, halb schmurgelt es vor Vergnügen. In diesem Dansk-Astra-Film kann Olaf Fönß sich viel und möglichst oft im Profil zeigen. Er hat die ganze Sache auch mit in Szene gesetzt. Merkwürdigerweise hat der Photograph sich nicht dagegen gesträubt, daß ihm zu helle Gegenstände in den Vordergrund gebaut wurden, so z. B. blendende große Porzellanvasen, die das Licht widerspiegelnd, auffangen.

Der Denig-Film zeigt Haus Doorn. Man sieht am Eingangstor aus Gußeisen Wilhelms Namenzug und die Krone, man schaut das Gärtnerhaus, die Häuser der Hofbeamten und gewahrt, daß diejenigen, die in des Vaterlandes höchster Not ihm den Rücken kehrten, im Ausland ein ganz beschauliches Dasein führen. e. h.

Jn allen Abteilungen

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
Berlin S.14 • Prinzenstr. 46
Eingang nur unter Glaskuppel

noch
günstige Kaufgelegenheiten!

Bettfedern / Daunen / Fertige Betten / Metallbettstellen
Steppdecken / Daunendecken / Bettinlette / Bettwäsche
Handtücher / Kinderwagen / Kinderbettstellen / Kindermöbel
Schlafzimmer in einfacher und eleganter Ausführung
Komplette Betteinrichtungen

Jeder Kaufmann
erzielt durch Inserate im „Vorwärts"
höheren Umsatz
und damit
größeren Nutzen

Große sehenswerte
Möbel-Ausstellung
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Wohnsalons, Dielen, Küchen usw.
Klubsessel und Garnituren
in Leder, Cord, Velour, Gobelin etc.
diversen Stilarten u. Preislagen / Enorm große Auswahl!
Beste Verarbeitung!
M. Schlewinsky & Co.
Berlin C Dirksenstraße 31 am Bahnhof Alexanderplatz, Ecke Königsgraben.
An der Zentral-Markthalle.

Statt besonderer Anzeige.
Am 8. März, morgens 4 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im 47. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser lieber, guter treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Bauingenieur
Wilh. Friedrich
Dies zeigen tiefbetrübt an
Frau Luise Friedrich, geb. Heller, nebst Kindern.
Neukölln, den 8. März 1922.
Schierkestraße 44.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. März, nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Neuen Jakobi-Friedhofes, Neukölln, Hermannstr. 99/100, aus statt. 21.16

Juwelen * Perlen
Margraf & Co.
BERLIN, Kanonierstr. 9.
Besond. Ankaufs-Abteilung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstraße 83/85.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
Telephon: Amt Norden 832, 834, 835, 836.
Dienstag, den 14. März, abends 7 Uhr, in Allems Festsälen, Hasenheide 13:
Gemeinsame Versammlung
der Bauklempner, Rohrleger und Helfer.
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Lohnverhandlung. 2. Beschlußfassung.
Kollegen! Da in dieser Versammlung wichtige Beschlüsse gefaßt werden müssen, ist es Pflicht eines jeden, in der Versammlung zu erscheinen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Dienstag, den 14. März, abends 7 Uhr, in den Germania-Sälen, Spandau, Stresow-Platz 19:
Mitglieder-Versammlung
aller Kolleginnen und Kollegen, welche im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisiert sind.
Tagesordnung: 1. Vortrag über: „Rechte und Pflichten der Mitglieder" (Hausklassierung) Ref.: Kollege Jakob. 2. Diskussion.
Die Kollegen werden ersucht, ihre Frauen zu der Versammlung mitzubringen.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Dienstag, den 14. März, nachm. 4½ Uhr, in den Hohenzollern-Sälen, Charlottenburg, Berliner Straße, Ecke Wilmersdorfer Straße:
Bezirks-Versammlung
aller im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten Kolleginnen und Kollegen Charlottenburgs.
Tagesordnung: „Gewerkschaftsprobleme in der Gegenwart". Referent: Kollege Paul Zippel.
Kolleginnen und Kollegen! Ermahnt die Arbeiter der Charlottenburger Betriebe, daß sie sich zahlreich an der Versammlung beteiligen.

Achtung! Taubstummensektion.
Die Versammlung findet nicht am Dienstag, sondern schon morgen, Montag, den 13. März, im Arbeitsnachweissaal statt.
1146 Die Ortsverwaltung.

Gardinen-Spezialhaus Zimet, Berlin
SO 16 KÖPENICKERSTR. 102 — unweit Jannowitzbrücke und Untergrundbahn Inselbrücke
N 113, WICHERTSTR. 6 (Sechs) — Hausnummer genau beachten! Am Ringbahnhof Schönhauser Allee, Hochbahnhof Nordring.
Wir zeigen trotz der beispiellosen Umsätze der letzten Wochen noch immer eine große Auswahl in Qualitätswaren und sind trotz der enormen Preissteigerungen in vielen Artikeln
billiger als Fabrikanten und Grossisten.
Einige Beispiele mögen Sie von unserer großen Leistungsfähigkeit überzeugen. Wir verkaufen:

Bettdecken prima Qualität	135.-	195.-	225.-
Bettdecken prima Qual., zweibettig	395.-	475.-	595.-
Künstergardinen herrliche Muster	295.-	375.-	475.-

Madrasstoffe, Rouleaudamast, Stückware,
Spannstoffe, Etamine, Tülle usw. in großer Auswahl.
Kleiner Restposten Teppiche und Diwandecken
sehr preiswert.
Wir führen nur prima Qualitäten!

ED. BERNSTEIN
Der Sozialismus einstundjetzt
soeben erschienen
PREIS 20 MARK
Buchhandlung VORWÄRTS
SW 68, Lindenstraße 3

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltungsstelle Berlin
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Werkzeugmacher
Emil Sonnemann
am 6. März gestorben ist.
Die Einäscherung findet am Montag, den 13. März, vormittags 11 Uhr, im Krematorium Berlin, Gerichtstraße, statt.

Ferner starb unser Kollege, der Schleifer
Max Miram
Waldemarstr. 2
am 10. März.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 14. März, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle d. Emmaus-Friedhofes in Neukölln, Hermannstraße, aus statt. 115.8
Um ihren Anhenken!
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung

Frauen-Begräbniskasse der i. Schriftgießereien beschäft. Arbeiter Berlins.
Montag, den 13. März, abends 6½ Uhr, in der Aula Mittenwalderstr. 37:
Generalversammlung.
Tagesordnung: 1. Vorstandsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Antrag auf Auflösung der Kasse.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt erforderlich.
1051b Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin. Bureau: Berlin SO 16, Rungestr. 30
Vertrauensmänner und Betriebsräte
aller dem Reichsmantelvertrag unterstehenden Betriebe!
Versammlung
am Dienstag, den 14. März 1922, abends 7 Uhr, in der Brauerei Bötzow, Prenzlauer Allee 242.
Tagesordnung: 1. Kündigung des Lohnabkommens. 2. Aufstellung neuer Lohnforderungen für den Monat April. 3. Aussprache und Beschlußfassung. 48 Die Ortsverwaltung

Wir bieten an:

Damen-Kleider gestreift Leinen 178⁵⁰
Damen-Kleider aus Wollstoffen .. 585 490 472⁵⁰ 371 300⁰⁰
Damen-Blusen Flanell 70⁰⁰ schwarz Kloth ... 148⁰⁰
Damen-Blusen gestreift Leinen 128⁰⁰

Mengenabgabe vorbehalten!

Einsegnungs-Anzüge Gr. 9 575⁰⁰ 450⁰⁰ 10 625⁰⁰ Gr. 10 500⁰⁰ 11 695⁰⁰ 565⁰⁰ 12 775⁰⁰ 620⁰⁰ 36 885⁰⁰ 685⁰⁰ 38 950⁰⁰ 750⁰⁰ 40 995⁰⁰ 825⁰⁰ 42 1075⁰⁰ 900⁰⁰ 43 1150⁰⁰ 975⁰⁰

Einsegnungs-Kleider 475⁰⁰ 472⁵⁰ 371⁰⁰ 300⁰⁰ 262⁵⁰ 243⁰⁰

Damen-Röcke aus Wollstoffen 180⁰⁰ 142⁰⁰ 132⁰⁰
Damen-Röcke Cheviot Gabardine 295⁰⁰
Damen-Mäntel Covercoat 1040⁰⁰ 975⁰⁰ 607⁵⁰ 588⁵⁰
Damen-Mäntel Tuch . 1285⁰⁰ 1137⁵⁰ 1080⁰⁰ 905⁰⁰
Damen-Mäntel farbig 875⁰⁰ 776⁰⁰ 650⁰⁰

Verkauf an alle Einwohner Groß-Berlins!

KVG Kleider-Vertrieb G. m. b. H. KVG

Hauptgeschäft: Kommandantenstraße 80—81
2. Verkaufsstelle: Osten, Warschauer Straße 23
3. Verkaufsstelle: Lichtenberg, Frankf. Allee 82
4. Verkaufsstelle: Neukölln, Berliner Str. 47-48
5. Verkaufsstelle: Norden, Müllerstraße 181
6. Verkaufsstelle: Wilmersdorf, Giesebrechtstr. 1-7

KREDIT unter günstigen Zahlungsbedingungen
Anzüge Paletots Schlüpfer
Gummi-Mäntel gestr. Bekleider
Einsegnungs-Anzüge
Knaben-Anzüge

Kein aufgenommen:
Teppiche Gardinen Decken
in grosser Auswahl
Komplette Wohnungs-Einrichtungen

KREDIT unter günstigsten Zahlungsbedingungen
Kostüme Kleider Mäntel
Blusen — Röcke
Covercoat-Paletots
Einsegnungs-Kleider
Mädchen-Kleider

B. FEDER Brunnenstrasse 1, Frankfurter Allee 350, Kottbuser Damm 103, Charlb., Scharrenstr. 5

Gardinen-Spezialhaus Emil Lefèvre
BERLIN S, Oranienstr. 158
Wunderbare Neuheiten.
Gardinen, Stores, Vitragen, Tülldecken etc. in allen Stilarten.
Künstlergardinen 125 M.
Halbstores von 99 M. an
Bettdecken von 98⁵⁰ M. an

Hermann Engel

Landsberger Str. 85, 86, 87.

Leder-Damen-Hausschuh mit Ledersohle in guter Verarbeitung .... Paar 78⁵⁰ M.
Leder-Herren-Hausschuh mit Ledersohle in guter Verarbeitung .... Paar 88⁵⁰ M.

Warten Sie nicht

mit den Anschaffungen für Frühjahr und Sommer

sondern kaufen Sie jetzt!

Es muß Ihnen in der heutigen schweren Zeit daran gelegen sein, Ihr Geld gut anzulegen,

daher bitte kommen Sie!

Großer Frühjahrs-Saison-Eröffnungs-Verkauf

in wunderbarer Modell-Konfektion u. Modell-Hüten.

Covericoat-Jacken in guter Ware u. feinst. Ausführ. 675 M. 498 M. 398 M.
Covericoat-Mäntel in allen Weiten, die große Mode 875 M. 798 M. 675 M. 555 M. 418 M.
Donegal-Mäntel, neueste Schlüpferformen, 555 M. 498 M.
Donegal-Jackenkleider, für die Straße, Reise und Sport 1550 M.
Marengo-Wollkostüme in guter Verarbeitung .... 1196 M.

Wollkleider aus Cheviot mit Stickereien 275 M.
Reinw. Kleider in feinster Ausführ., z. Jed. Gesch. pass., 398 M. 498 M.
Entzückende Tüllkleider 398 M.
Waschkleider für junge Mädchen in weiß und farbig .. 198 M.
Elegante ganz echte Waschkleider aus Voll-Voile mit Fleckenfalten 1196 M.
Dunkelblaue Faltenröcke 276 M.

100 cm breite Prima Volle, entzückende Muster, Mtr. 87.50, 110.—. * 80 cm breite Dirndl-Stoffe, gute Qual., reizende Dessins, Mtr. 38.50. * 70 cm breiter Köper Velvet Mtr. 195.— M. in vielen Farben. * Jumper aus Wolle, große Farbenwahl, 225.—. Jumper aus Kunstseide, fesche Formen, 425.—, 395.—, 365.—. * Weiße Waschblusen aus Prima Voll-Volle, mit Handajour, handgestickt u. echtem Filet garniert. * 140 cm breite Herrenstoffe Meter 110.—, 98.50.

Modernste Frühjahrsstoffe für Kostüme in bester Qualität

Herren-Anzüge und Damen- außerordentlich preiswert.

Sommer-Herren-Socken in schwarz und farbig, Paar 25⁵⁰ M., 19⁵⁰ M., 18⁵⁰ M., 12⁵⁰ M.
Baumwollene Herren-Socken in grau und braun, Paar 9⁷⁵ M., 8⁵⁰ M., 7⁵⁰ M., 5⁰⁰ M.
Flor- u. Mousseline-Damen-Strümpfe, schwarz u. farbig, Paar 27⁵⁰, 22⁵⁰, 18⁵⁰, 16⁷⁵ M.
Deutschlange Frauenstrümpfe, vorzügliche Qualität, Paar 28⁵⁰ M.
Seidene Damenstrümpfe in allen Farben Paar 298⁵⁰ M., 238⁵⁰ M., 198⁵⁰ M., 175⁰⁰ M., 167⁵⁰ M., 149⁵⁰ M.

Seidenflor-Damenstrümpfe, schwarz, mode u. grau, Paar 112⁵⁰, 52⁵⁰, 49⁵⁰, 46⁵⁰ M.

Schwarze Kindersöckchen mit Wollrand

Größe	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	12⁷⁵	14⁷⁵	16⁷⁵	18⁷⁵	20⁷⁵	23⁷⁵	26⁷⁵	29⁷⁵

Schwarze englischlange Kinderstrümpfe

Größe	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	X	XI
Paar	4⁵⁰	6⁰⁰	7⁵⁰	9⁰⁰	10⁵⁰	13⁵⁰	14⁵⁰	15⁵⁰	17⁵⁰

Großer Wäsche- u. Tischzeug-Aussteuer-Verkauf

Brautleute, junge Ehepaare, sparsame Hausfrauen!

Lassen Sie die Gelegenheit zum Einkauf von ganzen Wäsche- und Tischzeug-Aussteuern und zur Ergänzung nicht vorübergehen, es ist nicht vorauszusehen, welche Steigerungen die Preise noch erfahren können.

Großer, außerordentlich billiger Verkauf

von Teppichen, Läuferstoffen, Bettvorlagen, Möbelstoffen, Tischdecken, Bettdecken, Diwandecken, Reisedecken, Gardinen, Stores.

GARDINEN

Einzelverkauf von Erzeugnissen erster Plauener u. Sächs. Gardinenfabriken.

Besonders billige Oster-Angebote!

6 Proz. Rabatt! 6 Proz. Rabatt!

Wir stellen zum nahenden Feste grössere Posten feiner Qualitätsware zu ausnahmsweise niedrigen Preisen zum Verkauf. Sehen jetzt können Sie sich Ihren Bedarf durch Anzahlung sichern. Warten Sie nicht länger!

Zur Zeit noch grösste Auswahl

besonders in besseren **Künstlergardinen** . . . schon von 150 M. an, **Madrasgarnituren,** reich bestickt . . . . . von 225 M. an, **Halbstores,** von 99 M. an, **Tülldecken** . . . . von 125 M. an, **Stückware,** feinste Qualitäten, alle Breiten . . . . . von 12 M. an, **Spannstoffe, Etamin- und Kongreßstoffe, Tisch- und Diwandecken, Wandbehänge, Bettvorlagen, Messingstangen.**

Gardinenhaus Ch. Herzig
Gormannstr. 1, II. Etage, Ecke Rosenthaler und Weinmeisterstr., nahe Stadtbahnhof Börse.
Vertragslieferf. des Beamten-Wirtsch.-Vereins.

Leiterwagen u. alle andere Transportgeräte liefert billigst. Großer Vorrat.
Georg Wagner Köpenicker Str. 71 Kein Ladengesch.

Spezialarzt Dr. Feldmann
sehr schnell gründlich, mögl. schmerzl. u. ohne Berufsstörung. Geschlechtskrankheiten, geb. Haut-, Harn-, Frauenleiden. Schwäche. Exact. Methoden Harn- u. Blutuntersuchung
Königstr. 34-36, Bahnhf. Alexdpl. Spr. 10-1, 5-½8. Snt. 10-1.

---

14 Karat Gold-Armband-Uhren sowie Herrenuhren 3500 M.

Juwelen, Silberkasten, Trauringe in 900, 585 u. 333 Gold

2 m hoch, 45 cm breit
Riesenauswahl
Standuhren in allen Holz- und Stilarten von 2600 M. an
Schriftliche Garantie
Karl Wutke
Uhrmachermeister.
Gegründet 1900
Invalidenstraße 16
(Ecke Gartenstr., Stett. Bhf.)

Möbel
zu niedrigsten Preisen direkten Privatverkauf. Riesenauswahl.
Schlafz. 3150-24075 M.
Speisez. 3965-26945 „
Herrenz. 2985-25670 „
Wohnz. 2580-11.60 „
Küchen 875-3890 „
Liefert, wenn Lagerbestand, 10jähr. Gar.
Möbelh. Pejewske, Berl., Gabitz. 66

Gebisse, Platin Gold, Silberbruch alten Schmuck kauft höchstzahlend
Eimer, NO Strausberg. Str. 24

Prößel-Oberlinstitut, Privat-Haushaltschule Inh. Pollak, Berlin, Wilhelmstr. 16. Beste Ausbildg. f. Hauswirtschaft. Prospekt 2M.

Kriegsanleihe wird zu 84% nur gegen Legitimation in Zahlung genommen.

Jetzt noch billig!!!

Eile geboten! Preise steigen!

Jetzt noch:

Covercoatmäntel .... 345.- Impr. Mäntel 420.-
Kostüme a. Futter .. 278.- Modell-Kostüme 1875.-
Handgestrickte kunstseidene Jumpers, Modelle 750.-
Strickjacken Wolle .. 298.- Jumpers Wolle 189.-

Gummimäntel f. Herren 789.- | Gummimäntel f. Damen 718.-
„ f. Kinder 320.- | Ulster 165.-
Mäntel, englische Art . 470.- | Tuchmäntel 975.-
Seaiplüschmäntel .. 3745.- | Pelzmäntel 8500.-
Astrachanmäntel .... 895.- | Röcke, Ia .. 135.-, 198.-, 270.-
Trikot-Kleider Wolle ... 525.- | Kunstseidene 1125.-

Westmann

1. Geschäft: Berlin W 8, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO 18, Gr. Frankfurter Str. 115

Soeben erschienen

N. Lenin u. G. Sinowjew

Gegen den Strom

Aufsätze aus den Jahren 1914-1916

Anfang: Namensregister / Verzeichnis der Zeitschriften und Zeitungen / Kongresse und Konferenzen. 536 Seiten

Preis brosch. Mk. 60.—, geb. 80.—, (Org. brosch. Mk. 30.—, geb. 45.—)

(Der ab 1. Januar geltende Preisaufschlag ist eingerechnet)

*

Zu beziehen durch:

Verlag Carl Hoym Nachf.
Louis Cahnbley, Hamburg
sowie sämtliche Buchhandlungen u. Organisationen der K.P.D.

Für die Frühjahrs-Saison empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

Kleidern, Kostümen, Blusen, handgestrickten Jumpers, Seiden- und Woll-Trikot-Kleidern, Voll-Voile-Kleidern, auch Mänteln.

Konfektionshaus des Westens, Potsdamer Str. 132, I.

Grosse Weiten in allen Artikeln

Leopold Gadiel

Königstr. 22–26 1 Treppe

Gummi-Mäntel für Damen 475.– an

Infolge rechtzeitiger **Riesen-Abschlüsse** bin ich in der Lage **Mäntel * Kleider * Kostüme** und alle übrigen Waren
ungeachtet dessen, dass die Preise in den letzten Wochen weiter ungeheuer gestiegen sind,
zu ungemein billigen Preisen zu verkaufen
Raummangels wegen nur einige Beispiele. * **Die Auswahl in allen Artikeln * staunenerregend** *

Covercoat-Mäntel, Donegal-Mäntel **775.–** 875.– 975.– | Frühjahrs-Kostüme von **875.–** an | Woll-Kleider **495.–** 595.– | Trikot- und Strick-Kleider

Voile-Kleider **575.–** 675.– | Kleider-Röcke **275.–** 350.– | Jumpers Wolle 275.– Seide 650.– | Jungmädchen-Mäntel | Jungmädchen-Kleider u. Kostüme

Wäsche für Brautausstattungen und Ergänzungen im Haushalt.
Damen-Nachthemden mit Stickerei 135.–
Damen-Taghemden gute Qual. m. Stickerei 89.–
Damen-Beinkleider m. Stickerei 62.– 75.–
Bettbezüge 1 Deckbett und 2 Kissen: Renforce 425.– | Dimitt 625.– | Damast 650.–
Bettlaken Kräftiges Halbleinen 160 × 230 cm **290.–**
Knaben- u. Mädchen-Leibwäsche
Leibwäsche für ganz starke Damen auch Hemdhose und Prinzeß-Unterröcke
Tischwäsche und Hauswäsche
Bade-Mäntel Badelaken Frottier-Handtücher

Mittwoch, den 15. ds. Mts.: Besonderer Verkauf von Frühjahrs-Kinder-Konfektion!
Bildschöne, wollene Knaben- und Mädchen-Frühjahrs-Mäntel feinste Stoffe, alle Größen.
Wollene Knaben-Anzüge alle Größen, Kieler- u. Sportformen, bis 16 Jahre.
Knaben-Sport-Blusen und Hosen.
Hochfeine Knaben-Wasch-Anzüge gestreift, weiß und grau mit blauem Kragen
Blendend schöne Voile-Kleider für Mädchen. Entzückende Neuheiten. Dirndl-Kleider alle Längen
Reizende Mädchenkleider in Woll- u. Seiden-Trikot, vorzügl. Woll- u. Seidenstoffen.

Verkäufe

Sie sparen Geld! Wenn Sie im Leihhaus Humboldt, Gerichtstr. 23, gegenüber der Städtischen Badeanstalt, Anzüge, Ulster, Schlüpfer, Hosen, Pelzwaren kaufen. Spottbillige Preise. Keine Lombardware. *

Leihhaus Friedrichstraße 2 (Hallesches Tor) verkauft spottbillig Anzüge, Schlüpfer, Paletots. Gelegenheitskäufe in Pelzwaren. Keine Lombardware. *

Sibirischer Kreuzfuchs, selten schön, 475, prachtvoller Silberfuchs 675, außerdem Silberwolf und Blaufuchs billig verkäuflich. Goldmann, Alexandrinenstraße 44 II, Ecke Kommandantenstraße. *

Ehe Sie kaufen, besichtigen Sie bitte unsere Riesen-Läger, ohne Kaufzwang, in erstklassigen Herren-Moden, Anzüge, Paletots, Schlüpfer, Cutaways, Covercoats, Streifhosen usw. in unübertrefflicher Auswahl und Schönheit zu konkurrenzlos billigen Preisen. Sämtliche Waren sind Ersatz für Maßverarbeitung. Fahrgeld-Vergütung. Keine Lombardware. Leihhaus Brunnenstraße 5, direkt Rosenthalertor. *

Leihhaus Spiegel, Chausseestr. 7. Sonderangebot in Anzügen, Schlüpfern, Pelzwaren, Stoffen. Nur beste Qualitäten. Enorm billige Preise. Keine Lombardware. *

Auf Teilzahlung Herrenanzüge, Cutaway, Ulster, Schlüpfer. Moderne Maßarbeit. Bequeme, diskrete Ratenzahlung. Leiser Gottlieb, Rosenthalerstraße 21a, Nähe Rosenthalerplatz. Geöffnet 9–7.

Anzüge. Sommerpaletots, Sommerschlüpfer, Covercoats, Cutaways, Gehrockanzüge, Gummimäntel, Hosen, jetzt fünfzig Prozent billiger. Friedensstoffe. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/4. Ecke Rosenthalerstraße. *

Auf Teilzahlung! Moderne Herrenanzüge, Schlüpfer, Ulster, Cutaways, Streifhosen, sämtliche sehr preiswert, erstklassige Verarbeitung und in vornehmster Ausführung. Bequeme, diskrete Teilzahlung. Gebrüder Feniger, Oranienburgerstraße 58, Seitenflügel (am Oranienburger Tor). Geschäftszeit 9–7. Bitten Hausnummer genau beachten! *

Ständiger Warenverkauf. Wernerleihhaus, Potsdamerstraße 43. Jedermanns Kaufgelegenheit. Biete jedem Käufer allergrößte Vorteile bei Einkäufen von Damenpelzwaren, Herrenpelzwaren, Herrenkonfektion, Wäscheartikel, Schlafdecken, Goldwaren, Silberwaren, Brillanten, Ringe, Uhren, Armbänder, Silbertaschen, Alpakataschen, vieles andere, spottbillige Ostergeschenke, keine Lombardwaren.

Tapeten. Wachstuche, Linoleum, Dauerwäsche verkauft Spittel, Kolonnenstraße 9.

Jackett-Anzüge, Paletots, wenig gebrauchte, auch neue, elegant, verkauft billigst Schneidermeister Fürstenzelt, Berlin, Rosenthalerstraße 10. *

Frühjahrsmäntel 195.—, Uebergangsmäntel 275.—, Covercoatmäntel 225.—, Jumperkleider 350.—, Modellmäntel, Modellkostüme spottbillig. Riesenauswahl direkt Werkstatt. Altmann, Rosenthalerstraße 44, III, Hackescher Markt. *

Gardinenkäufer! Noch größeren Vorrat in Künstlergardinen, Stores, Bettdecken zu meinen billigen Preisen. Witte, Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 68a, I. *

Kreuzfüchse. Alaskafüchse, sämtliche Pelzsorten, über die Hälfte herabgesetzt. Keine Lombardware. Leihhaus Rosenthalertor, Linienstr. 203/4. Ecke Rosenthalerstraße. *

Frühjahrsmäntel, hochelegant, 475, 550, 750, 975, Frauenmäntel, Tuch und Covercoat, 825, 750, 650, Backfischmäntel 475, 525, Kostüme 450, 675, 850, 1250, Mantelkleider und Wollkleider für Damen und Backfische, elegante Seidenkleider, Faltenröcke, Jumper 325, 275, Blusen 75, 125, 175, Sommerkleider jetzt 195, 275, 225. Aus Musterkollektion einzelne Modelle spottbillig. Clara Michaelis, Mauerstraße 30. *

Portieren, Plüsch-, Gobelindecken, Tischdecken, wunderbare Wandbehänge, spottbilligst. Pappelallee 12.

Teppiche, Gardinen, Tüllbettdecken, Diwandecken, Tischdecken, Läuferdecken, spottbillige Gelegenheiten. Potsdamerstraße 102, Fischer. *

Verkaufe billig erstklassigen Gehrockanzug, Jackettanzug, Cutawayanzug, Paletot, Schlüpfer, Hose. Weingarten, Prinzenstraße 83. 55/5*

Monatsanzüge. Sommerpaletots zu staunend billigen Preisen. Katz, Germannstraße 25/26, früher Mulackstraße. *

Silberwölfe, Silberfüchse, Weißfüchse, Blaufüchse, Zobelfüchse, Sealmäntel, Bibermäntel zur Hälfte des bisherigen Preises. Riesenlager. Gelegenheiten. Sie finden, was Sie suchen, gut und billig. Blauer Bazar, Kaiser-Wilhelm-Straße 16, Alexanderplatz. *

Fahrradgummi, Gelegenheit. Riesenposten, Einzelverkauf. Wiederverkäufer Ermäßigung. Schramm, Weinmeisterstraße vier.

Bettwäsche-Fabrik offeriert sehr preiswerte Bezüge, Laken eigener Fabrik. Auf Wunsch Anfertigung. Spezialität: gestickte Bettwäsche. Großes Lager in Wäschestoffen, Handtüchern. Fahrtvergütung. Bettwäsche-Fabrik an der Jannowitzbrücke, Alexanderstraße 14c.

Gardinenverkauf! Riesenauswahl, besonders in besseren Künstlergardinen, Erbstüll, Etamin, Madras, Engl. Tüll, schon von 150 an, elegante Halbstores 150, prachtvolle Tüllbettdecken 125, feinste Meterware, alle Breiten, ferner Spannstoffe, Zuggardinen, Tischdecken, Messingstangen. Gardinenhaus Hugo Reick, Sebastianstr. 34, zweite Etage, Nähe Moritzplatz. Inserat mitbringen. Fahrtvergütung. *

Monatsgarderobe, wenig getragen, Gesellschaftsanzüge (teilweise), neue Jackettanzüge verkauft billig Alexanderstraße 3a, hochparterre.

Gardinenangebot! Künstlergardinen 125.—, Madrasgardinen 190.—, Stores 75.—, Bettdecken 85.—, Gardinenstoffe äußerst preiswert. Deutsch, Landsbergerstraße 15, parterre. Kein Laden. *

Bettwäsche billig! Deckbetten, gute Qualität, 155.—, ohne Naht 175.—, Kissen 40.—, Laken 60.—, Hemdentuch 23.50, Inlette, Handtücher, Tischtücher, Damaste noch zu alten Preisen. Riesenauswahl. Ueberführen Sie sich selbst von den wirklich niedrigen Preisen. Geöffnet 9–7. Centralbettwäschefabrik, Charlottenburg, Berlinerstraße 99 (zwischen Wilhelm- und Luisenplatz).

Bettwäsche allerbilligst! Trotz steigender Konjunktur immer noch konkurrenzlos billige Preise. Deckbettbezug von 165.—, Laken 75.—. Aussteuer Sonderrabatt. Wäschestoffe, Handtücher, Bettsatins. Nur wirklich gute Qualitäten. Riesenauswahl zu Engrospreisen. Reelle fachmännische Bedienung. Aelteste Spezial-Bettwäschefabrik, Gräfestraße neunundreißig (Hasenheide). *

Straßenhändler, Marktbesucher, Landbesucher, Millionenartikel, Pilz, Berlin 9, Schließfach. 100eb

Bettwäsche! Trotz Warenknappheit noch riesige Auswahl zu enorm billigen Preisen! Bettbezüge 110.—, Kissen 28.—, Bettlaken 76.— an. Federdichte Inlette 225.—. Prima Ueberschlaglaken, Paradekissen, Plümos, Wäschestoffe, Louisiannatuch, Bettsatins in besten Qualitäten noch preiswert! Wäschefabrik Stumpe u. Jäger, Landsbergerstraße achtundachtzig. Größtes Bettwäsche-Spezialgeschäft. *

Amerikanische Uniformhosen, Breeches 110.—, 90.—, Sport- und Arbeiterhemden, Sport- und Arbeitsanzüge aus Khaki, Loden und Manchester zu staunend billigen Preisen, da noch alte Abschlüsse. Textilversand Bonin u. Posche, Beuthstraße 6 (am Spittelmarkt).

Laubenbesitzer! Spalierleisten, Dachlatten, kurze und lange Schalbretter und Kanthölzer, Dachpappe und Teer, kleine Türen und kleine Fenster, großer Posten Kochöfen und Kochplatten mit Ringen, Abessinier-Brunnen und Sauger, zusammenlegbare Militärbettstellen und Spinden verkauft billig R. Galasch, Charlottenburg, Sömmeringstr. 30, Lagerplatz. Tel. 1196. *

Hühner! Boxhagenerstr. 6.

Möbel

Möbel-Sonderangebot zu denkbar niedrigsten Preisen. Speisezimmer, moderne Ausführung, mit schwerem Auszugtisch und Lederstühlen, nur 8750, Schlafzimmer, eichenfarbig, großer breiteiliger Spiegelschrank, echtem Marmor, Stoffauflagen, nur 10 300.—. Nußbaummöbel, Küchen, Umbausofas selten billig. Moebel-Hoebel, Oranienstraße 58, Moritzplatz. Fabrikgebäude.

Chaiselongues. Umbausofas, Auflagematratzen, Patentmatratzen 340.—. Walter, Stargarder Straße achtzehn. *

Metallbetten 200.—, Chaiselongues 100.—, Patentmatratzen, Polsterauflagen, Kinderdrahtbett. Meicke, Auguststr. 23a, Quergebäude. *

Einzelmöbel. Komplette Zimmer, Chaiselongues, Küchen. Bar- sowie Teilzahlung. Spottbillig. Wenger, Markthallenstraße acht (Alexanderplatz). *

Teilzahlung. Einzelne Möbel, ganze Einrichtungen, farbige Küchen in seltener Auswahl, bequemste Zahlweise bei kleinster An- und Abzahlung, verkauft Möbel-Cohn, Große Frankfurterstraße 58 (3 Minuten vom Alexanderplatz), im Norden: Badstraße 47/48.

Möbel-Lechner, Brunnenstr. 7, offeriert Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Klubgarnituren, Küchen usw., große Auswahl. Besuch lohnend. Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.

Möbel immer noch zu alten Preisen. Bar- oder Teilzahlung. Kleinste An- und Abzahlung. Ganze Einrichtungen, einzelne Möbel. Kostenlose Lagerung. Liefere auch auswärts. Landwehr, Müllerstraße 7 (Weddingplatz). *

Chaiselongue. Chaiselonguedecke 125.—, Auflegematratzen, wunderbare Wandbehänge. Polsterei, Pappelallee 12.

Möbelkredit bei kleinster An- und Abzahlung. Komplette Wohnungs-Einrichtungen, eichene Schlafzimmer, farbige Küchen, einzelne Möbelstücke. Gärisch, Stralauer Platz 1–2, Ecke Fruchtstraße, am Schlesischen Bahnhof. *

Möbel werden teurer! Wer wirklich solide und trotzdem preiswerte Möbel sucht, besichtige unbedingt mein großes Lager in kompletten Zimmer-Einrichtungen, eleganten Küchen, Einzelmöbeln und Sofas. Besichtigung lohnt. Tischlermeister Julius Apelt, Adalbertstr. 6, am Kottbuser Tor. *

Möbelpreise steigen weiter! Wer deshalb ein Schlafzimmer anschaffen will, versäume nicht die sich jetzt bei mir noch bietende Gelegenheit wahrzunehmen und mein reichhaltiges Lager in kompletten Schlafzimmern jeder Größe und Ausführung zu besichtigen. Gekauftes kann kostenlos beliebige Zeit lagern. Schlafzimmer-Spezial-Fabrik Hans Henkel, Burgstraße 27, Bureauhaus Börse. *

Nußbaumbüfette, Bettstellen, Ankleideschränke, Garnituren, Sofas, Sofaumbaus, Küchen-Einrichtungen, Ganze Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer billig. Möbelhaus Kamerling, Kastanien-Allee 56 (Ecke Weinbergsweg). 1049b*

Musikinstrumente

Pianos, großes Lager neuer und gebrauchter Instrumente. Scherer, Chausseestraße 103.

Stutzflügel 16 800.—, Pianos 9800.—, Harmonium 6800.—. Rabenstein, Münzstraße 10.

Pianos, Flügel, neu und gebraucht. Gelegenheitskäufe, Teilzahlung. Pianohaus Adam, Münzstraße 16, Frankfurterallee 20, Ecke Warschauerstraße.

Kaufgesuche

Fahrradankauf. Linienstraße 19. 1493*

Metallschmelze, Neanderstraße 33 (nur im Laden), kauft Zahngebisse, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, sämtliche Metalle.

Nähmaschinen, gebrauchte, kauft zu hohen Preisen Schlesinger, Wilmersdorferstraße 50/51. *

Angellager, Magnete, Vergaser, Zündkerzen kauft Pilz, Reinickendorferstraße 26, Hof parterre links.

Fahrradankauf, höchstzahlend, Gitschinerstraße 78. *

Glühstrumpfasche kauft Blümel, Elsasserstraße 23a I. *

Elektro-Material jeder Art kauft Elektro-Großhandlung Oswald Fleischer, Hausburgstraße 28. 147*

Herrenrad mit Freilauf gesucht. Borgwardt, Elisabethufer 19, Mpl. 7983.

Schneckdrehstuhl, Treibriemen, kauft Hirsch, Ruppinerstr. 37.

Unterricht

Kaufmännische Privatschule Hugo Strahlendorff, Spittelmarkt, Seydelstraße 11, Zentrum 1750. A. Halbjahres- und Jahreslehrgänge für jüngere und ältere Damen und Herren getrennt, zur Vorbildung für das Kontor. B. Halbjahreslehrgänge für Damen mit höherer Schulbildung zur Ausbildung von praktischen Geschäftsstenographen, die mindestens 200 Silben stenographieren, fertig Maschine schreiben und mit allen kaufmännischen Arbeiten vertraut sind, Englischer, französischer Schriftverkehr. C. Vierteljahreslehrgänge. I. Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Scheck-, Wechselkunde. Wahlfächer: Kurzschrift, Maschinenschreiben. II. Vorbildung für das Bankgeschäft. Amerikanische und Bankbuchführung, Bankrechnen, Bankschriftverkehr, Geld-, Bank-, Börsenwesen, Scheck-, Wechselkunde. Lehrpläne unentgeltlich. *

Gesundbrunnen. Kaufmännische Privatschule Boleslaus Rossey, Badstraße 67, Humboldt 233. Anmeldungen jederzeit. Drucksachen kostenfrei. April neue Lehrgänge. *

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungs-Baumeister a. D., Berlin, Neanderstraße 3. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau. Abendlehrgänge. Tageslehrgänge.

Klavierschule. Harmonium, Violinen, Mandolinen, Gitarre, Zitherschule. Ackerstraße 69, Schönhauser Allee 126. *

Vierteljahres- Sonderlehrgänge, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Stenographie, Maschineschreiben. Halbjahres-, Jahres-Lehrgänge. Sonderlehrgänge für Schüler höherer Lehranstalten. Englisch, Französisch. Kaufmännische Privatschulen Ludwig Rösner, Inhaber Ernst Rösner, Neue Promenade 8 (Börsebahnhof), Seydelstraße 1 (Spittelmarkt). 131/4

Schreibunterricht. Stenographie, Maschineschreiben, Buchführung, Rechnen, Schriftverkehr, Richtigschreiben. Kaufmännische Privatschule Georg Brunow, Belle-Alliancestraße 106. Anmeldungen jederzeit. *

Stenographie, Schreibmaschine 50.—, landwirtschaftliche Buchführung 75.—. Hoffes Lehranstalt, Potsdamerstraße 116a.

Kaufmännische und gewerbliche Privatschule für Mädchen und Frauen von Johann Bergknecht, Neukölln, Schulhaus Elbestr. 11/12. Geschlossene Handels-, Maschinenschreib-, Kurzschrift-, Buchhaltungslehrgänge, Halbjahreslehrgang in Kurzschrift und Maschineschreiben, Debattenschrift, Fremdsprachen; Damenschneiderei, Putz, Handarbeit. Meldungen beim Leiter Johann Bergknecht, Neukölln, Schudomastraße 3–4.

Verschiedenes

Vertrauenssache. Auskunft, Arzt zur Stelle. Hebamme Opitz, Frau Königstraße 37 (Alexanderplatz). *

Wäscherinnenheim, Reinickendorferstr. 55, nimmt Frauen und Mädchen zu mäßigen Preisen auf. Einzelzimmer.

Vertrauenssache. Auskunft, Untersuchung, gewissenhafte Behandlung, diskret, Damen, Sonntags auch. Frau Schneider, ärztlich ausgebildet, Langestraße 4, III links, Nähe Schlesischer Bahnhof, Jannowitzbrücke. *

Vertrauenssache. Auskunft, Untersuchung, diskret, langjährige Erfahrung, gewissenhafte Behandlung. Damen. Frau Soldau, kreisärztlich geprüft, Fruchtstraße 35, vorn III links (direkt Schlesischer Bahnhof). *

Höchstprovision für Lebens-, Sterbekassen-, Kinder-, Unfall-, Haftpflicht-, Glas-, Einbruchs-, Feueranträge gewährt Subdirektion, Oranienstraße 138. 131/1

Wäscherei „Luxemburg", Luxemburgerstraße 33, Ecke Müllerstraße, seit 12 Jahren bestempfohlen für Hauswäsche, Feinwäsche, Gardinen. Fernsprecher Moabit 346. 147*

Jede Ungeziefer-Beseitigung übernimmt. Wirksame Präparate versendet Kammerjägerei Rudolph, Lindenstr. 106, Mpl. 3888.

Vermietungen

Selbständiger Kaufmann sucht zum 1. April großes leeres, evtl. einfach möbliertes, ungestörtes Zimmer, möglichst Zeitungsviertel. Off. J. N. 2699 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19. 96/13

Arbeitsmarkt

Stellengesuche

Studienassessor, überzählig, ab 1. April brotlos, aber arbeits- und schaffensfreudig, sucht Uebergang in anderen Beruf. Scheut sich vor keiner Arbeit, auch nicht vor körperlicher. Zuschrift an E. Thienel, Frankfurt-Oder, Stiftsplatz 5.

Stellenangebote

Reinstimmer sowie Aufpolierer sofort gesucht. Bahr, Hauptstr. 1, Schöneberg.

Portier, der Zentralheizung bedient, für Fabrik Neukölln gesucht, kriegsbeschädigt bevorzugt. Filmwerke Belle-Alliancestraße 82. 1048b

Zwei Burschen für auswärtige Gutsgärtnerei verlangt Starker, Belle-Alliancestr. 82. 1047b

Hausdiener, kriegsbeschädigt, verlangt Filmfabrik Belle-Alliancestr. 82. 1048b

Lehrling, kaufmännischer, mit schöner Handschrift gesucht. Lackfabrik, Alterstraße 45. 1040b

Lehrling für Hand- und Preß-Vergolde-Anstalt verlangt Jahsen, Mauerstraße 50, Buchbinderhof. 1035b

Aufwärterin, zuverlässig, sauber, flink, 2–3mal wöchentlich vormittags sucht Zeller, Neutempelhof, Hohenzollernkorso 14.

Schulentlassenes junges Mädchen für leichte Bureauarbeiten und Botengänge von Exportfirma per sofort gesucht. Vorstellen bei Arbeitwerke, Handelsabteilung, Berlin, Lützowstr. 96.

Geübte Singerstickerinnen gesucht. Zeuner u. Brilling, Leipzigerstr. 59.

Mamsells auf beste Kostümjacken und Paletots, Stücklohn, Tarif I, finden in unseren Ateliers Krausenstraße und [illegible] dauernde Beschäftigung. Meldungen nur Krausenstraße 31/32. Oppenheim & Stern, Damenkonfektion. 1036b

Singerstickerin, geübte, dauernd. Thewal, Stralauerstr. 59.

Perfekte Taillenarbeiterin sucht Lang, Eisenacherstr. 2.

Junge Mädchen für leichte Handnäherei verlangt Hennig, Schmidstr. 3.

Erfahrener Maschinenhauswärter für Kompressoren und elektrische Anlagen innerhalb des Werkes sucht **Meurer A.-G.,** Berlin SO, Maybachufer 48/51.

Dreher oder Schlosser erfahren in der Herstellung und mit der Montage von Rollenketten für Lastkraftwagen nach Warschau gesucht. Nur solche Herren, unverheiratet, die durch Zeugnisse erfolgreiche Tätigkeit auf diesem Gebiet nachweisen können, kommen in Frage. Nur schriftliche Offerten umgehend einsenden an: **P. Röthig,** Berlin-Steglitz, Fregestr. 86.

Maschinenschlosser tüchtige, erfahrene, ältere, für automatische Pressen sucht Maschinenfabrik **Fritz Kilian** Berlin-Lichtenberg Herzbergstraße 102/104.

Perfekten Autogenschneider für Azetylen und Sauerstoff stellt ein **Breest & Co.,** Berlin N 20, Wollankstraße 54/56

Dreher Schlosser Hobler für Leitspindelbänke für Maschinenbau sofort gesucht. Maschinenfabrik Busse, Neukölln, Weserstraße 175

Für die laufende Unterhaltung von automatischen Drahtbearbeitungsmaschinen sowie Kurbelpressen und dergleichen einer Spezialfabrik wird **tüchtiger Werkzeugmacher** (als Vorarbeiter eventl. als Vizemeister) zum möglichst baldigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter M. 38 an die Hauptexpedition des „Vorwärts".

Kabelwerk in Berlin sucht für sofort je einen mit den einschlägigen Arbeiten der Kabelfabrikation vertrauten, energischen **Meister** für die Abteilungen Verseilmaschinen, Isoliermaschinen u. Panzermaschinen. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnis-Abschriften, Empfehlungen u. Gehaltsansprüchen erbeten unter J. C. 6221 an Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Geldschranklackierer selbständig arbeitend, gesucht von **Hermann Arnheim, Akt.-Ges.** Berlin-Reinickendorf-Ost Graf-Roedern-Allee 4

Aeltere Dreher für größere Bänke, **perfekte Wickler** für Gleich- und Drehstrommotoren, stellen ein Maffei-Schwartzkopff-Werke G. m. b. H. Wildau, Kreis Teltow

Zum sofortigen Eintritt wird gesucht für eine größere Eisenkonstruktionswerkstätte ein tüchtiger, energischer **Meister** welcher außer Brückenkonstruktion auch auf dem Gebiete der Bauschlosserei versiert ist und selbständig kalkulieren kann. In erster Linie werden ledige Kräfte berücksichtigt. Offerten mit Referenzen sowie Bedingungen sind zu richten nach **Belgrad, Jugoslawien, Postfach 213.**

Durchaus selbständige **Automateneinrichter** sofort gesucht. Persönliche Vorstellung bei der Betriebsgruppe II der **Optischen Anstalt C. P. Goerz A.-G.** Werk Zehlend., am Schönower Stichkanal

Junges Mädchen 14–16, für kleine Botengänge und leichte Schreibarbeit gesucht. **Phönix Kupfertiefdruck** Lindenstraße 3.

Lederhutarbeiterinnen in und außer dem Hause per sofort verlangt **Paschka & Ornstein G. m. b. H.** Damenhutfabrik, Beuthstr. 4. 1337*

Tüchtige Verkäuferinnen für Schuhwaren, Konfitüren, Tapisserie, Blumen und Federn, Spitzen, Stickereien, Lebensmittel, Fleisch sofort gesucht. Meldungen: 5–6 Uhr nachm. **A. Jandorf & Co.** Charlottenburg Wilmersdorfer Str. 118/119

Absteckerin für unsere Blusenkonfektion, welche bereits in größeren Häusern in gleicher Eigenschaft tätig war, sucht **Hermann Tietz** Markgrafenstr. 28

ZZ Botenfrauen u. Männer werden zu den neuen, sehr stark erhöhten Löhnen eingestellt:

Ackerstr. 171 (Koppenplatz) | Markusstraße 35
Bärwaldstraße 42 | Müllerstraße 34 a
Baltianstraße 7 | Petersburger Platz 4
Boxhagener Straße 63 | Prinzenstraße 81
Breitenbacher Straße 22 | Steglitzer Straße 37
Immanuelkirchstraße 24 | Weinstraße 2
Lausitzer Platz 14/15 | Wilhelmshavener Str. 43
Lübecker Straße 11 |

Borsigwalde, Räuschstraße 10
Lichtenberg, Wartenbergstraße 1
Neukölln, Ackerstr. 2 und Siegfriedstr. 38/39
Niederschöneweide, Brückenstr. 10
Niederschönhausen, Treskowstraße 27
Schöneberg, Belziger Straße 27
Tempelhof, Kaiser-Wilhelm-Straße 13